



FH | JOANNEUM
University of Applied Sciences

GLOBAL ENTREPRENEURSHIP MONITOR

Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich



2022/2023

Impressum

© 2023 Verlag der FH JOANNEUM Gesellschaft mbH

Alte Poststraße 149

A-8020 Graz

www.fh-joanneum.at

ISBN: 978-3-903318-18-2

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, außer es ist eine entsprechende CC Lizenz angeführt.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Creative Commons — Attribution 4.0 International — CC BY 4.0



Autorinnen und Autoren:

Mag. Dr. Christian Friedl, MSc; Dr. Bernadette Frech, Mag. (FH) Lisa Mahajan, Mag. Rene Wenzel (FH JOANNEUM, Institut für Internationales Management und Entrepreneurship)

MMag. Eric Kirschner (JOANNEUM RESEARCH, Institut für Wirtschafts- und Innovationsforschung)

Der Bericht basiert auf GEM-Daten, die Interpretation und Darstellung liegt jedoch in der alleinigen Verantwortung der Autorinnen und Autoren. Alle Abbildungen, sofern nicht anders gekennzeichnet, sind eigene Darstellungen.

Gestaltung: Malanda-Buchdesign, Andrea Malek-Rappitsch

Druck: Druck Styria GmbH & Co KG

Erscheinungsort und -datum: Graz, April 2023

Online unter: www.gemaustria.at

Kontakt:

Mag. Dr. Christian Friedl, MSc
Institut für Internationales Management
FH JOANNEUM
Eggenberger Allee 11
8020 Graz
Austria – Europe
Tel. +43 (0)316 54536818
Email: christian.friedl@fh-joanneum.at

Inhaltsverzeichnis

Vorwörter	4
Kurzfassung / Executive Summary	6
Der Global Entrepreneurship Monitor	12
Adult Population Survey (APS).....	14
National Expert Survey (NES)	15
Kontextualisierung und Rahmenbedingungen	16
Aufbau des Reports	17
GEM Insight 1: Dynamiken	18
1.1 Unternehmerische Aktivität.....	20
1.2 Unternehmerische Aktivität im Bundesländervergleich	26
1.3 Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen	29
1.4 Internationalisierung	32
GEM Insight 2: Möglichkeiten, Motive und Image	34
2.1 Gründungspotenziale	36
2.2 Motive und Sustainable Development Goals	40
2.3 Image und Bild zum Unternehmertum in der öffentlichen Wahrnehmung	45
2.4 Soziokulturelle Normen	49
GEM Insight 3: Akteurinnen und Akteure	52
3.1 Altersverteilung	54
3.2 Geschlechterverteilung.....	56
3.3 Bildungsgrad	60
3.4 Entrepreneurship Education.....	62
GEM Insight 4: Forschung, Technologie und Innovation (FTI)	68
4.1 FTI-Intensität.....	70
4.2 Forschung und Unternehmertum.....	72
4.3 Technologie und Unternehmertum	75
4.4 Innovation und Unternehmertum	79
GEM Insight 5: Umfeld	84
5.1 Finanzierung	86
5.2 Regierungspolitik und staatliche Förderprogramme	89
5.3 Infrastruktur und interne Marktoffenheit	92
5.4 Gesamtbewertung des unternehmerischen Umfelds.....	94
Handlungsempfehlungen	96
 Anhang	
Literaturverzeichnis	104
Danksagung	107

Vorwörter

„Der Global Entrepreneurship Monitor zeigt jedes Jahr die unternehmerischen Entwicklungen in unterschiedlichen Ländern auf. Bei vielen Schlüsselindikatoren liegt Österreich bereits wieder auf Vor-Covid-Niveau. Im europäischen Vergleich schätzt die Bevölkerung vor allem die Stabilität ihrer Unternehmen. Besonders Gründungen mit umwelt- oder sozialen Aspekten wird als erstrebenswerte Karriereoption gesehen.“

*Univ.-Prof. Dr. Martin Kocher,
Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft*

 Bundesministerium
Arbeit und Wirtschaft

„Der Unternehmergeist lässt sich nicht unterkriegen, das zeigt auch der neue GEM. Nach den schwierigen Covid-Jahren hat die unternehmerische Aktivität in Österreich wieder zugelegt – sowohl insgesamt als auch bei Jungunternehmen. Erfreulich ist auch, dass das Unternehmertum in Österreich einen hohen Stellenwert genießt. Über 78% der Befragten bringen erfolgreichen Gründungen große Wertschätzung und Respekt entgegen. Sehr positiv ist auch der steigende Frauenanteil bei Gründungen auf fast 45%, Tendenz steigend. Nichtsdestotrotz gibt es hier noch Handlungsbedarf, zum Beispiel bei der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie.“

*Mag. Amelie Groß,
Vizepräsidentin der
Wirtschaftskammer Österreich*


WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH

„Der Global Entrepreneurship Monitor liefert der Politik seit 1999 wichtige Hinweise zur Entwicklung des Unternehmerti:nnentums. Es freut mich, dass der Monitor für 2022/2023 erstmals eine Spezialauswertung zum Thema „Sustainable Development Goals“ durchgeführt hat. Die Ergebnisse zeigen, dass fast 40% der österreichischen Jungunternehmen zu den „Impact Start-ups“ zählen. Sie haben gegründet, um die Welt zu verbessern. Umweltschutz ist mehr als zwei Drittel der Startups ein wichtiges Anliegen und wird in Geschäftsentscheidungen berücksichtigt. Die Herausforderungen für eine nachhaltige Entwicklung sind groß. Umso wichtiger sind dieser Wille zur Veränderung und die Innovationen und Beiträge der österreichischen Jungunternehmen.“

*Leonore Gewessler, BA, Bundesministerin für Klimaschutz,
Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie*

 Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

„Der Stiftungszweck der B&C Privatstiftung ist die Förderung des österreichischen Unternehmertums. Mit der Unterstützung der eXplore!Forschungsinitiative verfolgen wir das Ziel, Wirtschaft und Wissenschaft näher zusammenzubringen. Der Global Entrepreneurship Monitor liefert dabei umfassende und wertvolle Erkenntnisse zum Wirtschaftsstandort Österreich. Der aktuelle Report zeigt hierzulande eine positive Entwicklung in Bezug auf die Bereitschaft, Unternehmen zu gründen. Durch frühzeitige Wirtschaftsbildung, die die B&C fordert und auch aktiv fördert, kann dieser Trend noch verstärkt werden.“

*Dr. Wolfgang Hofer,
Vorstand der B&C Privatstiftung*



„Der aktuelle Global Entrepreneurship Monitor zeigt überdurchschnittliches Gründungspotenzial in der Hauptstadt. Jede/r zehnte Wiener/in plant eine Unternehmensgründung in den kommenden Jahren. Auch die Rate an Jungunternehmerinnen und Jungunternehmen in Wien befindet sich im Spitzenfeld unter den Bundesländern. Ein klares Zeichen für die Beständigkeit der Wiener Wirtschaft, auch in Krisenzeiten.“

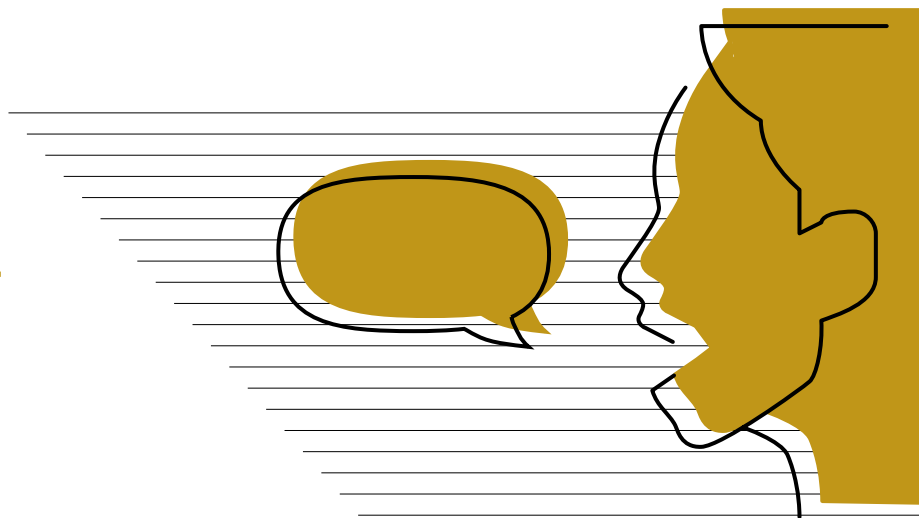
*DI Walter Ruck, Präsident
Wirtschaftskammer Wien*


WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN

„Mit der eXplore!-Initiative wollen wir das Unternehmertum in Österreich aktiv fördern und mit der Wissenschaft enger verbinden. Der Global Entrepreneurship Monitor verdeutlicht, dass sich immer mehr Menschen in Österreich zutrauen, ein Unternehmen zu gründen. Mit dem GEM-Report zeigen wir die dazu notwendigen Verbesserungspotenziale für den heimischen Wirtschaftsstandort auf.“

DDr. Michael Tojner,
industrieller Entrepreneur

eXplore!



„Öffentliche Förderungsangebote sind für junge Unternehmen eine wichtige Unterstützung, um Finanzierungshürden zu meistern. Wie die vorliegende Studie zeigt, ist Österreich hier auf Platz eins und schafft so den nötigen Rahmen für nachhaltige Unternehmensgründungen. Die aws als Förderbank des Bundes trägt mit ihren gezielten Angeboten wesentlich zur positiven Entwicklung des Standorts bei und unterstützt Innovations- und Investitionspläne. Besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Finanzierung von Startups. Ein Drittel des Finanzierungsvolumens des aws Kerngeschäfts von rund einer Milliarde Euro wird für diese Unternehmen verwendet.“

Edeltraud Stiftinger und
Bernhard Sagmeister,
aws Geschäftsführung

austria
wirtschafts
service **aws**

„Der GEM 2022/23 zeigt, dass forschungsbasierte Unternehmen auch multiplen Krisen gegenüber resilienter sind. Dass ihr Anteil wächst, ist ein positives Signal. Allerdings intensiviert sich der globale Konkurrenzdruck, fällt es forschenden Unternehmen doch schwerer, Wettbewerbsvorteile aus Innovationsaktivitäten zu generieren. Der Erfolg solcher Unternehmen ist aber für die grüne Transformation ohne Alternative. Die FTI-Politik muss hier also auch weiterhin wachsam bleiben und aktiv unterstützen.“

Univ.-Prof. Dr. Sylvia Schwaag-Serger,
Vorsitzende des Rates für Forschung und
Technologieentwicklung

RFTE

„Als FFG fördern wir Entrepreneurship bei jungen Gründerinnen und Gründern und Spin-offs im technologischen und akademischen Bereich. Allein 2022 konnten wir Startups mit mehr als 82 Millionen Euro unterstützen. Ein Rekordwert! Der Global Entrepreneurship Monitor zeigt, dass das heimische Förderangebot als sehr positiv wahrgenommen wird. Im internationalen Vergleich erreichen wir hier laut aktuellem Monitor sogar Rang 1.“

Dr. Henrietta Egerth und Dr. Klaus Pseiner,
Geschäftsführung der Österreichischen
Forschungsförderungsgesellschaft FFG

FFG
Forschung wirkt.

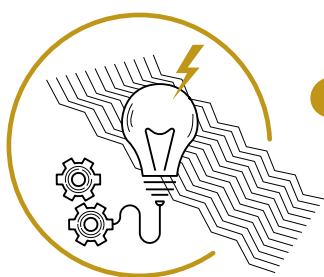
„Österreich nimmt nun seit 2012 regelmäßig am Global Entrepreneurship Monitor teil. Diese standardisierte, wiederkehrende Erhebung ermöglicht das Monitoring von längerfristigen Trends und Entwicklungen – von der Gründungsdynamik bis hin zu Image, Werten und Normen. Wir freuen uns, hier als FH JOANNEUM einen Beitrag für den Wirtschaftsstandort Österreich leisten zu können.“

em. o. Univ.-Prof. DI Dr. Karl P. Pfeiffer,
wissenschaftlicher Geschäftsführer &
Mag. Martin Payer, MBA, kaufmännischer
Geschäftsführer der FH JOANNEUM

FH JOANNEUM
University of Applied Sciences

Kurzfassung

Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) ist die größte internationale Vergleichsstudie zum Unternehmertum, an welcher Österreich seit 2012 regelmäßig teilnimmt. Der vorliegende Länderbericht für das Jahr 2022/2023 analysiert die Dynamik der heimischen Unternehmenslandschaft, die Gründungsaktivität, die Einstellung der Bevölkerung zum Unternehmertum, spezielle Charakteristika von Entrepreneuren und die erforderlichen Rahmenbedingungen. Die quantitative Erhebung des GEM Österreich basiert auf einer repräsentativen Umfrage der erwerbsfähigen Bevölkerung (n = 4.602), dazu ergänzend bewerten 37 Expertinnen und Experten den Zustand des unternehmerischen Ökosystems. Ländervergleiche und die Analyse der nun seit zehn Jahren in regelmäßigen Abständen erhobenen Daten resultieren in entsprechenden Handlungsempfehlungen.



01. Dynamiken: gebremste Erholung

- » Die **Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer** steigt auf einen Anteil von 6,8% der erwerbsfähigen Bevölkerung und erholt sich langsam vom Rückgang im Zuge der Pandemie; die stärker vom Tourismus abhängigen Bundesländer können die Rückgänge von 2020 kompensieren.
- » Andere Schlüsselindikatoren wie die **Rate der etablierten Unternehmen** (länger als 3,5 Jahre aktiv) erreichen bereits wieder das Vor-Pandemie-Niveau.
- » Die **gesamte unternehmerische Aktivität** nimmt gegenüber 2020 wieder zu und liegt im internationalen Vergleich im Mittelfeld.
- » Die **Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen** von Österreichs Jungunternehmen sind derzeit zurückhaltend, die **Unternehmensausstiege** nehmen auf niedrigem Niveau wieder zu; Österreichs Jungunternehmen agieren wieder verstärkt international, frühere **Internationalisierungsgrade** werden jedoch noch nicht erreicht.



02. Möglichkeiten, Motive und Image: wir könnten, müssen aber nicht

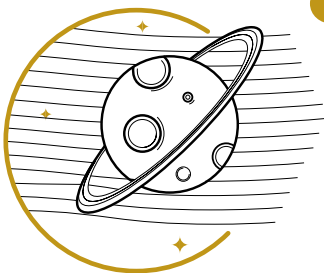
- » Die österreichische Bevölkerung sieht wieder verstärkt **Gründungsmöglichkeiten**, übersetzt diese aber nur selten in konkrete Gründungsvorhaben. Für etwa ein Drittel hat die Pandemie neue Geschäftsmöglichkeiten eröffnet.
- » Insgesamt wird in Österreich aufgrund von **Möglichkeiten, nicht** aus **Notwendigkeit** gegründet. Mehr als zwei Drittel der Jungunternehmen berücksichtigen **Umwelt- oder soziale Aspekte** bei Unternehmensentscheidungen.

- » Im europäischen Vergleich hat Unternehmertum mittlerweile einen hohen **Status** in Österreich und Gründen wird als **Karriereoption** erstrebenswerter.
- » Die **soziokulturellen Normen** in Österreich werden von den Expertinnen und Experten zwar erneut als wenig gründungsfördernd eingeschätzt, allerdings entwickelt sich aus Sicht der Bevölkerung die Angst vor dem unternehmerischen Scheitern positiv.



03. Akteurinnen und Akteure: Bildung als Treiber unternehmerischer Aktivität

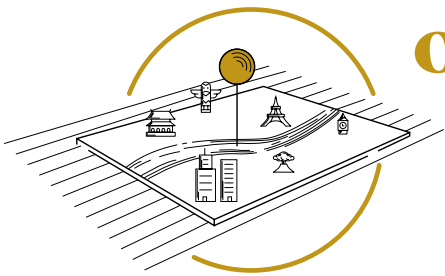
- » Ein hoher **Bildungsgrad** ist erneut Treiber unternehmerischer Aktivität: der Akademikeranteil bei Unternehmerinnen und Unternehmern ist europaweit deutlich höher als jener der Gesamtbevölkerung.
- » Das **Durchschnittsalter** von Österreichs Unternehmerinnen und Unternehmern nimmt geringfügig zu – sowohl bei den Jungunternehmen als auch bei den etablierten, wobei es Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt.
- » Der **Frauenanteil** bei Gründungen steigt auf 44,8%, geht jedoch mit steigender Technologieintensität zurück. Darüber hinaus sind 28,7% der Gründungsteams rein männlich. Es gibt deutliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei den wahrgenommenen Kompetenzen, Möglichkeiten und im Risikoverhalten.
- » Die Expertinnen und Experten bewerten die **Entrepreneurship Education** in den Schulen, Hochschulen und der Berufsbildung weiterhin unterdurchschnittlich, wobei es Unterschiede zwischen diesen Bereichen gibt. Im Gegensatz dazu schätzt die Bevölkerung die eigene Gründungskompetenz positiver ein.



04. Forschung, Technologie und Innovation (FTI): trotz verstärkter Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen weniger Wettbewerbsvorteile

- » Die **FTI-Intensitätsgrade** von vor 2020 werden noch nicht erreicht, es gibt aber Unterschiede zwischen den einzelnen FTI-Subindikatoren sowie den unterschiedlichen Phasen des Unternehmertums.
- » Der **Forschungsindikator** zeigt eine erfreuliche Entwicklung, besonders auf Forschung gestützte Geschäftstätigkeit und Spin-off-Aktivitäten nehmen zu. Das Niveau des Wissens- und Technologietransfers bleibt konstant und liegt im europäischen Mittelfeld.

- » Die **Technologieintensität** ist unter Österreichs Jungunternehmen höher als bei den etablierten, die Nutzung von Technologien über dem Branchenniveau nimmt jedoch ab. Bei der Digitalisierung liegen Österreichs Jungunternehmen im europäischen Mittelfeld.
- » Der **Innovationsgrad** steigt nur leicht an: trotz zunehmender Produktentwicklung und verstärktem geistigen Eigentumsschutz können weniger erfolgreich Wettbewerbsvorteile realisiert werden. Auch die Intrapreneurship-Aktivitäten sind rückläufig.



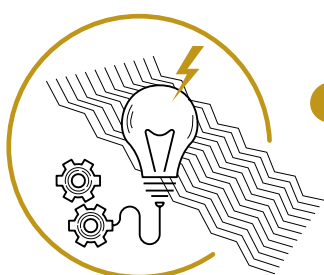
05. Unternehmerisches Umfeld: stabil in Krisenzeiten oder veränderungsresistent?

- » Die **Gesamtbewertung des unternehmerischen Ökosystems** bescheinigt Österreich sowohl im europäischen als auch im internationalen Vergleich erneut einen Platz im Mittelfeld, mit wenig Veränderung bei den einzelnen Rahmenbedingungen zu den letztmaligen Erhebungen.
- » Das **finanzielle Umfeld** wird in Österreich durchschnittlich bewertet. Die sich verändernden makroökonomischen Bedingungen machen es den Unternehmen jedoch zunehmend schwieriger an Finanzierungen zu kommen. Die informellen Investitionen steigen.
- » Das heimische **Förderangebot** zur Unterstützung junger Unternehmen wird als sehr positiv wahrgenommen und erreicht im internationalen Vergleich Rang 1. Die unternehmensbezogene **Regierungspolitik** erhält durchschnittliche Bewertungen.
- » Die **physische, Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur** wird im europäischen Vergleich positiv bewertet, die interne Marktdynamik unterdurchschnittlich.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich Österreichs Gründungslandschaft langsam von der Pandemie erholt und bei einzelnen Schlüsselindikatoren wieder das Vor-Covid-Niveau erreicht. Vor allem die Bevölkerung nimmt wieder verstärkt Möglichkeiten zum Gründen wahr, diese resultieren derzeit aber noch zu selten in entsprechenden Gründungsvorhaben. Das dafür notwendige Ökosystem ist intakt, im internationalen Vergleich aber nur Mittelmaß, und steht durch neue (Poly-)krisen vor zusätzlichen Herausforderungen. Aus den GEM-Ergebnissen 2022/23 werden daher Handlungsempfehlungen in den Bereichen soziokulturelle Normen, Entrepreneurship Education, Female Entrepreneurship, Finanzierung und zum Ökosystem insgesamt vorgeschlagen.

Executive Summary

The Global Entrepreneurship Monitor (GEM) is the largest international comparative study on entrepreneurship, in which Austria has regularly participated since 2012. This country report for the year 2022/2023 analyses the dynamics of the domestic entrepreneurial landscape, founding rates and business activities, the attitude of the population towards entrepreneurship, special characteristics of entrepreneurs and the necessary framework conditions. The empirical research of GEM Austria is based on a representative survey of the working-age population (n = 4,602), supplemented by 37 experts assessing the state of the entrepreneurial ecosystem. Country comparisons and the analysis of the data, which has now been collected at regular intervals for ten years, result in corresponding recommendations for action.



01. Dynamics: slowed recovery

- » The **rate of early-stage entrepreneurs** rises to a share of 6.8% of the working-age population and slowly recovers from the pandemic decline; the more tourism-dependent provinces are able to compensate for the 2020 declines.
- » Other key indicators such as the **rate of established businesses** (active for more than 3.5 years, thus including startups as well) are already returning to pre-pandemic levels.
- » **Total entrepreneurial activity** is increasing again compared to 2020 and is in the middle range in international comparison.
- » The **employment and growth expectations** of Austria's entrepreneurs are currently cautious, **business exits** are rising at a low level; our entrepreneurs are increasingly serving international customers, but earlier pre-pandemic **levels of internationalisation** are not reached yet.



02. Opportunities, motives and image: we could, but we don't have to

- » The Austrian population perceives more **founding opportunities** after a sharp decline in 2020, but rarely translates them into concrete intentions to start a business. For about one third, the pandemic has opened up new business opportunities.
- » Overall, entrepreneurs in Austria start businesses because of **opportunities, not out of necessity**. More than two-thirds of entrepreneurs take **environmental or social aspects** into account when taking business decisions.

- » In a European comparison, entrepreneurs have a **high status** in Austria and starting a business is becoming **more desirable as a career option**.
- » From the experts' perspective, the **socio-cultural norms** in Austria are once again assessed as not very conducive to entrepreneurship, but from the perspective of the population, the **fear of entrepreneurial failure** is declining and thus developing positively.

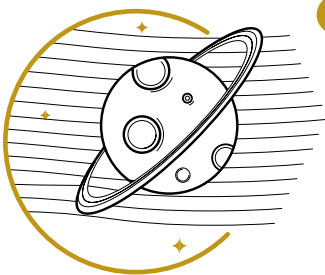


03.

Actors:

Education as a driver of entrepreneurial activity

- » **Education** is again a driver of entrepreneurial activity: the share of university graduates among female and male entrepreneurs is significantly higher than that of the population as a whole across Europe.
- » The **average age** of Austria's entrepreneurs is increasing slightly – both among early-stage entrepreneurs and established businesses, with differences between gender.
- » The **share of women** in early-stage businesses rises to 44.8%, but declines with increasing technology intensity. Furthermore, 28.7% of founding teams are still all-male. There are clear differences between women and men in perceived competencies, opportunities and risk-taking behavior.
- » The experts continue to rate **entrepreneurship education** below average, especially in schools and for vocational training. In contrast, the population assesses its own entrepreneurial competences more positively since 2018.



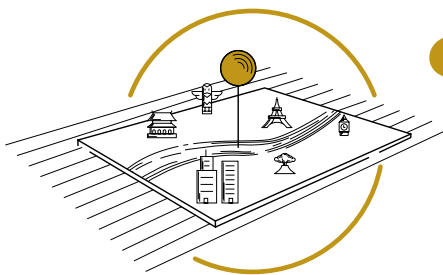
04.

Research, technology and innovation (RTI):

declining competitive advantage despite increasing research and development efforts

- » The **RTI intensity** levels of pre-2020 are not yet reached, but there are differences between the individual RTI sub-indicators as well as the different phases of entrepreneurship.
- » The **research indicator** shows a positive development, especially as research-based business and spin-off activities are increasing. The level of research & technology transfer remains constant and lies within the European midfield.

- » The **technology intensity** is higher among Austria's early-stage businesses than among the established ones, but the use of technologies above industry level is declining overall. In terms of digitalization, Austria's entrepreneurs are in the European midfield.
- » The **degree of innovation** is increasing only slightly: despite increasing product development and stronger intellectual property protection, competitive advantages can be realized less successfully. Intrapreneurship activities are declining as well.



05. Entrepreneurial environment: stable in times of crisis or resistant to change?

- » The **overall assessment** of the **entrepreneurial ecosystem** once again places Austria in the middle of the field in both European and international comparisons, with little change in the individual framework conditions compared to the last surveys.
- » The **financial environment** for entrepreneurship in Austria is rated as average. However, the changing macroeconomic conditions are making it increasingly difficult for companies to obtain financing. Informal investments are on the rise.
- » The **funding programs** to support entrepreneurs are perceived as very positive and rank first in the international GEM comparison, while government policies receive average ratings.
- » The physical, professional and commercial **infrastructure** are rated positively in a European comparison, but internal market dynamics score below average.

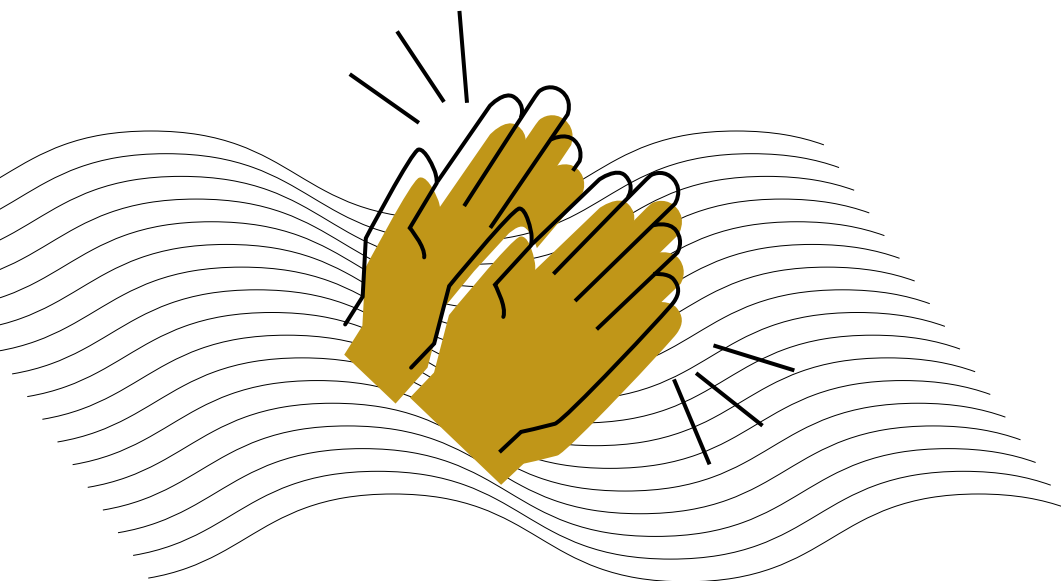
In summary, it can be stated that the entrepreneurial landscape in Austria is slowly recovering from the pandemic and returning to pre-Covid levels for some key indicators. Above all, the population perceives increasing opportunities to start a business, but this rarely translates into corresponding founding intentions and rates. The ecosystem is intact, but only mediocre by international standards, and faces additional challenges due to new (poly)crises. The 2022/23 GEM results as well as the 10-year-analysis suggest policy recommendations in the areas of socio-cultural norms, entrepreneurship education, female entrepreneurship, financing, and the ecosystem as a whole to tackle these challenges.

Der Global Entrepreneurship Monitor

Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) erhebt seit 1999 als weltweit größte Studie zum Thema Entrepreneurship die unternehmerische Aktivität sowie die Einstellung der Bevölkerung zum Unternehmertum in einzelnen Ländern und führt ein internationales Benchmarking durch. An der aktuellen Erhebung 2022/23 beteiligen sich 51 Länder, darunter 21 aus Europa. Österreich nimmt seit dem Jahr 2005 teil, seit 2012 im Zwei-Jahres-Rhythmus.

Aus dem methodischen Ansatz ergeben sich besondere Vorteile und Alleinstellungsmerkmale der Studie:

- » **Erfassung auf individueller Ebene:** Nicht nur bereits registrierte Unternehmen werden erfasst, sondern auch Personen, die sich etwa in der Unternehmensgründung befinden oder auch Aussteigerinnen und Aussteiger. Der GEM dient somit als ein **Frühwarnsystem**.
- » **Erfassung von Motiven, Einstellungen und Image des Unternehmertums:** Daten wie Informationen zu den Gründungsmotiven und dem Innovationsgrad der Unternehmen sind Teil des GEM. Darüber hinaus werden durch die Befragung von Nicht-Unternehmerinnen und Nicht-Unternehmern Einstellungen und Image in Bezug auf Unternehmertum in der Bevölkerung erhoben. GEM erfüllt hier die Funktion eines **Stimmungsbarometers**.
- » **Langfristige internationale und regionale Vergleichbarkeit:** Um ein umfassendes Benchmarking zu gewährleisten, wird die Befragung in allen teilnehmenden Ländern zeitgleich mit dem gleichen Instrument von professionellen Umfrageinstituten durchgeführt – und das seit vielen Jahren. GEM ist somit gleichzeitig **Benchmarking-Instrument und Trendindikator**.



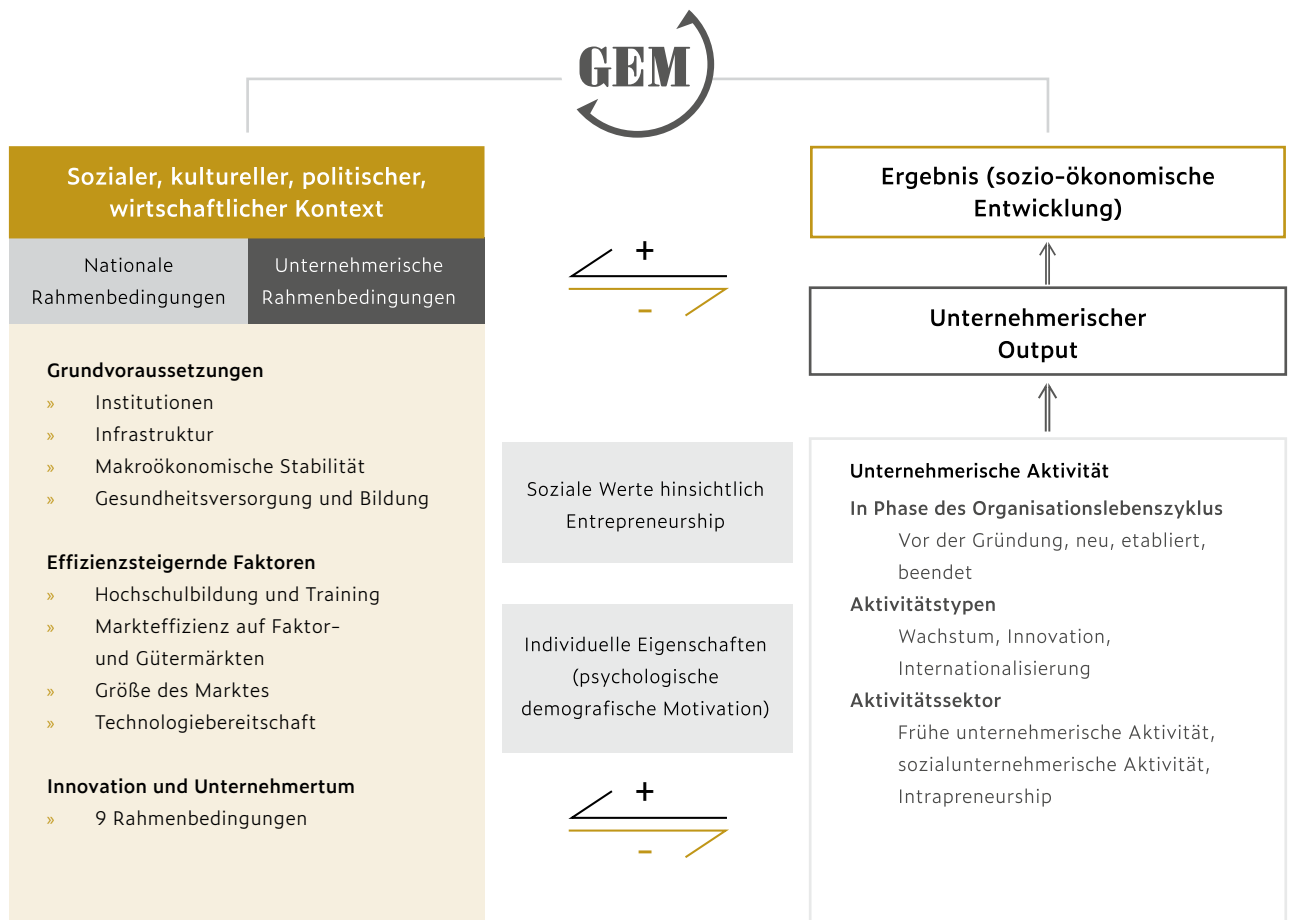


Abbildung 1: GEM Modell 2022 (Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Bosma & Kelley, 2019)

Die drei wichtigsten Zielsetzungen der Studie sind

- » die internationale Vergleichbarkeit unternehmerischer Aktivität,
- » die Analyse von zentralen Faktoren, die unternehmerische Aktivität beeinflussen und
- » die Ableitung von länderspezifischen Handlungsempfehlungen zur Stärkung der unternehmerischen Aktivität.

Der Begriff „unternehmerische Aktivität“ wird im Rahmen von GEM im Kontext sozialer, kultureller, politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen betrachtet (siehe Abbildung 1). Soziale Werte und individuelle Attribute (wie etwa Wahrnehmung von Möglichkeiten, von Fähigkeiten oder die Angst vor dem Scheitern) spielen gleichermaßen eine Rolle. Output der unternehmerischen Aktivität sind beispielsweise neue Jobs, neue Produkte oder zusätzliche Wertschöpfung, welche wiederum die sozioökonomische Entwicklung treiben und auf die unternehmerischen Rahmenbedingungen wirken.

Key Facts zur Erhebung

In der Erhebung kommt ein gemischt-methodischer Ansatz zur Anwendung. Zwei zentrale Erhebungsinstrumente ermöglichen einen detaillierten Befund über die Entwicklung des Unternehmertums eines Landes: Adult Population Survey (APS) und National Expert Survey (NES).

Adult Population Survey (APS)

Im Rahmen der Adult Population Survey (APS) wurden in Österreich im Zeitraum von Mai bis Juli 2022 4.602 Personen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren befragt. Die Stichprobe ist repräsentativ, erhoben werden die unterschiedlichen Phasen der unternehmerischen Aktivität. Im Sample befinden sich 313 Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer sowie 384 etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer. Die gewonnenen Informationen durchlaufen eine dreistufige Qualitätskontrolle der Global Entrepreneurship Research Association.

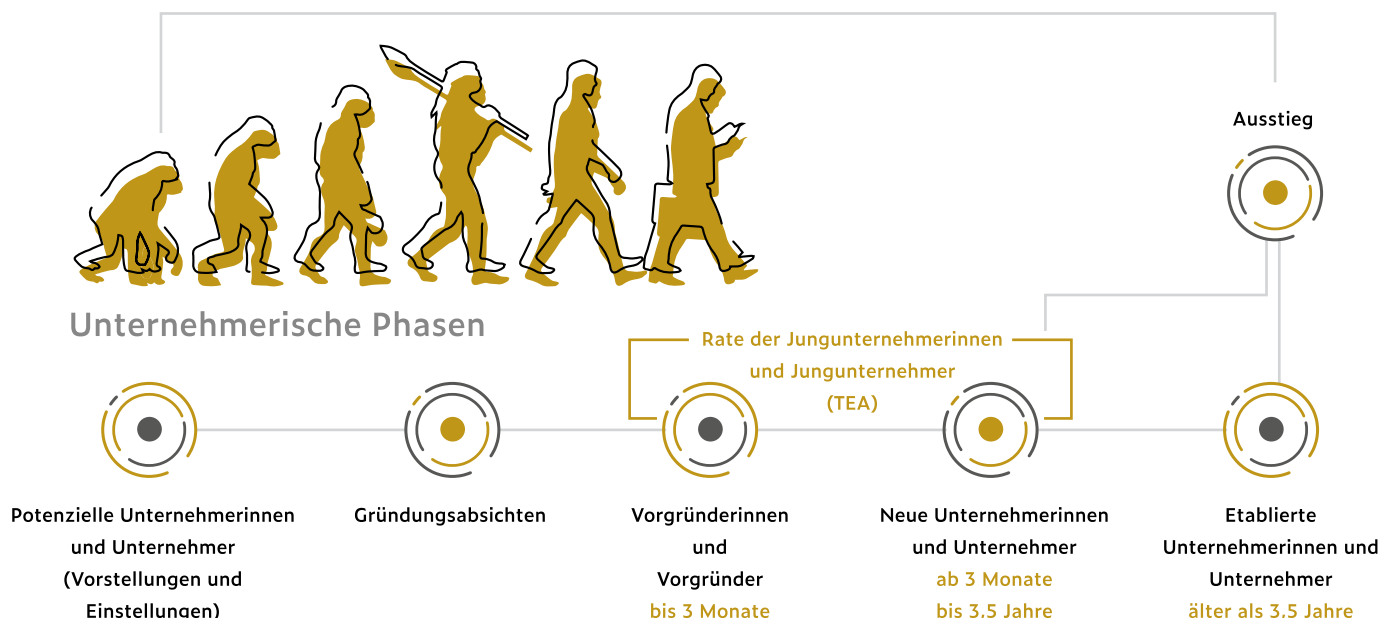


Abbildung 2: Phasen der unternehmerischen Aktivität im Global Entrepreneurship Monitor (Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Bosma & Kelley, 2019).

Unternehmerinnen und Unternehmer durchlaufen in ihrer Entwicklung mehrere Phasen (siehe Abbildung 2) – von der Vorgründung über die Gründung und Wachstum bis zu einem etwaigen Ausstieg.

Die „**Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer**“, oder auch die „**Total Early-Stage Entrepreneurial Activity**“ (**TEA**) – einer der zentralen Indikatoren des GEM, beinhaltet:

- » **Vorgründerinnen und Vorgründer** (bis 3 Monate): Personen, die bereits konkret an der Gründung eines Unternehmens arbeiten oder dies kürzlich gegründet haben (wobei das Unternehmen jünger als drei Monate ist);
- » **Neue Unternehmerinnen und Unternehmer**: alle unternehmerisch aktiven Personen in Unternehmen, welche zwischen 3 Monaten und 3,5 Jahren aktiv sind.

Ist ein Unternehmen älter als 3,5 Jahre, handelt es sich um **etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer**. Diese Gruppe kann daher ebenso Startups enthalten. Als **Aussteigerinnen und Aussteiger** werden bei GEM jene Personen definiert, welche in den letzten zwölf Monaten aus einem Unternehmen ausgestiegen sind und bei denen das Unternehmen nicht fortgeführt wurde (und nicht von jemand anderem übernommen wurde).

National Expert Survey (NES)

Ergänzt wird die Adult Population Survey durch eine semi-strukturierte, qualitative Befragung von nationalen Expertinnen und Experten zu vorherrschenden unternehmerischen Rahmenbedingungen. Zusätzlich wird der sogenannte „National Entrepreneurship Context Index“ (NECI) als Bewertungsmaß des Gesamtzustandes des nationalen Gründungsökosystems ermittelt. Die Expertinnen und Experten sind in den unterschiedlichen Themenfeldern tätig und werden von der Global Entrepreneurship Research Association evaluiert und bestätigt. In Österreich wurden so für die diesjährige Erhebung insgesamt 37 Expertinnen und Experten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Forschung ausgewählt (Erhebungszeitraum Mai–Juli 2022) – dabei wurden gemäß GEM-Empfehlung 18, also in etwa die Hälfte der Expertinnen und Experten im Vergleich zur letzten Erhebung 2020 ausgetauscht.

Eine detaillierte Darstellung der GEM-Methodik ist unter www.gemaustria.at abrufbar.

Kontextualisierung und Rahmenbedingungen

Für eine Kontextualisierung und bessere Interpretation der Ergebnisse des Global Entrepreneurship Monitors 2022/23 sind folgende Rahmenbedingungen zu berücksichtigen:

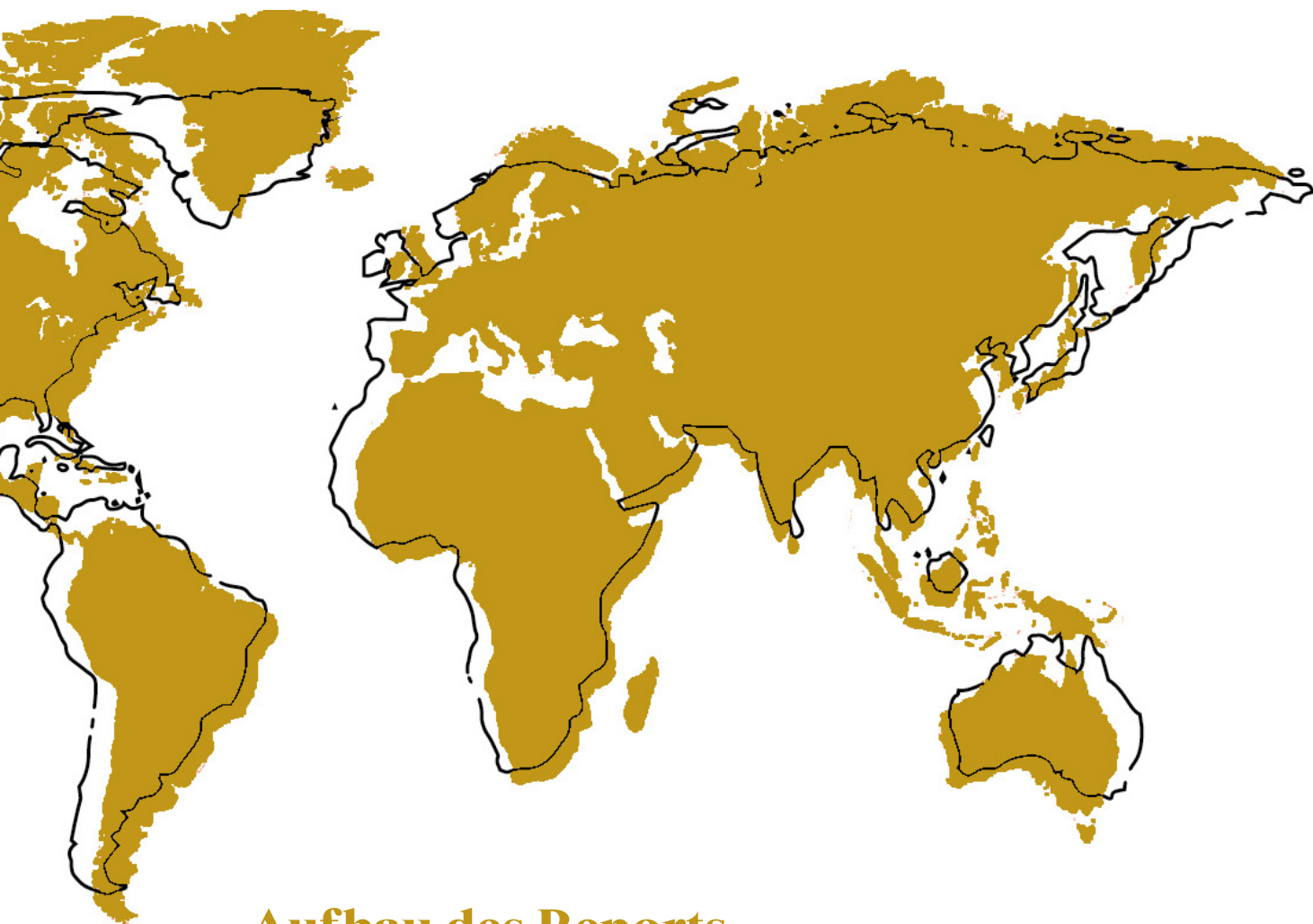
- » **Erhebungszeitraum und Kontextualisierung:** Die Umfragen zur diesjährigen GEM-Erhebung (APS und NES) wurden im Zeitraum Mai bis Juli 2022 durchgeführt. Einzelne Fragen dieser Erhebungsinstrumente zielen bewusst auf sich veränderte Rahmenbedingungen oder zukünftige Gründungsmöglichkeiten, -potenziale und -intentionen ab. Die Konsequenzen, die sich aus dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine, den steigenden Energiepreisen sowie der Zinswende ergeben (neben bestehenden Herausforderungen wie Folgen der Covid-19-Pandemie, dem Fachkräftemangel oder der Lieferkettenproblematik), waren bereits zum Zeitpunkt der Erhebung erkennbar (IMD, 2022). Weitreichendere Konsequenzen mit Auswirkungen auf Material-, Miet- und Lohnkosten manifestierten sich erst ab dem dritten Quartal 2022, wie etwa
 - ein eingebremstes Wirtschaftswachstum (im vierten Quartal 2022 gab es eine Abnahme des heimischen BIP um 0,7% gegenüber dem 3. Quartal 2022; Statistik Austria, 2023),
 - ein Rückgang bei Finanzierungen/Investitionen und beim Konsumentenverhalten (Atomico, 2022) oder
 - eine sprunghaft gestiegene Inflationsrate (ab September 2022 wurde ein Anstieg auf über 10% verzeichnet, welcher auch 2023 weit oberhalb des EZB-Zielwertes erwartet wird; Statistik Austria, 2023).

Um den Befund vom Juli 2022 vor dem Hintergrund der Entwicklungen im zweiten Halbjahr 2022 einordnen zu können, wurden die Ergebnisse daher mit den jüngsten Statistiken und Erhebungen kontextualisiert und im Jänner 2023 weitere Expertinnen/Experten und Entrepreneur*innen konsultiert, um den Handlungsbedarf (im abschließenden Kapitel) zu reflektieren.



- » **Aggregation von Datenreihen:** Der Global Entrepreneurship Monitor wird in Österreich seit dem Jahr 2012 regelmäßig im Zwei-Jahres-Rhythmus durchgeführt. Es liegen daher Datensätze über einen Zeitraum von zehn Jahren vor. Um die Lesbarkeit und Verständlichkeit der Ergebnisse im aktuellen Bericht zu gewährleisten, wurden bei allen Indikatoren die Ergebnisse von 2012, 2014, 2016 und 2018 im Sinne eines durchschnittlichen Vor-Pandemie-Vergleichswertes zusätzlich aggregiert ausgewertet und den Ergebnissen der aktuellen Erhebungen (2022 und 2020) gegenübergestellt.
- » **Länderfokus:** Die GEM-Erhebung wurde 2022/23 in 51 Ländern durchgeführt. Der Global Entrepreneurship Monitor Österreich legt aus Gründen der Vergleichbarkeit einen Fokus auf Mitgliedsländer der Europäischen Union sowie Schweiz, Norwegen und dem Vereinigten Königreich (UK). 21 Länder konnten gemäß dieser Definition 2022/23 im NES für den europäischen Vergleich herangezogen werden, 20 im APS (Italien fehlt hier).

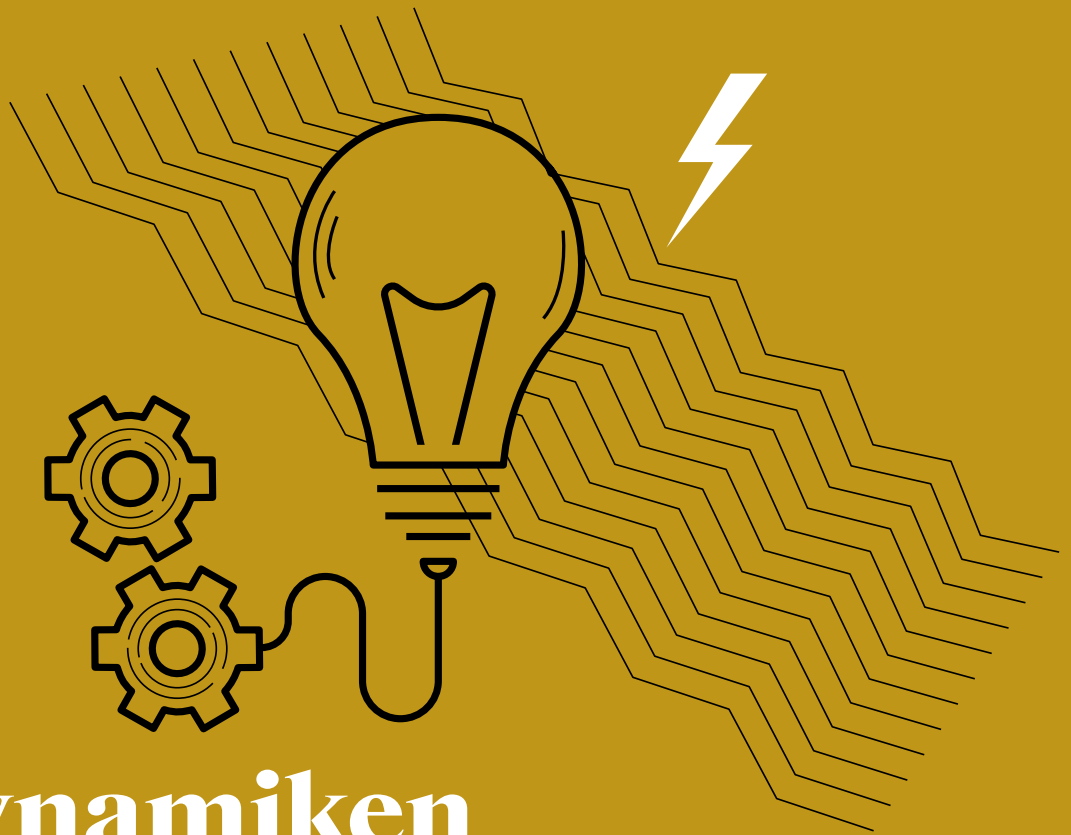




Aufbau des Reports

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse des Global Entrepreneurship Monitor 2022/23 für Österreich in fünf inhaltlichen Schwerpunkten – den sogenannten „GEM Insights“ – mit jeweils vier Unterkapiteln zusammengefasst und eine Auswahl der über 200 Indikatoren präsentiert. Das erste Kapitel „Dynamiken“ analysiert die unternehmerische Aktivität in Österreich über die unterschiedlichen Phasen – von der Vorgründung bis zu einem etwaigen Ausstieg sowie weitere Aspekte wie Internationalisierungsgrad oder Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen. Im zweiten Abschnitt werden „Motive und Chancen“ anhand von Indikatoren wie Gründungsmöglichkeiten und -motiven (inkl. der Einstellungen zu den 17 nachhaltigen Entwicklungszielen der UN), dem Image des Unternehmertums sowie soziokulturelle Normen präsentiert. Das dritte Insight „Akteurinnen und Akteure“ wirft einen detaillierten Blick auf Demografie und Bildungsstand von Österreichs Entrepreneuren und deren unternehmerische Aus- und Weiterbildung. Der österreichische GEM enthält seit 2014 eine vertiefende Analyse zu „Forschungs-, Technologie- und Innovationsbasierten“ (FTI) Unternehmen (Insight 4). Im fünften GEM Insight werden Finanzierung, Regierung und Politik, Förderprogramme, Infrastruktur und Marktoffenheit untersucht sowie eine Gesamtbewertung des unternehmerischen Umfelds in Österreich vorgenommen. Die aus den Ergebnissen der diesjährigen GEM-Erhebung resultierenden und aufbauenden Handlungsempfehlungen runden den Report ab.

01. Dynamiken



Das erste Kapitel „Dynamiken“ untersucht die unternehmerische Aktivität in Österreichs Bevölkerung. GEM ermöglicht dabei eine Analyse der unterschiedlichen Phasen des Unternehmertums und erfasst damit nicht nur bereits registrierte Unternehmen. Konkret werden Vorgründungen (bis 3 Monate), neue Unternehmen (3 Monate bis 3,5 Jahre aktiv), etablierte Unternehmen (älter als 3,5 Jahre) und Ausstiege (das Unternehmen wurde dabei nicht fortgeführt) erhoben, um Trends und Herausforderungen für jede Phase zu identifizieren. Personen in der Vorgründungs- und neuen Unternehmensphase werden zusätzlich in der Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer – einer der zentralen GEM-Faktoren – zusammengefasst. Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen sowie Internationalisierungsgrade von Österreichs Entrepreneuren ermöglichen zusätzliche Einblicke in die vorherrschende Dynamik unter schwierigen makroökonomischen Rahmenbedingungen.

Zentrale Ergebnisse

- » Die **Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer** erholt sich langsam vom Einbruch im Zuge der Pandemie, auch im europäischen Vergleich.
- » Andere Schlüsselindikatoren wie die **Rate der etablierten Unternehmen** erreichen bereits wieder das Vor-Pandemie-Niveau und die stärker vom Tourismus abhängigen Bundesländer können die Rückgänge von 2020 kompensieren.
- » Die **gesamte unternehmerische Aktivität** nimmt gegenüber 2020 um 1,1 Prozentpunkte zu und liegt im internationalen Vergleich im Mittelfeld.
- » Die **Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen** von Österreichs Jungunternehmen sind derzeit zurückhaltend, die Unternehmensausstiege nehmen auf niedrigem Niveau wieder zu.
- » Frühere **Internationalisierungsgrade** werden noch nicht erreicht; Österreichs Jungunternehmen agieren jedoch wieder verstärkt international, auch im europäischen Vergleich.

Key Facts



Unternehmerische Aktivität von Jungunternehmen

- » Langsame **Erholung auf 6,8% Anteil** an der erwerbsfähigen Bevölkerung
- » **Rang 16** von 20 Ländern im europäischen Vergleich
- » Höchste Rate innerhalb Österreichs in **Vorarlberg**



Unternehmerische Aktivität insgesamt

- » Leichter **Anstieg auf 14,8%, Rang 12** im europäischen Vergleich
- » Der Anteil **etablierter Unternehmen** steigt auf das **Vor-Covid-Niveau**
- » **Rang 5** im europäischen Vergleich beim Anteil etablierter Unternehmen



Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen

- » **11,3%** der Jungunternehmen haben **hohe Wachstumserwartungen**
- » Aufholbedarf im europäischen Vergleich mit **Rang 15**
- » **Zunahme der Unternehmensausstiege**



Internationalisierung

- » Österreichs Jungunternehmen agieren **wieder stärker international**
- » Im europäischen Vergleich auf **Rang 7 verbessert**
- » Europaweit niedrigere Internationalisierungsgrade als vor der Pandemie

Unternehmerische Aktivität

Während sich die Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer und die gesamte unternehmerische Aktivität nur langsam erholen, erreicht der Anteil an etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern bereits wieder das Vor-Covid-Niveau.

Die „Total Early Stage Entrepreneurial Activity“-Rate (TEA) ist einer der wesentlichen Indikatoren des Global Entrepreneurship Monitors. Sie erfasst den Anteil der sogenannten „Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer“ gemessen an der erwerbsfähigen Bevölkerung. Diese setzt sich aus Vorgründerinnen und Vorgründern (Personen, die bereits konkret an der Gründung eines Unternehmens arbeiten oder dies kürzlich gegründet haben, wobei das Unternehmen jünger als drei Monate ist) sowie neuen Unternehmerinnen und Unternehmern (alle unternehmerisch aktiven Personen in Unternehmen, welche zwischen 3 Monaten und 3,5 Jahren aktiv sind) zusammen.

Im Untersuchungsjahr 2022 erholt sich die österreichische TEA-Rate leicht und verzeichnet einen Anstieg von 0,6 Prozentpunkten gegenüber dem Vergleichsjahr 2020, in welchem unmittelbar in der ersten Phase der Covid-19-Pandemie erhoben wurde (siehe Abbildung 3). Die TEA-Rate erreicht aber noch nicht das Vor-Pandemie-Niveau, wo ein Durchschnittswert von 9,7% gemessen wurde. Im europäischen Vergleich fällt Österreich bei der TEA-Rate auf Rang 16 zurück (siehe Abbildung 4). Wie auch 2020 führt Lettland diesen Vergleich an. Deutschland, bei der Erhebung 2020 noch hinter Österreich, weist 2022 die höchste TEA-Rate seit Erhebung des GEM in Deutschland auf und verbessert sich auf einen Rang im Mittelfeld (siehe Spotlight).

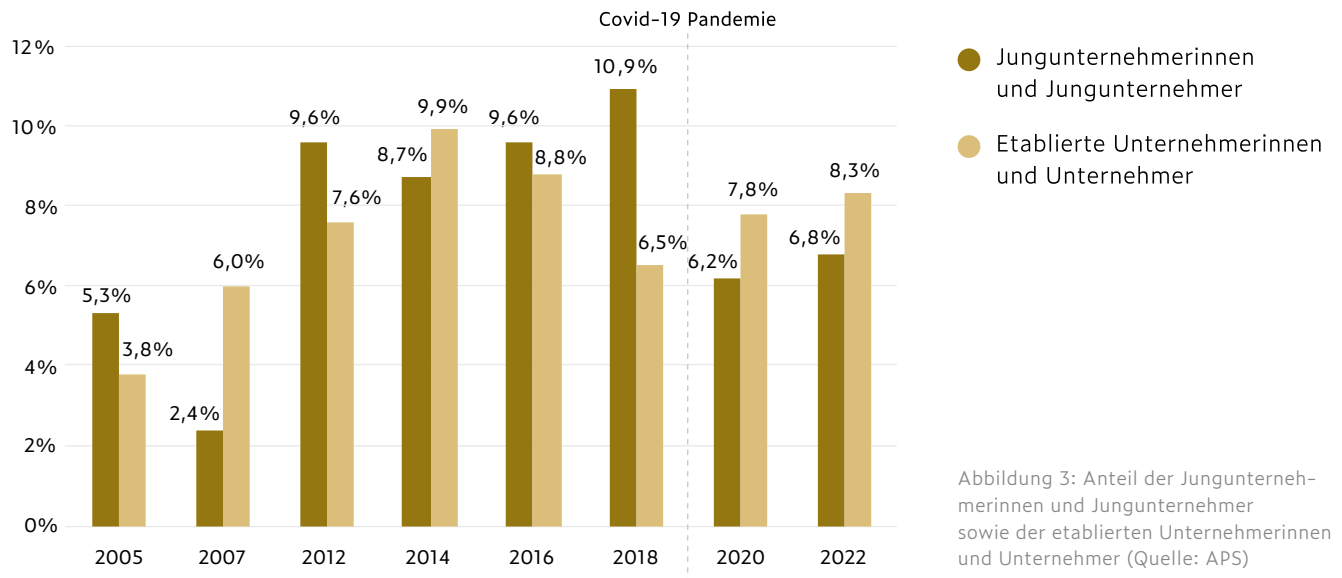
Spotlight Deutschland

Deutschland nimmt seit über 20 Jahren an der GEM-Erhebung teil und verzeichnet im Jahr 2022 die bis dato höchste TEA-Rate mit einem Anteil von 9,1% an der erwerbsfähigen Bevölkerung. Die TEA-Rate liegt damit zwar nur im Mittelfeld der teilnehmenden europäischen Länder, ist aber insofern bemerkenswert, da in den meisten dieser Länder das TEA-Niveau von vor der Pandemie noch nicht erreicht werden konnte. Zu diesem deutlichen Anstieg trugen insbesondere Gründungspersonen mit Migrationshintergrund bei, deren TEA-Rate gegenüber dem Vorjahr stärker anstieg als jene der übrigen Gründungen. Die Einschätzung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen aus Sicht der Expertinnen und Experten liegt dabei in den Jahren 2021 und 2022 auf dem gleichen Niveau und im europäischen Mittelfeld (siehe dazu Kapitel 5.4). Ähnlich wie in Österreich zeigt sich das unternehmerische Umfeld in der Pandemie daher als resilient und stabil, die dynamische Gründungsentwicklung in Deutschland scheint zu einem Teil auf die Diversifizierung der Gesellschaft durch Migration zurückzuführen zu sein.

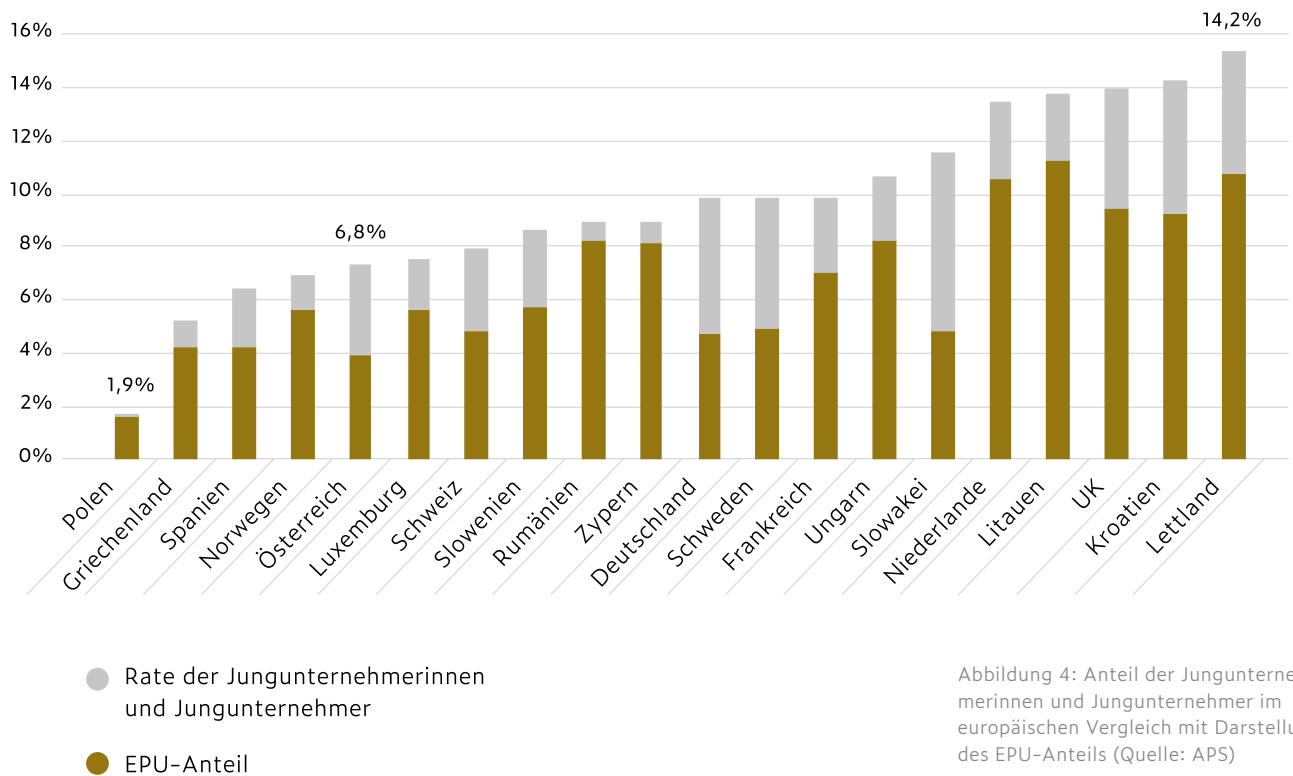
Prof. Dr. Rolf Sternberg, Leibniz University Hannover und Dr. Natalia Gorynia-Pfeffer, RWK Kompetenzzentrum (GEM Deutschland)

Eine vertiefende Analyse der TEA-Rate nach dem Anteil an Ein-Personen-Unternehmen (EPU) zeigt ein differenziertes Bild: Während in Österreich die Hälfte der TEA-Rate den EPU zuzuordnen ist, beträgt dieser Anteil in Deutschland, Schweden oder Slowakei mehr als 50%. In anderen Ländern wie Litauen oder den Niederlanden ist dieser Anteil deutlich geringer, daher würden diese Länder (gemeinsam mit Lettland) in einer von EPU-bereinigten TEA die höchsten Werte aufweisen. Die Bereinigung um EPU ist interessant, weil GEM wie andere vergleichbare Erhebungen (etwa die WKO Gründungsstatistik) in der TEA auch den Bereich der selbstständigen Personenbetreuung miterfasst. Anzumerken ist, dass diese jedoch weniger zu Wachstums- und Beschäftigungseffekten beitragen. Zudem belegen die GEM-Daten, dass die Intensität von Forschung, Technologie und Innovation (FTI) und Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens mit der Größe des Gründungsteams zunimmt (siehe dazu Kapitel 4). Dennoch würde es zu kurz greifen, eine TEA-Rate ausschließlich ohne EPU zu vergleichen, da 32% der österreichischen EPU planen, zukünftig Mitarbeitende zu beschäftigen (WKO, 2022a) und beispielsweise im Jahr 2019 rund 31,9 Milliarden Euro an Umsatzerlösen (mit einer Bruttowertschöpfung von 7,9 Milliarden Euro) erwirtschaftet haben (BMDW, 2021).

Unternehmerische Aktivität in Österreich



Jungunternehmen im europäischen Vergleich



Betrachtet nach Wirtschaftssektoren zeigt sich, dass Österreichs Jungunternehmen unterschiedlich stark von den schwierigen Rahmenbedingungen betroffen sind. Die Bereiche Extraktion (das verarbeitende Gewerbe, der Bau, Verkehr und Großhandel) und Transformation (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Bergbau) steigen leicht an, während sich bei den endverbraucherorientierten (minus 2,2 Prozentpunkte) und unternehmensorientierten Dienstleistungen (minus 1,7 Prozentpunkte) die absteigende Tendenz von 2020 weiter fortsetzt. Detaillierter nach den einzelnen ISIC-Wirtschaftszweigen betrachtet, bringt das Jahr 2022 im Handel, Tourismus und Gastronomie gegenüber 2020 eine leichte Erholung für das Jungunternehmertum in Österreich und Zuwächse bei freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen. Relative Rückgänge im Vergleich zu 2020 gibt es im Kredit-, Finanzwesen und der Immobilienwirtschaft sowie im Bereich der persönlichen Dienstleistungen. Insgesamt bleibt die Balance der Wirtschaftssektoren aber relativ stabil und wenig verändert gegenüber dem Vergleichsjahr 2020.

Bei der Analyse der unternehmerischen Aktivität in Österreich nach den einzelnen Gründungsphasen zeigen sich folgende Unterschiede (siehe Abbildung 5): Die Anteile an Vorgründerinnen und Vorgründern (Anstieg auf 4,6%) und an neuen Unternehmerinnen und Unternehmern (Anstieg auf 2,4%) nehmen wie die TEA-Rate im Vergleich zu 2020 leicht zu. Heimische Gründungsstatistiken zeigten für das Jahr 2021 einen Zuwachs gegenüber 2020 (etwa die WKO Gründungsstatistik 2021), für 2022 scheint sich dieses Wachstum aber eingebremst zu haben bzw. rückläufig gegenüber 2021 zu entwickeln (siehe dazu Dun & Bradstreet, 2022; WKO, 2023). Das relativ niedrige Niveau an Vorgründungen in den GEM-Daten deutet darüber hinaus auf eine weiterhin eingebremste Dynamik hin (wie auch die vergleichsweise niedrigen Gründungsabsichten für die kommenden drei Jahre in Österreich; siehe Kapitel 2.1).

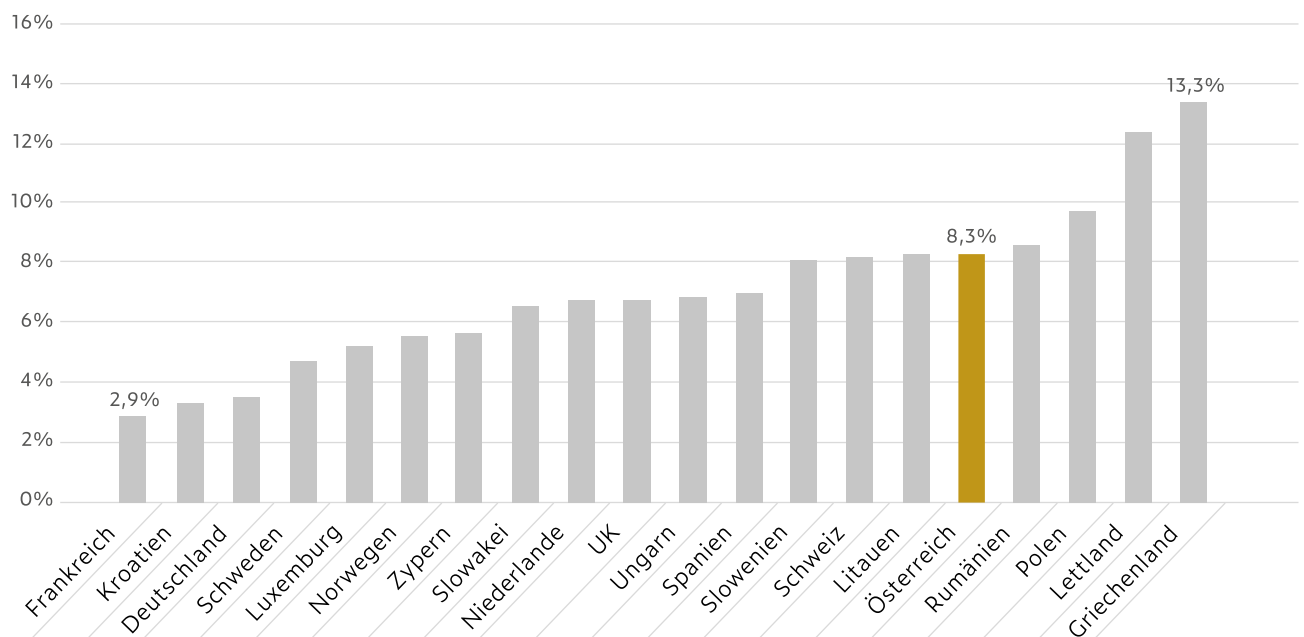
	Durchschnitt			$\Delta 2020$	$\Delta 2012-2018$	Rang		
	2022	2020	2012-2018			(20 Länder) Europa 2022	(17 Länder) Europa 2020	DACH 2022
Anteil Vorgründerinnen und Vorgründer	4,6%	4,1%	6,1 %					
Anteil neuer Unternehmerinnen und Unternehmer	2,4%	2,2%	3,4 %					
Anteil Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	6,8%	6,2%	9,3 %					
Anteil etablierter Unternehmerinnen und Unternehmer	8,3%	7,8%	8,8 %					
Gesamte unternehmerische Aktivität*	14,8%	13,7%	17,8 %					

Abbildung 5: Unternehmerische Aktivität in Österreich nach Gründungsphasen (Quelle: APS)
 * Die gesamte unternehmerische Aktivität berechnet sich aus der Summe der Einzelindikatoren abzüglich Überschneidungen (zum Beispiel kann eine Vorgründerin gleichzeitig auch eine etablierte Unternehmerin sein).

Der Anteil an etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern – das sind Unternehmen, die länger als 3,5 Jahre aktiv sind und das können daher ebenso Startups sein – entwickelt sich erfreulicher, dieser steigt weiter auf 8,3% an. Diese Rate erreicht wieder das Vor-Pandemie-Niveau (Durchschnittswert 8,2%). Im Gegensatz zu den anderen Phasen des Unternehmertums liegt Österreich im Erhebungsjahr 2022 bei der Rate der etablierten Unternehmen im europäischen Vergleich im vorderen Feld auf Rang 5 und in der DACH-Region auf Rang 1 (siehe Abbildung 6). Es zeigt sich, dass die umfangreichen Hilfsmaßnahmen der Pandemiejahre die etablierten Unternehmen in Österreich erreicht haben, negative Auswirkungen konnten abgefedert werden. Des Weiteren wurde in Österreich vor der Pandemie eine breitere Basis an unternehmerischem Nachwuchs geschaffen (siehe die vergleichsweise hohen TEA-Raten der Jahre 2012–2018), welche sich – kombiniert mit der niedrig gehaltenen Rate an Unternehmensausstiegen der letzten Jahre (siehe Kapitel 1.3) – auf eine stabile Rate an etablierten Unternehmen auszuwirken scheint.

Abbildung 6: Anteil der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer im europäischen Vergleich (Quelle: APS)

Etablierte Unternehmen im europäischen Vergleich



Zusammengefasst nimmt die gesamte unternehmerische Aktivität (über alle Phasen des Unternehmertums) in Österreich gegenüber 2020 um 1,1 Prozentpunkte zu, liegt aber noch unter dem Durchschnitt der Erhebungen 2012–2018, insbesondere aufgrund der gebremsten Erholung der TEA-Rate (siehe Abbildung 5). Im internationalen Vergleich (siehe Abbildung 7) hat Österreich bei der gesamten unternehmerischen Aktivität in etwa das Niveau der Schweiz und liegt auf Rang 30

(von insgesamt 51 an der GEM-Erhebung im Jahr 2022 teilnehmenden Ländern) bzw. auf Rang 22 bei den einkommensstarken Ländern (und Rang 12 unter den teilnehmenden europäischen Ländern). Das schwierige Umfeld (siehe Kontextualisierung im Einleitungskapitel) stellt somit Österreichs – bzw. Europas Entrepreneure wie der internationale Vergleich zeigt –, vor neue Herausforderungen.

Gesamte unternehmerische Aktivität im internationalen Vergleich

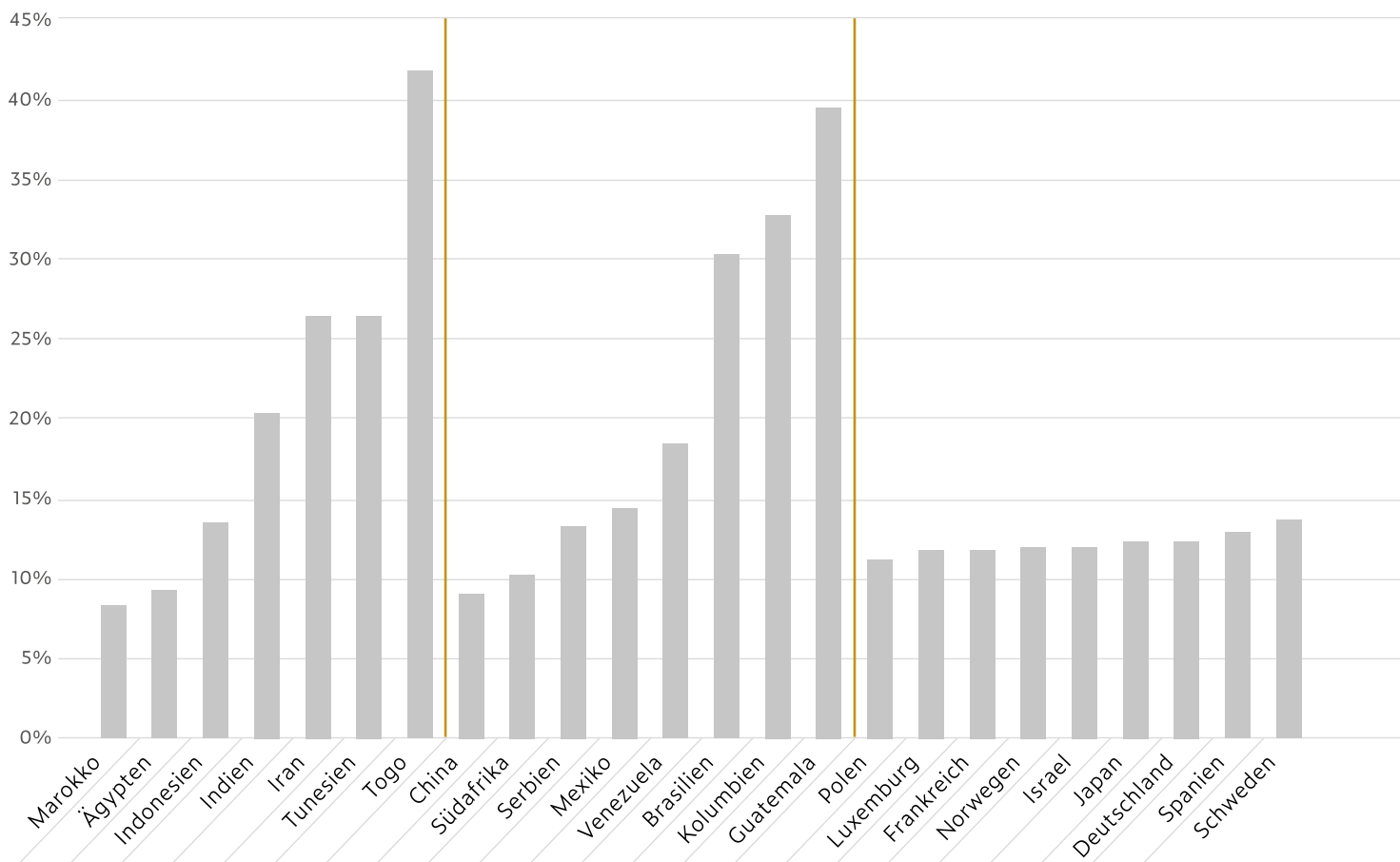
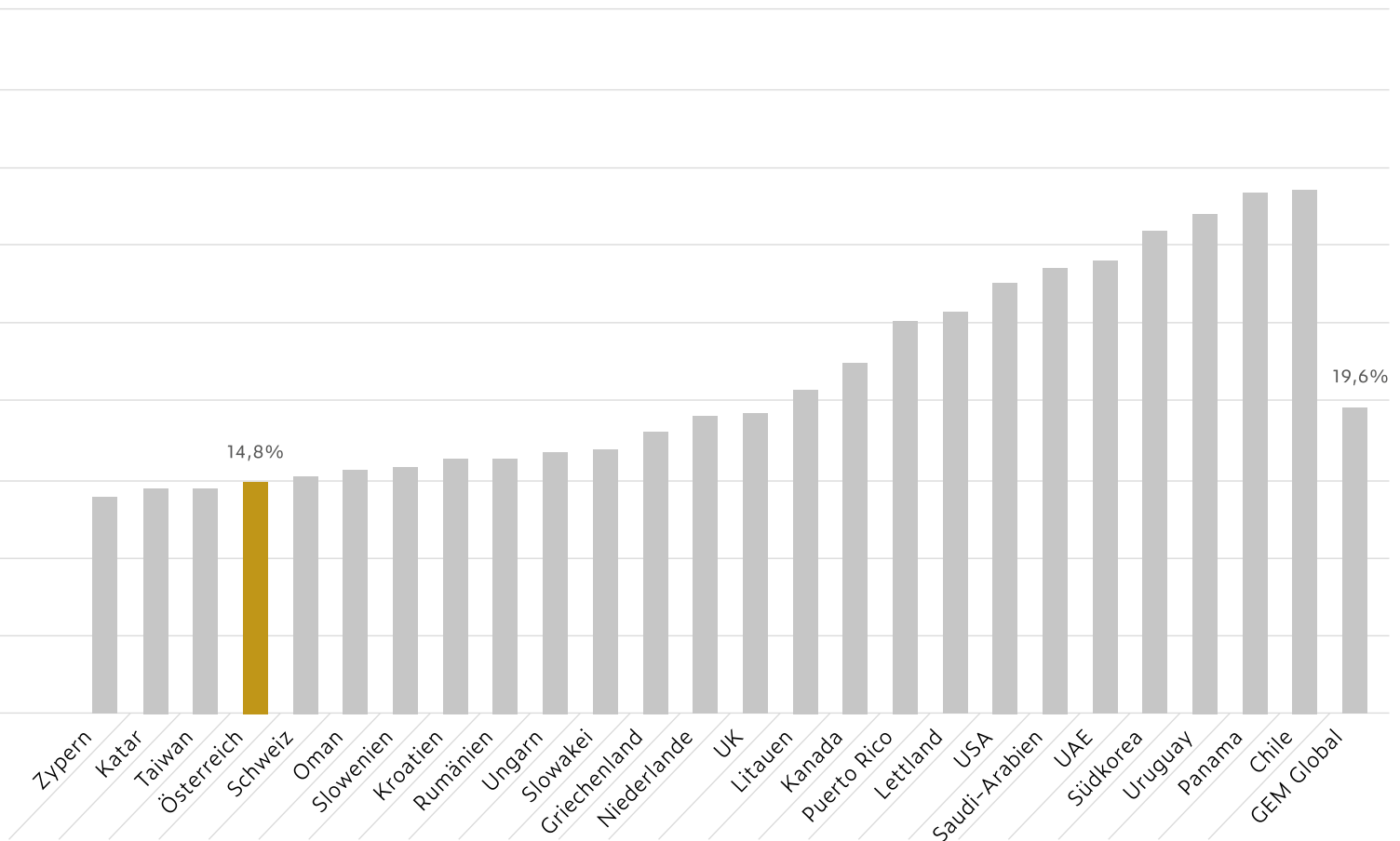


Abbildung 7: Gesamte unternehmerische Aktivität im internationalen Vergleich, getrennt betrachtet nach Ländern mit niedrigem (links), mittlerem (Mitte) und hohem (rechts) Einkommensniveau (Quelle: APS)

Diese Entwicklung zeigt sich auch bei den Unternehmensausstiegen. Bei GEM werden Aussteigerinnen und Aussteiger als jene Personen definiert, welche in den letzten zwölf Monaten aus einem Unternehmen ausgestiegen sind und bei denen das Unternehmen aufgelöst wurde (und nicht von jemand anderem übernommen wurde). Der Anteil dieser Unternehmensausstiege ist im Vergleich zu 2020 auf 2,3% angestiegen (siehe Abbildung 8) und liegt wieder auf Vor-Pandemie-Niveau. Der Rate der Aussteigerinnen und Aussteiger ist bei Jungunternehmen traditionell höher (in der diesjährigen Erhebung bei 7,1%) als bei etablierten Unternehmen (3,2%), wobei die Ausstiegsrate für etablierte Unternehmen sogar über das Vor-Pandemie-Niveau klettert. Im europäischen Vergleich befindet sich Österreich bei den Unternehmensausstiegen mit Rang 11 im Mittelfeld.

Als Hauptgrund für den Unternehmensausstieg wird in Österreich im Jahr 2022 die Pension (28%) angeführt. Es folgen familiäre bzw. persönliche Umstände (17%), die Covid-19-Pandemie (11%), eine fehlende Finanzierung (10%) sowie eine andere Beschäftigungsmöglichkeit oder Geschäftschance (9%). Weniger ausschlaggebend als im Vergleichsjahr 2020 sind die Nicht-Profitabilität des Unternehmens (6%; 2020 war das noch der Hauptgrund mit 19%). Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass in Österreich im Jahr 2022 Unternehmensausstiege aufgrund von Covid-19 – wie in den meisten einkommensstarken Ländern – eine vergleichsweise geringere Rolle spielen (GEM, 2023).















	Durchschnitt					Rang		
	2022	2020	2012–2018	Δ2020		(20 Länder)	DACH 2022	
				-	+	Europa 2022		
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	7,1%	5,9%	7,0 %					
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	3,2%	3,0%	2,3 %					
Gesamtstichprobe	2,3%	2,1%	2,3 %					

Abbildung 8: Unternehmensausstiege nach Gründungsphasen (Quelle: APS)

Insgesamt spiegelt dieser Befund auch die Entwicklung der österreichischen Insolvenzstatistik wider (Creditreform, 2023). Die Unternehmensinsolvenzen sind in Österreich im Jahr 2022 um rund 60% gegenüber dem Vorjahr angestiegen, in etwa auf das Niveau von vor der Pandemie. Dies wird vordergründig mit einem Aufholeffekt nach dem Auslaufen der Covid-19-Hilfsmaßnahmen begründet (diese Hypothese stützt auch die stärker gestiegene Ausstiegsrate bei den etablierten Unternehmen, welche Hilfsmaßnahmen stärker in Anspruch genommen haben; siehe Friedl et al., 2021). Zusätzlich haben aufgrund von Vermögenslosigkeit abgewiesene Insolvenzanträge stark zugenommen (Creditreform, 2023) und es wird mit einer Verschärfung der Situation im Jahr 2023 gerechnet (Creditreform, 2023; AKV, 2022; KSV1879, 2022).

I.2

Unternehmerische Aktivität im Bundesländervergleich

Die stärker vom Wintertourismus abhängigen Bundesländer konnten die Rückgänge von 2020 kompensieren: Die höchste gesamte unternehmerische Aktivität und der höchste Anteil an Jungunternehmen werden im Jahr 2022 in Vorarlberg gemessen. Tirol hält den Spitzenrang beim Anteil etablierter Unternehmen.



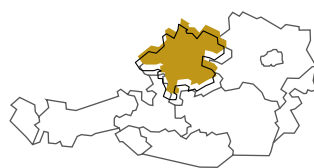
Burgenland	2022	2020	Δ2020
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	5,8%	8,6%	
Vorgründerinnen und Vorgründer	4,5%	6,6%	
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	1,7%	2,0%	
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	8,0%	7,5%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	13,6%	15,5%	



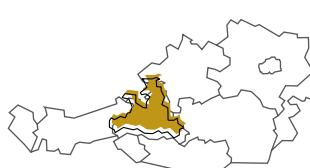
Kärnten	2022	2020	Δ2020
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	5,7%	5,2%	
Vorgründerinnen und Vorgründer	2,8%	2,8%	
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	3,0%	2,4%	
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	9,7%	7,0%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	15,2%	11,8%	



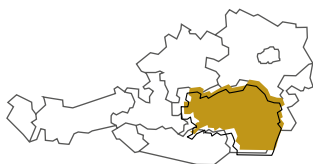
Niederösterreich	2022	2020	Δ2020
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	6,2%	6,0%	
Vorgründerinnen und Vorgründer	4,3%	3,7%	
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	2,1%	2,3%	
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	8,9%	8,1%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	15,0%	13,9%	



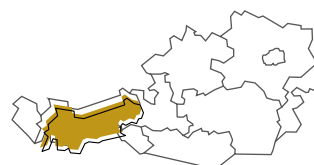
Oberösterreich	2022	2020	Δ2020
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	5,1%	6,9%	
Vorgründerinnen und Vorgründer	3,0%	4,2%	
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	2,4%	3,0%	
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	7,4%	6,5%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	12,4%	13,1%	



Salzburg	2022	2020	Δ2020
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	7,3%	6,3%	
Vorgründerinnen und Vorgründer	5,3%	4,6%	
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	2,3%	2,0%	
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	7,2%	6,0%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	14,5%	11,7%	



Steiermark	2022	2020	Δ2020 - +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	6,9%	5,6%	
Vorgründerinnen und Vorgründer	5,7%	3,6%	
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	1,2%	1,9%	
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	9,8%	10,0%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	16,1%	15,2%	



Tirol	2022	2020	Δ2020 - +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	8,6%	6,1%	
Vorgründerinnen und Vorgründer	4,6%	4,3%	
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	4,3%	1,7%	
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	12,0%	8,0%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	20,1%	13,8%	



Vorarlberg	2022	2020	Δ2020 - +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	11,4%	3,9%	
Vorgründerinnen und Vorgründer	6,3%	2,0%	
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	5,4%	1,9%	
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	9,9%	10,3%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	20,8%	14,2%	



Wien	2022	2020	Δ2020 - +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	7,1%	6,6%	
Vorgründerinnen und Vorgründer	5,3%	4,8%	
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	2,0%	1,8%	
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	6,0%	7,3%	
Gesamte Unternehmerische Aktivität	12,9%	13,8%	

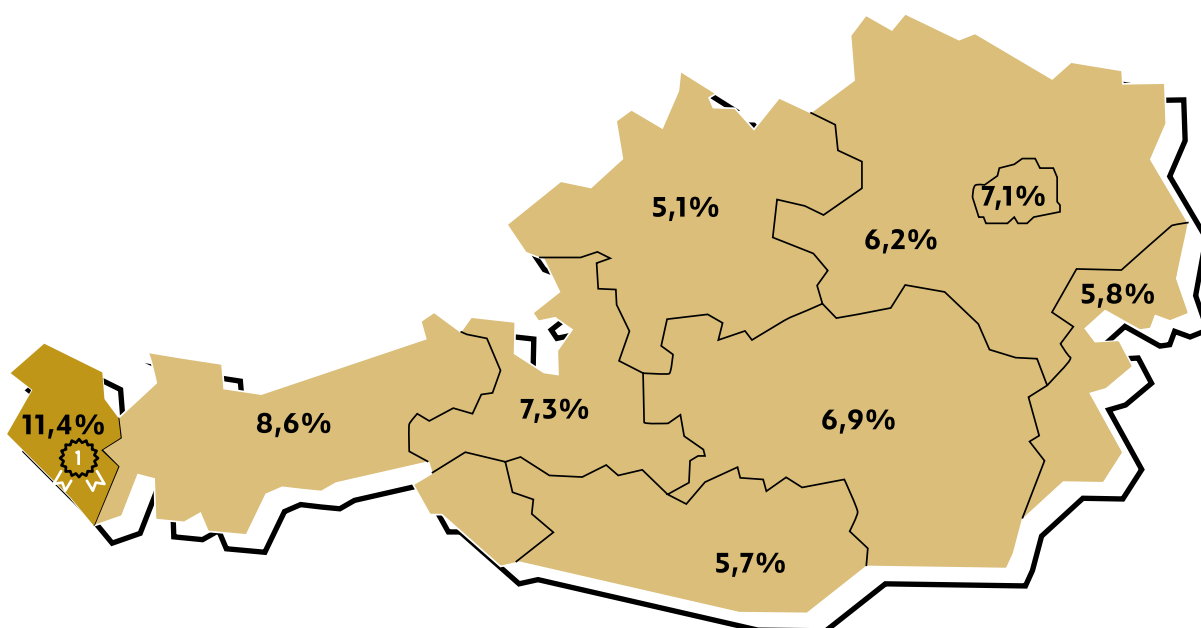


Abbildung 9: Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer im Bundesländervergleich (Quelle: APS)

Die vorderen Ränge entlang der unterschiedlichen Unternehmensphasen nehmen in der GEM-Erhebung 2022/23 Vorarlberg und Tirol ein (siehe Abbildungen 9 und 10). Mit einem Anteil von 11,4% führt Vorarlberg etwa das Ranking der Jungunternehmerinnen und -unternehmer (TEA) vor Tirol (8,6%) und Salzburg (6,8%) an. Das – relativ betrachtet – hohe unternehmerische Potenzial in Vorarlberg spiegelt sich auch im höchsten Anteil an Vorgründerinnen und Vorgründern (6,3%) wider: darunter befinden sich Personen, die konkret an der Gründung eines Unternehmens arbeiten, aber noch nicht in offiziellen Gründungszahlen abgebildet werden. In der GEM-Erhebung 2020 zeigte sich das westlichste Bundesland mit engen wirtschaftlichen Beziehungen zu den angrenzenden Nachbarländern noch besonders stark durch die Pandemie-Einschränkungen betroffen (siehe Friedl et al., 2021) – es scheint, als hätten Vorarlberg und die westlichen Bundesländer (vor allem Tirol) im Jahr 2022 diesen Rückgang in der wirtschaftlichen Intensität

wieder wettmachen können. Wien, vor der Pandemie noch klar auf Rang eins beim Anteil der Jungunternehmen gelegen, kann in der GEM-Erhebung 2022/23 lediglich bei den Vorgründerinnen und Vorgründern einen Rang im Spitzenfeld erreichen. Kärnten liegt bei den neuen Unternehmen (zwischen 3 Monaten und 3,5 Jahren aktiv) auf Rang drei.

Bei den etablierten Unternehmen (älter als 3,5 Jahre) liegt Tirol mit 12% an erster Stelle, gefolgt von Vorarlberg (9,9%) und der Steiermark (9,8%). Eine ähnliche Reihenfolge ergibt sich daraus bei der gesamten unternehmerischen Aktivität (siehe Abbildung 10): Vorarlberg und Tirol liegen fast gleichauf an der Spitze, die Steiermark mit Abstand auf Rang drei. Bei der vorläufigen Gründungsstatistik des Jahres 2022 (WKO, 2023) verzeichnen Tirol, Vorarlberg und Wien Zuwächse gegenüber 2020 bei der Zahl an Neugründungen, während diese in Niederösterreich, Oberösterreich und im Burgenland sinken.

	Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer (TEA)		Vorgründerinnen und Vorgründer		Neue Unternehmerinnen und Unternehmer		Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer		Gesamte unternehmerische Aktivität	
Rang 1	Vorarlberg	11,4%	Vorarlberg	6,3%	Vorarlberg	5,4%	Tirol	12,0%	Vorarlberg	20,8%
Rang 2	Tirol	8,6%	Steiermark	5,7%	Tirol	4,3%	Vorarlberg	9,9%	Tirol	20,1%
Rang 3	Salzburg	7,3%	Salzburg & Wien	5,3%	Kärnten	3,0%	Steiermark	9,8%	Steiermark	16,1%

Abbildung 10: Top 3 Bundesländer in den einzelnen Gründungsphasen



1.3

Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen

Die Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen entwickeln sich positiv gegenüber dem Vergleichsjahr 2020 und dem Vor-Covid-Niveau. Im europäischen Vergleich besteht aber noch Aufholbedarf.

Jungunternehmen sind Motoren für Beschäftigung und Wachstum. Der State of the European Tech Report (Atomico, 2022) schätzt beispielsweise, dass 2,6 Millionen Personen bei europäischen Startups angestellt sind, in Österreich wird von rund 25.000 Beschäftigten ausgegangen (ASM, 2022). Die Daten der GEM-Erhebung 2022/23 machen deutlich, dass Beschäftigungserwartungen hierzulande mit der FTI-Intensität deutlich zunehmen (siehe Kapitel 4.1) und auch mit der Größe des Gründungsteams steigen: etwa haben nur 3,4% der Ein-Personen-Unternehmen (EPU) hohe Wachstumserwartungen, bei Gründungsteams mit zwei Personen steigt dieser Wert bereits auf 11,6% an. Die schwierigen Rahmenbedingungen (siehe Einleitungskapitel) führen im Jahr 2022 allerdings auch zu größeren Entlassungswellen, insbesondere im Tech-Startup-Bereich. Das betrifft auch österreichische Unicorns wie Bitpanda und GoStudent.

Abseits der prominenten Beispiele aus dem Startup-Bereich scheinen Österreichs Jungunternehmen eine größere Resilienz bzw. Stabilität aufgebaut zu haben. Der Anteil an Jungunternehmen, welche derzeit über zwanzig unselbstständig Beschäftigte zählen, beträgt im Erhebungszeitraum 4% (siehe Abbildung 11). Dieser Wert hat im Vergleich zu 2020 um 2,1 Prozentpunkte zugenommen und befindet sich wieder annähernd auf dem Vor-Covid-Niveau. Ebenso steigt der Anteil an EPU um 5 Prozentpunkte auf 38,2%. Diese Entwicklungen bedingen Rückgänge bei den übrigen Kategorien im Vergleich zu 2020: der Anteil an Jungunternehmen mit „6–19 Beschäftigten“ sinkt um einen Prozentpunkt auf 8,6%, bei „1–5 Beschäftigten“ fällt der Wert von 55% auf 49,3%.

Ein ähnlicher Befund ergibt sich für die Beschäftigungserwartungen für den Zeitpunkt „in fünf Jahren“ (also für das Jahr 2027): Hier geben 8,4% der Jungunternehmen an, mehr als 20 Personen in fünf Jahren beschäftigen zu wollen (siehe Abbildung 11). In der letztmaligen Erhebung im Jahr 2020 inmitten der Pandemie ging dieser Wert gegen null, im Vor-Covid-Vergleichszeitraum (2012–2018) wurde dieser Wert aber mit 15,3% deutlich optimistischer eingeschätzt. Ein positiveres Ergebnis zeigt sich in der Kategorie „6–19 Beschäftigte“: in dieser Kategorie befinden sich im Jahr 2022 deutlich mehr Jungunternehmen als in der Erhebung von 2020 (21,0% vs. 5,3%) und auch den durchschnittlich errechneten 16,8% des Vergleichszeitraumes 2012–2018.

Beschäftigungserwartungen

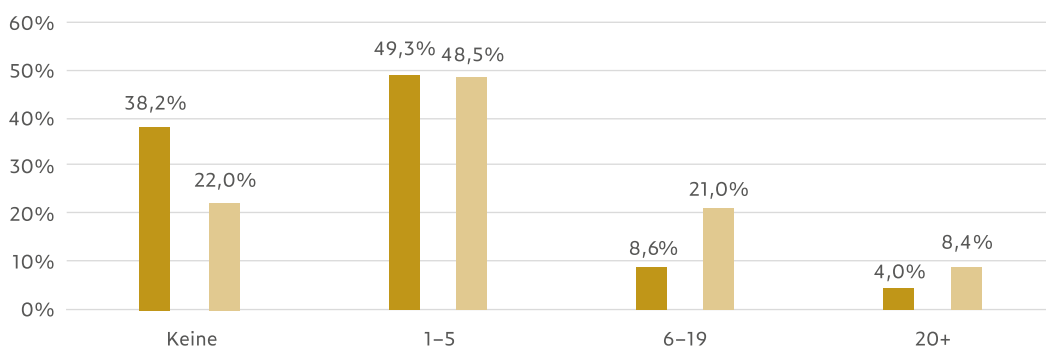


Abbildung 11: Aktuelle Anzahl an Beschäftigten und erwartete Beschäftigungsanzahl in 5 Jahren für Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer (Quelle: APS)

● 2022 ● 2027

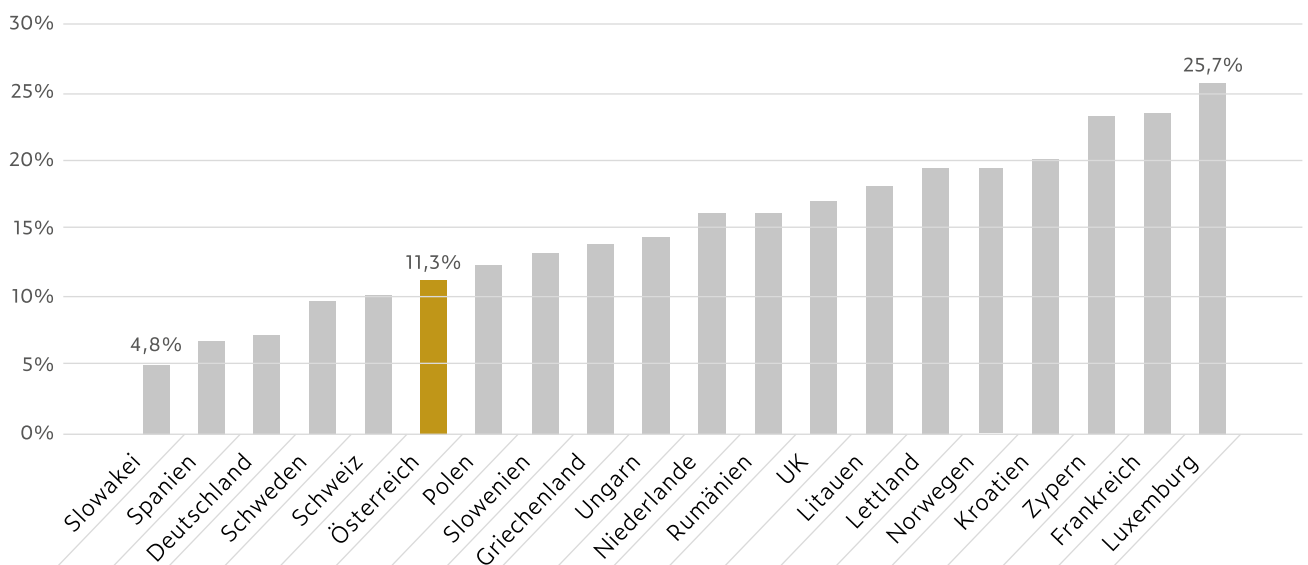
Spotlight Luxemburg

Luxemburg ist eine kleine, offene Volkswirtschaft und auf Finanzdienstleistungen spezialisiert – es werden rund 25% der Bruttowertschöpfung im Finanzsektor erwirtschaftet. Einen hohen Anteil der TEA machen unternehmensorientierte Dienstleistungen aus (40% bzw. 10 Prozentpunkte über dem Durchschnitt anderer europäischer Länder, welche an GEM teilnehmen). Darüber hinaus haben 25,7% der Jungunternehmen im Jahr 2022 hohe Beschäftigungserwartungen; das ist der höchste Wert seit 2014 und fast doppelt so hoch wie der europäische Durchschnitt. Der Internationalisierungsgrad von Luxemburgs Jungunternehmen liegt seit 2014 ebenfalls deutlich über dem europäischen Durchschnitt (und ist 2022 fast doppelt so hoch). Diese Entwicklung scheint vor allem von bestimmten Branchen getragen zu werden: dem Gastgewerbe, dem Immobiliensektor und dem Finanz- und Versicherungswesen. Das Ende der Pandemie, die Reduktion der pandemiebedingten Telearbeit und die dadurch bedingte Rückkehr der „cross-border“-Arbeitskräfte nach Luxemburg (etwa 50% der Arbeitskräfte überqueren für die Arbeit die Grenze) scheinen zu diesen positiven Entwicklungen beizutragen.

Dr. Maxime Pettinger, Dr. Francesco Sarracino und Dr. Chiara Peroni, STATEC Research (GEM Luxemburg)

Zusammengefasst zeigt sich die Beschäftigungserwartung unter Österreichs Jungunternehmen also verbessert gegenüber 2020. Hier gilt anzumerken, dass es nach wie vor trotz niedriger Arbeitslosenquote (Eurostat, 2022) für Unternehmen schwierig ist, geeignetes Fachpersonal auf allen Ebenen zu finden (Dornmayr & Rechberger, 2020). Erschwerend hinzu kommen die herausfordernde konjunkturelle Lage (OECD, 2022) sowie steigende Gehaltskosten aufgrund der hohen Inflation.

Beschäftigungserwartungen im europäischen Vergleich



Für den europäischen Vergleich wird bei GEM der Indikator „hohe Beschäftigungserwartungen“ berechnet, welcher sich aus einem Anstieg der Beschäftigungszahl um 10 oder mehr Beschäftigte ergibt, wobei dieser Zuwachs innerhalb der nächsten 5 Jahre mehr als 50 Prozent der derzeit Beschäftigten betragen muss. Hier zeigt sich, dass die Erholung bei den Beschäftigungszahlen auch im europäischen Vergleich stattfindet, wenn auch relativ langsam (siehe Abbildung 12). Bildete Österreich bei der letztmaligen Erhebung von 2020 bei diesem Indikator gemeinsam mit Italien noch das Schlusslicht, kann sich Österreich im Jahr 2022 auf Rang 15 von 20 teilnehmenden Ländern zumindest geringfügig verbessern. Die Spitzenposition wird dabei von Luxemburg eingenommen (siehe Spotlight).

Abbildung 12: Hohe Beschäftigungserwartungen von Jungunternehmen im europäischen Vergleich (Quelle: APS)

Wachstumserwartungen

	2022	2020	$\Delta 2020$ - +
Viel höher	5,2%	5,0%	
Etwas höher	18,3%	10,6%	
Etwa gleich	31,5%	24,9%	
Etwas niedriger	28,6%	32,0%	
Viel niedriger	16,5%	27,5%	
Ø auf einer Skala von 1 bis 5	3,3	3,7	

Rang 2022

(20 Länder)

Europa

DACH

20

3

Abbildung 13: Bewertung der Wachstumserwartungen von Jungunternehmen im Vergleich zum Vorjahr (Quelle: APS)

Gefragt nach dem erwarteten Beschäftigungswachstum im Vergleich zu der Situation noch vor einem Jahr (also Juli 2022 vs. Juli 2021) ergibt sich folgender Befund: während 24% der Jungunternehmen höhere Wachstumserwartungen haben, gehen 45% von einem (etwas oder viel) geringeren Wachstum aus (siehe Abbildung 13). Im Vergleich zur letztmaligen Erhebung (2020 vs. 2019) ist dies eine Verbesserung: damals gaben noch 60% der Jungunternehmen an, geringere Wachstumserwartungen zu haben. Im europäischen Vergleich sind Österreichs Jungunternehmen dennoch auch 2022 noch sehr pessimistisch (Schlusslicht mit Rang 20). Die etablierten Unternehmen in Österreich haben durchwegs positivere Wachstumserwartungen und schneiden auch im europäischen Vergleich mit Rang 8 deutlich besser ab.

Für 41% der befragten Jungunternehmen stellt sich das Gründen eines Unternehmens im Erhebungszeitraum 2022 etwas oder viel schwieriger als noch vor einem Jahr dar (siehe Abbildung 14). Auch dieser Wert hat sich gegenüber der Erhebung im Jahr 2020 verbessert: hier fanden inmitten der Pandemie noch über die Hälfte (55%) der Befragten eine Unternehmensgründung schwieriger als im Jahr zuvor. Im europäischen sowie im DACH-Vergleich liegt Österreich bei diesem Indikator sowohl bei den Jungunternehmen als auch den etablierten Unternehmen im Mittelfeld. Insgesamt zeigt sich also, dass sich auch die Wachstumserwartungen in Österreich langsam erholen, es im europäischen Vergleich aber vor allem bei den Jungunternehmen Aufholbedarf gibt.

Schwierigkeit der Unternehmensgründung

	2022	2020	$\Delta 2020$ - +
Viel weniger schwierig	3,6%	4,7%	
Etwas weniger schwierig	11,2%	3,6%	
Etwa gleich schwierig	44,0%	37,1%	
Etwas schwieriger	25,0%	28,9%	
Viel schwieriger	16,3%	25,7%	
Ø auf einer Skala von 1 bis 5	3,4	3,7	

Rang 2022

(20 Länder)

Europa

DACH

12

3

Abbildung 14: Bewertung der Schwierigkeit der Unternehmensgründung von Jungunternehmen im Vergleich zum Vorjahr (Quelle: APS)

I.4

Internationalisierung

Österreichs Jungunternehmen agieren wieder verstärkt international, erreichen aber noch nicht die Internationalisierungsgrade von vor 2020. Im europäischen Vergleich gelingt eine Verbesserung auf Rang 7.

Kleine Volkswirtschaften wie Österreich sind stark von wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Ausland geprägt. Jeder zweite Arbeitsplatz ist in Österreich direkt oder indirekt mit vom Export abhängig (AA, 2022) – die Reise- und Warenverkehrsbeschränkungen im Zuge der Pandemie wirkten sich jedoch stark auf den Internationalisierungsgrad von Österreichs Jungunternehmen in der 2020er-GEM-Erhebung aus. In der Erhebung 2022 zeigt sich bei den Internationalisierungsgraden eine Erholung. So geben 11,6% der Jungunternehmen an, dass mehr als 75% ihrer Kundschaft aus dem Ausland kommt (siehe Abbildung 15). Das bedeutet einen Anstieg um 4,8 Prozentpunkte gegenüber 2020. Allerdings sinkt im Jahr 2022 der Anteil jener Jungunternehmen ohne Auslandskundinnen und -kunden nur um 8,2 Prozentpunkte auf 62,2% – im Vor-Covid-Vergleichszeitraum 2012–2018 lag dieser Wert deutlich niedriger bei 29,6%. Die Internationalisierungsgrade von Österreichs Jungunternehmen haben daher noch nicht das Niveau von vor der Pandemie erreicht. Nach der Beendigung von Reisebeschränkungen kommen neue Exporthemmnisse (etwa aufgrund des russischen Angriffskrieges) hinzu, und auch die längerfristigen Auswirkungen des Brexits dürfen nicht übersehen werden. Es wird von einer weiterhin positiven, aber eingebremsten Dynamik für Österreichs Exportmärkte ausgegangen (AA, 2022).

Internationalisierungsgrade

	2022	2020	Durchschnitt 2012–2018	$\Delta 2020$		$\Delta 2012–2018$	
				-	+	-	+
Keine	62,2%	70,4%	29,6%				
< 25%	14,9%	12,3%	38,7%				
25–75%	11,4%	10,5%	17,5%				
> 75%	11,6%	6,8%	14,2%				

Abbildung 15: Anteil an ausländischen Kundinnen und Kunden von österreichischen Jungunternehmen im Jahresvergleich (Quelle: APS)

Internationalisierungsgrade im europäischen Vergleich

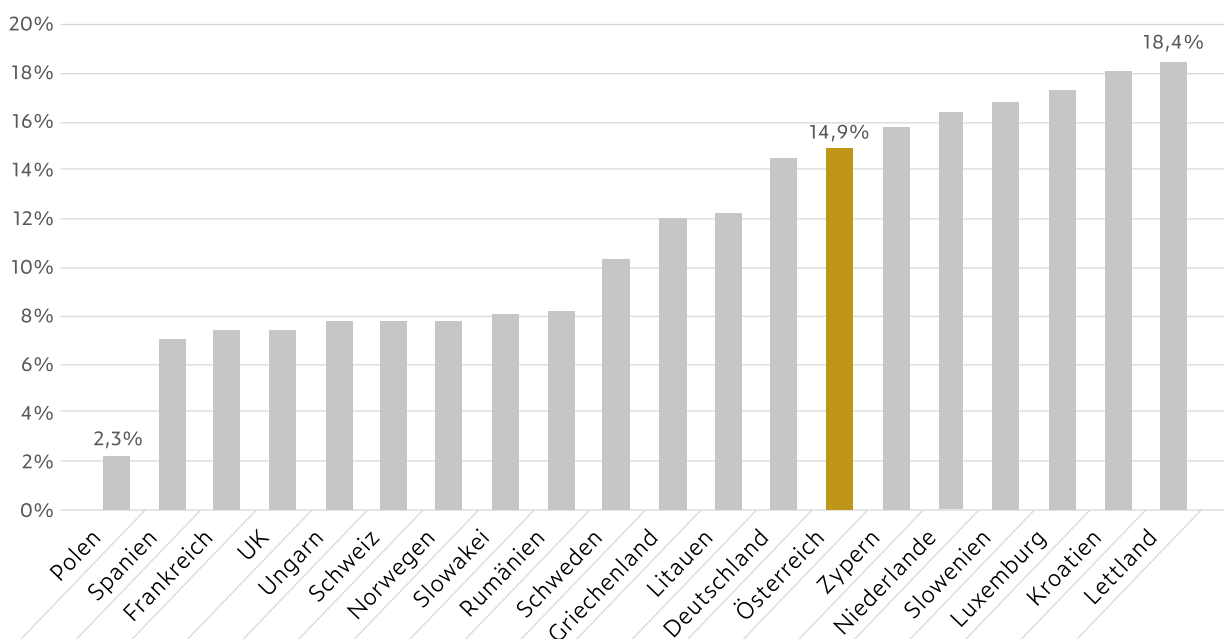
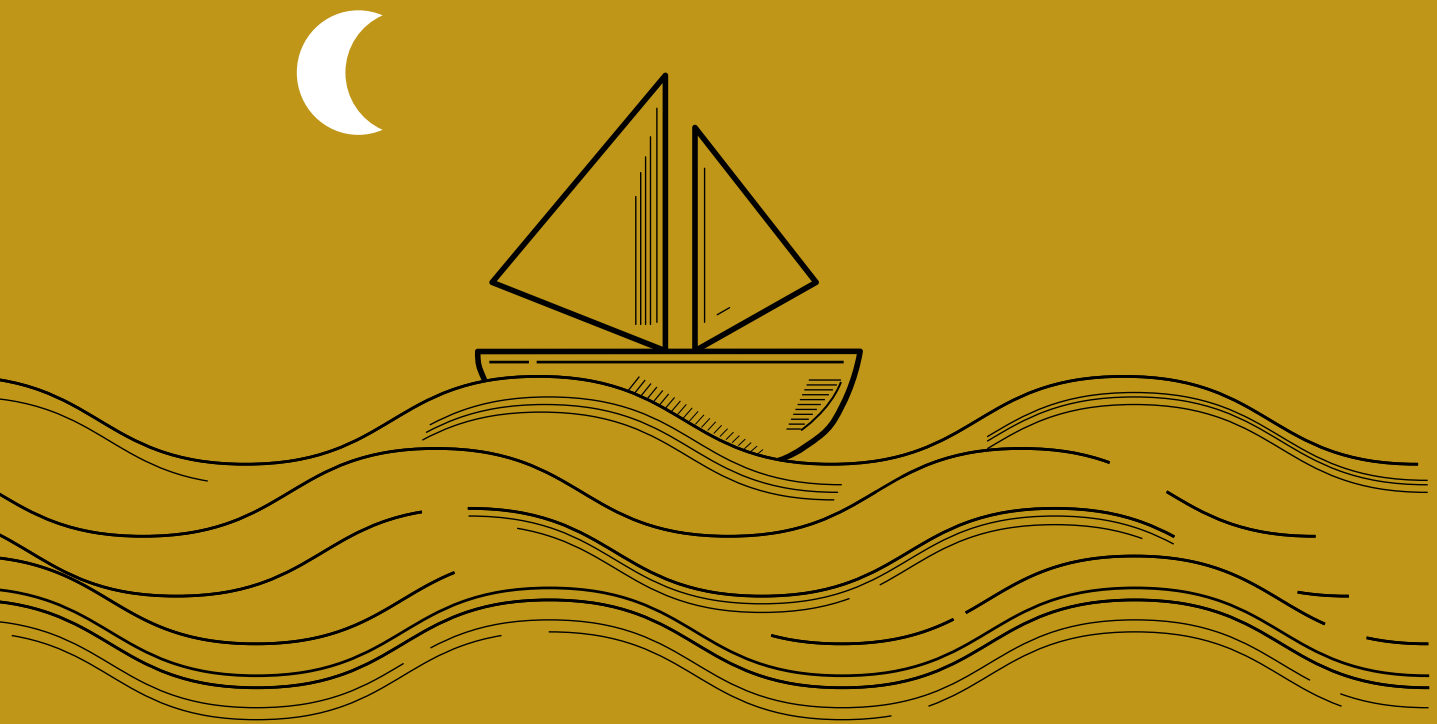


Abbildung 16: Anteil von Jungunternehmen mit mehr als 50% ausländischer Kundinnen und Kunden im Jahr 2022 im europäischen Vergleich (Quelle: APS)

Dass diese Entwicklungen nicht nur Österreich betreffen, lässt sich in europaweit deutlich niedrigeren Internationalisierungsgraden im Vergleich zu vor der Pandemie beobachten. In Abbildung 16 werden Jungunternehmen mit mehr als 50% ausländischer Kundschaft verglichen. Alle teilnehmenden Länder verzeichnen sinkende Anteile gegenüber den GEM-Erhebungen vor 2020. Etwa Luxemburg, lange klar auf Rang 1 mit dem höchsten Internationalisierungsgrad im europäischen Vergleich, fällt von knapp 30% im Jahre 2018 auf 17% in den 2020er- bzw. 2022er-Erhebungen zurück (liegt aber immer noch unter den Top 3 im europäischen Vergleich). Österreich verbessert sich 2022 immerhin von Rang 11 auf Rang 7, lag aber im Jahr 2018 schon auf Rang 2 dieses Vergleiches. Erfreulicher für Österreich ist hingegen der Indikator „Jungunternehmen, die mindestens 25% des Umsatzes von Kundschaft aus dem Ausland generieren“: im internationalen Vergleich der einkommensstarken Länder liegt Österreich hier auf Rang 4. Beim Globalisierungsindex-Ranking der ETH Zürich (2022) reiht sich Österreich auf Rang 7 ein, bei den Pro-Kopf-Exporten liegt Österreich im EU-Vergleich auf Rang 6 (AA, 2022). Es wird für Österreich – und ganz Europa – entscheidend sein, wie sich Liefer- und Wertschöpfungsketten sowie die grenzüberschreitende Mobilität weiterhin entwickeln. Darüber hinaus müssen Österreichs Unternehmen dem drohenden Rückgang an internationaler Wettbewerbsfähigkeit entgegenwirken (siehe Kapitel 4.4, oder auch Peneder et al., 2022). Wie Österreichs Bevölkerung ihre Gründungsmöglichkeiten in diesem herausfordernden Umfeld einschätzt, wird im folgenden Kapitel behandelt.



02.

Möglichkeiten, Motive und Image

Bevor es zur Unternehmensgründung kommt, kann das zugrundeliegende Gründungspotenzial über wahrgenommene Chancen, Motive und Image des Unternehmertums erfasst werden. Das zweite Kapitel analysiert daher, welche Gründungsmöglichkeiten derzeit in Österreich wahrgenommen werden und wie viele davon in konkrete Gründungsabsichten münden. In diesem Kontext ist auch zu berücksichtigen, aus welcher Motivation heraus gegründet wird (Möglichkeit vs. Notwendigkeit). Zusätzlich erhebt GEM die soziokulturellen Normen in Bezug auf das Unternehmertum sowie die öffentliche Wahrnehmung von Entrepreneuren, welche eine zusätzliche Rolle für Unternehmensgründungen bzw. deren Nicht-Gründung spielen.

Zentrale Ergebnisse

- » Die österreichische Bevölkerung sieht wieder **verstärkt Gründungsmöglichkeiten**, übersetzt diese aber nur **selten in konkrete Gründungsabsichten**.
- » Insgesamt wird in Österreich aufgrund von **Möglichkeiten, nicht** aus **Notwendigkeit** gegründet. Nachhaltige Aspekte werden berücksichtigt, die Sustainable Development Goals (SDGs) sind jedoch weniger stark verbreitet.
- » Im europäischen Vergleich hat Unternehmertum hierzulande mittlerweile einen hohen Status und Gründen wird **als Karriereoption erstrebenswerter**.
- » Die **soziokulturellen Normen** in Österreich werden von den Expertinnen und Experten zwar erneut als **wenig gründungsfördernd** eingeschätzt, die **erwerbsfähige Bevölkerung** bewertet diese aber zunehmend **unternehmensfreundlicher**.

Key Facts



Gründungspotenziale

- » **49,5%** der Bevölkerung sehen **gute Gründungsmöglichkeiten** (Rang 10 in Europa)
- » Nur **8,5%** haben allerdings **konkrete Gründungsabsichten** (Rang 18 in Europa)
- » Für **35%** der Jungunternehmen hat die **Pandemie neue Geschäftsmöglichkeiten** eröffnet



Gründungsmotive

- » Das Hauptmotiv **Sicherstellung des Lebensunterhalts** nimmt im Vergleich zu 2020 ab
- » **69%** der Jungunternehmen **beziehen Sozial- oder Umweltaspekte** bei Unternehmensentscheidungen mit ein
- » Die SDGs sind jedoch **nur 30%** der Jungunternehmen **bekannt**



Image des Unternehmertums

- » Für **50%** ist Gründen eine **erstrebenswerte Karriereoption**
- » Für **78%** hat Unternehmertum einen **hohen Status**
- » **Rang 4** im europäischen Vergleich bei der wahrgenommenen, positiven **Medienberichterstattung**



Soziokulturelle Normen

- » Aus Sicht der Expertinnen und Experten **nur Rang 16** in Europa
- » Aus Sicht der **Bevölkerung** positiver, vor allem in Bezug auf Image und Risikoverhalten
- » **43,7%** haben **Angst vor dem Scheitern**, im europäischen Vergleich ist das der **sechstniedrigste** Wert

2.1

Gründungspotenziale

Die österreichische Bevölkerung nimmt wieder verstärkt Gründungsmöglichkeiten wahr, übersetzt diese aber nur selten in konkrete Gründungsvorhaben. Im Bundesländervergleich zeigen sich erhebliche Unterschiede. Für etwa ein Drittel hat die Pandemie neue Geschäftsmöglichkeiten eröffnet.

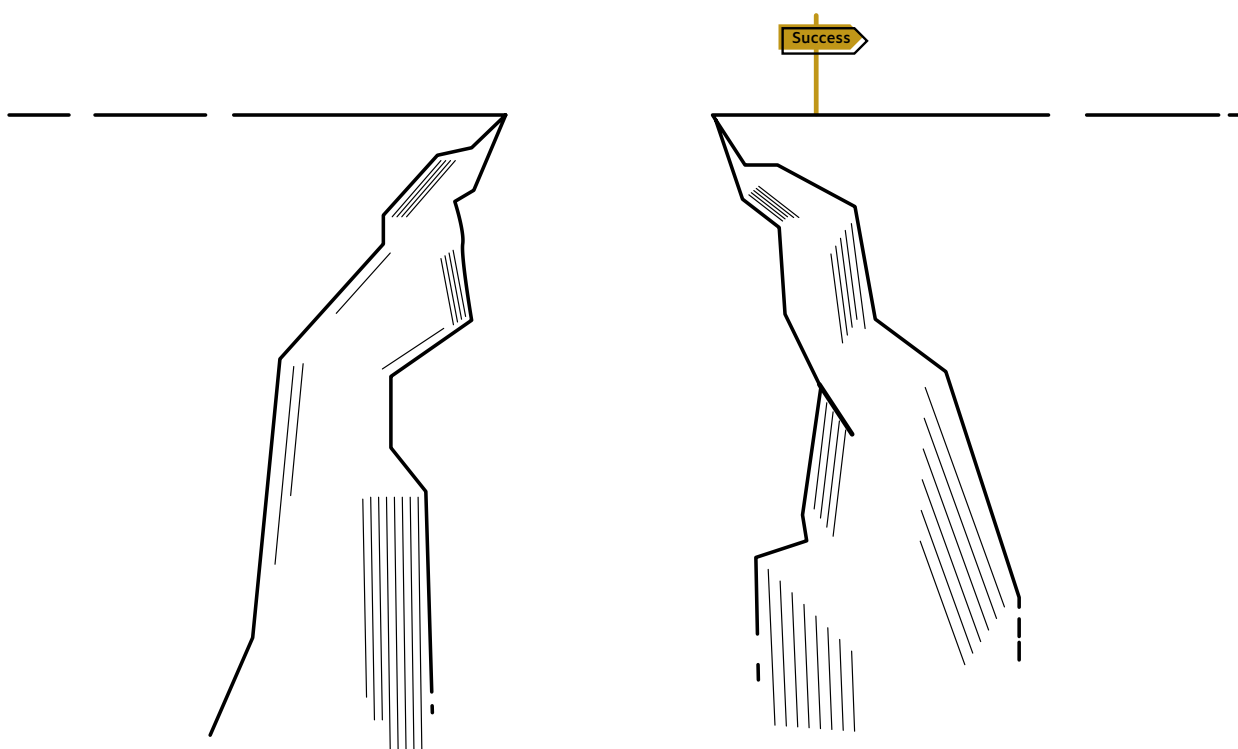
Im Rahmen von GEM werden in einem eigenen Themenblock die wahrgenommenen Gründungsmöglichkeiten und die Gründungsabsichten der erwerbsfähigen Bevölkerung erhoben, um das Potenzial für zukünftige Unternehmensgründungen zu erfassen.

Die österreichische Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter beurteilt die Gründungsmöglichkeiten deutlich positiver als noch vor zwei Jahren. Nach einem sprunghaften Rückgang im ersten Pandemiejahr 2020 auf 31,2% schätzen in dieser Befragungsperiode 49,5% der erwerbsfähigen Bevölkerung die Gründungsmöglichkeiten in ihrer Region in den darauffolgenden sechs Monaten als gut ein (siehe Abbildung 17). Dieser Wert liegt auch 3,8 Prozentpunkte über jenem der Vor-Covid-Vergleichsperiode 2012–2018. Österreich verbessert sich damit im Vergleich mit den teilnehmenden europäischen Ländern auf Rang 10 und nimmt in der DACH-Region nun die Spitzenposition ein. Schweden führt die Rangliste bei diesem Indikator an, hat aber ebenso wie Österreich Schwierigkeiten, dieses Potenzial in konkrete Gründungen zu transferieren (siehe Spotlight).

Spotlight Schweden

Schweden liegt seit über einem Jahrzehnt im Spitzenfeld bei den wahrgenommenen Gründungsmöglichkeiten: etwa zwei Drittel der Bevölkerung geben an, gute Geschäftsmöglichkeiten zu erkennen. Diese bemerkenswerte Zahl spiegelt sich jedoch nicht in den tatsächlichen Gründungszahlen wider, bei denen Schweden im europäischen Vergleich bestenfalls durchschnittlich abschneidet. Die wahrgenommenen Geschäftsmöglichkeiten führen nicht zu einer entsprechenden Anzahl an Unternehmensgründungen. Dafür gibt es viele Gründe, wie etwa das fehlende Vertrauen in die eigenen Gründungsfähigkeiten, die vergleichsweise hohe Angst vor dem unternehmerischen Scheitern oder ein umfassender Sozialstaat, der den Lebensunterhalt im Falle von Arbeitslosigkeit oder Krankheit garantiert und Gründungen eher aus dem Möglichkeits- als dem Notwendigkeitsmotiv fördert.

Marcus Kardelo und Dr. Per Thulin, Swedish Entrepreneurship Forum and KTH Royal Institute of Technology (GEM Schweden)



Die konkreten Gründungsabsichten steigen gegenüber 2020 marginal um 1,5 Prozentpunkte an und 8,5% der erwerbsfähigen Bevölkerung geben an, in den nächsten drei Jahren ein Unternehmen gründen zu wollen. Dieser Wert liegt klar unter dem Vor-Covid-Niveau von 12,9% und auch im europäischen Vergleich befindet sich Österreich hier nur auf dem drittletzten Rang. Da diese Gruppe als das Potenzial, das Reservoir für künftige Unternehmensgründungen interpretiert werden kann (eine Art Vorstufe zur TEA; siehe Kapitel 1.1), deutet dies auf eine gedämpfte Gründungsstimmung und eine weiterhin eingebremste Gründungsdynamik in Österreich hin. Interessanterweise ist diese Disparität zwischen dem relativ hohen Wert bei den wahrgenommenen Gründungsmöglichkeiten und den verhältnismäßig niedrigen Gründungsabsichten hierzulande besonders stark ausgeprägt (GEM, 2023).

Darüber hinaus geben in der Befragungsperiode 50,9% der Bevölkerung an, in den letzten zwei Jahren (also auf die Jahre 2021 und 2020 bezogen) Gründungen im persönlichen Umfeld wahrgenommen zu haben. Dieser Wert ist – bei gleichzeitig deutlich steigender Medienberichterstattung und Aufmerksamkeit für das Thema Entrepreneurship in Österreich (siehe dazu Kapitel 2.3) – gegenüber 2020 um 3,9 Prozentpunkte zurückgegangen und bedeutet im europäischen Vergleich ein durchschnittliches Ergebnis: Österreich liegt auf Rang 10 von 20 teilnehmenden Ländern. Die GEM-Daten zeigen also, dass die Österreicherinnen und Österreicher genügend Geschäftsmöglichkeiten für eine Gründung sehen würden, diese aber nur sehr selten nachverfolgen – es kommt nicht einmal zur Gründungsabsicht, obwohl die Gründungskompetenzen (siehe Kapitel 3.4) mittlerweile positiver eingeschätzt oder die Angst vor dem unternehmerischen Scheitern sinkt (siehe Kapitel 2.4).













	2022	2020	Durchschnitt 2012-2018	Rang 2022 (20 Länder)		Europa	DACH
				Δ2020	Δ2012-2018		
				-	+	-	+
Wahrgenommene Gründungsmöglichkeiten	49,5%	31,2%	45,6%				
Gründungsabsichten in den nächsten drei Jahren	8,5%	7,0%	12,9%				
Gründungen im persönlichen Umfeld	50,9%	53,9%	38,4%				

Abbildung 17: Wahrgenommene Gründungsmöglichkeiten, zukünftige Gründungsabsichten und wahrgenommene Gründungen im persönlichen Umfeld (Quelle: APS)

Im Bundesländervergleich zeigen sich deutliche Unterschiede in Bezug auf das Potenzial für zukünftige Gründungen (siehe Abbildung 18). Wie auch bei den Vorgründenden (siehe Kapitel 1.1) leben die „zuversichtlichsten“ Respondenten derzeit in Vorarlberg (61,3%), es folgen Oberösterreich (54,9%) und Wien (52,8%). In diesen drei Bundesländern werden in den nächsten sechs Monaten innerhalb Österreichs die meisten Gründungsmöglichkeiten wahrgenommen. Das ist ein deutlicher Unterschied zum Burgenland – hier sehen im Jahr 2022 nur 41% vielversprechende Gründungsmöglichkeiten. Konkrete Gründungsabsichten bestehen im Erhebungszeitraum hingegen vor allem in Tirol (10,4%), Salzburg (10,1%) und Wien (9,8%), während in Kärnten dieser Wert nur 4,8% beträgt. Auch bei den im persönlichen Umfeld wahrgenommenen Gründungen liegen Salzburg, Tirol und Vorarlberg an der Spitze – hier geben rund 55% der erwerbsfähigen Bevölkerung an, in den letzten beiden Jahren auf Gründungen im persönlichen Umfeld aufmerksam geworden zu sein, während es in Wien nur 46,6% sind. Die Bundeshauptstadt schneidet daher bei den im Rückblick wahrgenommenen Gründungen deutlich schlechter ab

als im Ausblick: die Wienerinnen und Wiener nehmen in die Zukunft gerichtet wieder deutlich mehr Gründungsmöglichkeiten wahr als noch vor zwei Jahren und haben entsprechende Absichten entwickelt. Die nächste GEM-Erhebung wird zeigen, ob diese auch umgesetzt werden und Wien bei der TEA-Rate entsprechend aufholt – vor der Pandemie lag die Bundeshauptstadt regelmäßig an erster Stelle (siehe Kapitel 1.2).

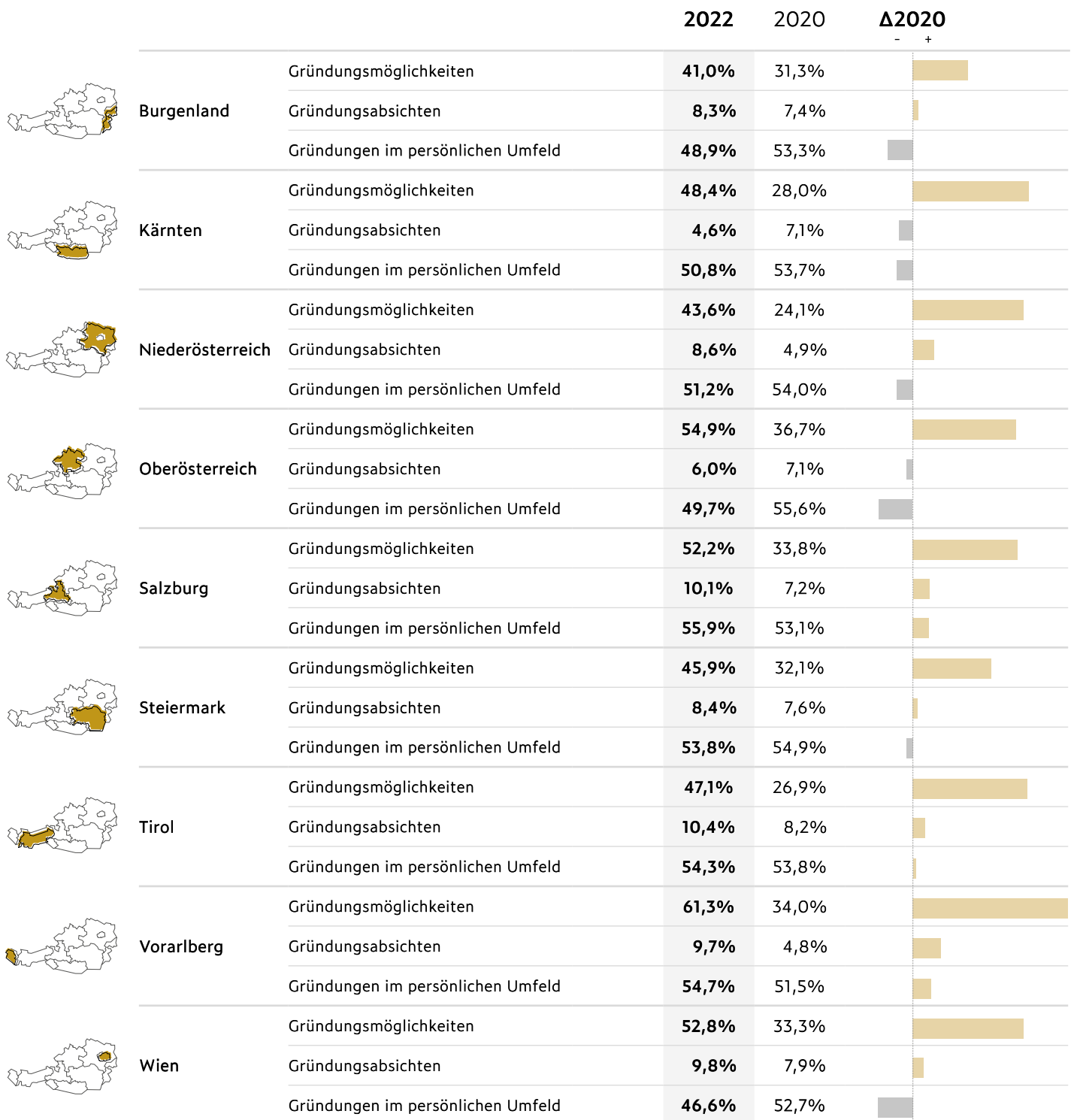


Abbildung 18: Wahrgenommene Gründermöglichkeiten, zukünftige Gründerabsichten und wahrgenommene Gründungen im persönlichen Umfeld nach Bundesländern (Quelle: APS)

Zuletzt wird erhoben, welche Rolle die Covid-19-Pandemie für das Gründungsgeschehen im Erhebungszeitraum 2022 einnimmt (siehe Abbildung 19). Immerhin 34,9% der Jungunternehmen stimmen voll bzw. stimmen zu, dass die Pandemie für das eigene Unternehmen neue Geschäftsmöglichkeiten eröffnet hat – das ist in etwa das Niveau von 2020. Bei den etablierten Unternehmen ist der Zustimmungsgrad etwas geringer als bei Jungunternehmen (28,4%), aber deutlich höher als der Vergleichswert im Jahr 2020 (22,7% bzw. plus 5,7 Prozentpunkte). Im europäischen Vergleich liegen die heimischen etablierten Unternehmen mit dieser Einschätzung im Mittelfeld (Rang 11), die Jungunternehmen auf Rang 14 von 20 Ländern. Es scheint, als hätten Österreichs etablierte Unternehmen mit Verzögerung, aber Erfolg auf die geänderten Rahmenbedingungen reagiert und seit 2020 gegenüber den Jungunternehmen aufgeholt.

**Geschäftsmöglichkeiten durch Pandemie: Jungunternehmen (oben)
und etablierte Unternehmen (unten)**

	2022	2020	$\Delta 2020$ - +	Rang 2022 (20 Länder)	
				Europa	DACH
Stimme überhaupt nicht zu	21,2%	30,3%			
Stimme nicht zu	22,8%	18,9%		14	3
Stimme weder zu noch nicht zu	21,1%	14,3%			
Stimme zu	24,1%	24,6%			
Stimme voll zu	10,8%	11,9%			
Ø auf einer Skala von 1 bis 5	2,8	2,7			

	2022	2020	$\Delta 2020$ - +	Rang 2022 (20 Länder)	
				Europa	DACH
Stimme überhaupt nicht zu	35,3%	40,8%			
Stimme nicht zu	23,0%	24,7%		11	2
Stimme weder zu noch nicht zu	13,3%	11,8%			
Stimme zu	14,1%	15,9%			
Stimme voll zu	14,3%	6,8%			
Ø auf einer Skala von 1 bis 5	2,5	2,2			

Abbildung 19: Grad der Zustimmung, dass die Covid-19-Pandemie neue Geschäftsmöglichkeiten für das Unternehmen eröffnet hat (Quelle: APS)

2.2

Motive und Sustainable Development Goals



Die Sicherstellung des Lebensunterhalts ist das vorherrschende Gründungsmotiv in Österreich. Mehr als zwei Drittel der Jungunternehmen beziehen soziale Aspekte oder Umweltaspekte bei Unternehmensentscheidungen mit ein. Die Sustainable Development Goals sind jedoch nur einem Drittel bekannt.

Unternehmen werden aus unterschiedlichen Motiven heraus gegründet, jeder Mensch hat eigene Ziele, Träume und Bedürfnisse. So kann Unabhängigkeit ein zentrales Motiv sein, eine mögliche hohe Rendite, die Sicherstellung des eigenen Lebensunterhalts, aber auch die Chance, einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft und Umwelt auszuüben.

Im Erhebungsjahr 2022 ist das häufigste Gründungsmotiv der österreichischen Jungunternehmen die Sicherstellung des Lebensunterhalts (46,0%; siehe Abbildung 20), allerdings ist dieses Motiv im Vergleich zu 2020 leicht rückläufig (minus 3,3 Prozentpunkte). Bei dieser Fragestellung sind Mehrfachnennungen möglich – immerhin 15,1% der Jungunternehmen wählen jedoch dieses Lebensunterhaltsmotiv als das Einzige aus den Auswahlmöglichkeiten aus, was als Gründen aus dem Notwendigkeitsmotiv interpretiert werden könnte. Im europäischen Vergleich ist dieser Wert gering (Rang 16 von 20). Das zweithäufigste Ziel ist – wie schon im Erhebungsjahr 2020 – „Gründen, um die Welt zu verändern“ (37,9%), allerdings knapp gefolgt von Gründungen zur Erreichung von Wohlstand oder eines hohen Einkommens (37,4% bzw. plus 4 Prozentpunkte im Vergleich zu 2020).

Gründungsmotive

	2022	2020	Δ2020 - +	Rang 2022 (20 Länder) Europa DACH	
Um die Welt zu verändern	37,9%	39,0%	<div></div>	15	3
Um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen	37,4%	33,4%	<div></div>	17	2
Um eine Familientradition fortzuführen	19,1%	21,1%	<div></div>	16	2
Um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind	46,0%	49,3%	<div></div>	16	3

Abbildung 20: Gründungsmotive von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern in Österreich (Quelle: APS)

Soziale und Umweltaspekte

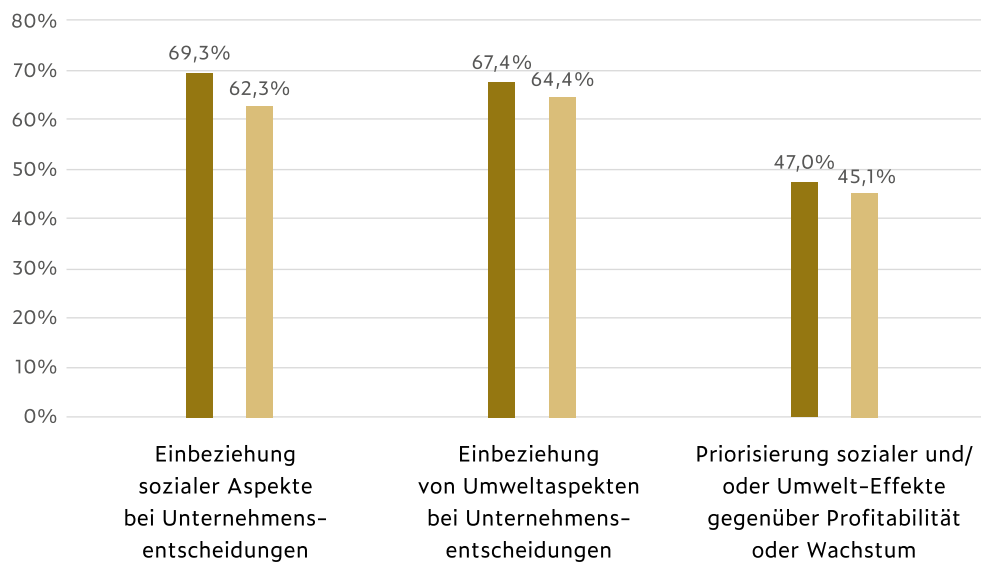


Abbildung 21: Einbeziehung sozialer und Umweltaspekte bei Unternehmensentscheidungen; Priorisierung sozialer und Umwelteffekte (Quelle: APS)

- Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer
- Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer

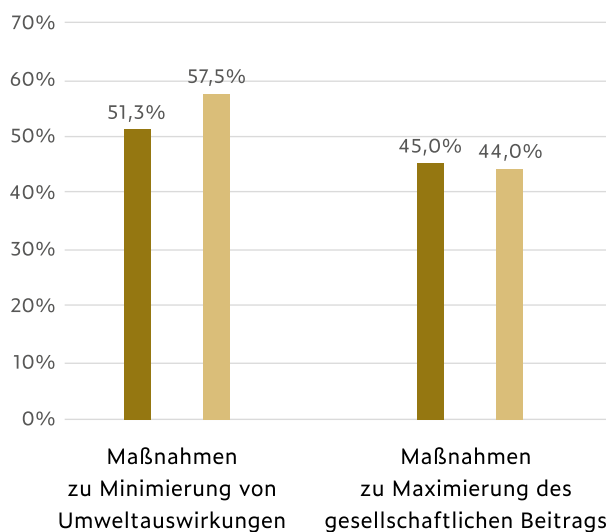
Im europäischen Vergleich relativiert sich dieses Streben nach ökonomischem Wohlstand durch Unternehmertum, Österreich belegt hier lediglich Rang 17 von 20. Zuletzt wurde noch von 19,1% die Fortführung einer Familientradition als Motiv angegeben – auch diesem Motiv erteilen andere europäische Jungunternehmen höhere Zustimmungsgrade (Rang 16 von 20). Die GEM-Daten zeigen also, dass in Österreich weiterhin eher nicht aus der Notwendigkeit heraus gegründet werden muss und mehr als ein Drittel der Gründenden auch einen positiven Beitrag zur Veränderung der Welt schaffen möchte. Daher widmet sich der diesjährige GEM-Report im Folgenden dem Thema Nachhaltigkeit und Unternehmertum in Österreich.

Die UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) sind eine globale Agenda, in dem systematisch alle Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt werden, um Armut, soziale Ungerechtigkeit und den Klimawandel bis 2030 zu bekämpfen. Sie bieten Unternehmen einen Leitfaden, um ihre Geschäftstätigkeiten und Aktivitäten so zu gestalten, dass sie zur Erreichung dieser Ziele beitragen und ihrer sozialen und umweltgerechten Verantwortung nachkommen. Zudem können Unternehmen auch von der Umsetzung der SDGs profitieren, indem sie sich auf neue, nachhaltigkeitsorientierte Geschäftsmodelle konzentrieren und so neue Märkte erschließen.

Jungunternehmen und etablierte Unternehmen geben im Erhebungszeitraum auf ähnlich hohem Niveau an, soziale und ökologische Aspekte in ihre Unternehmensentscheidungen miteinzubeziehen (siehe Abbildung 21): knapp 70% der Jungunternehmen berücksichtigen soziale Aspekte, während dieser Wert bei Umweltaspekten um etwa 2 Prozentpunkte geringer ist. Etablierte Unternehmen messen diesen Aspekten geringfügig weniger Bedeutung bei. Sowohl junge und etablierte Unternehmen charakterisiert allerdings, dass weniger als die Hälfte soziale und ökologische Aspekte gegenüber Profitabilität und Wachstum auch tatsächlich priorisieren. Im internationalen Vergleich zeigt sich bei den einkommensstarken Ländern ein durchwegs ähnliches Bild. Einzig in Norwegen (siehe Spotlight) und Litauen scheinen etablierte Unternehmen Nachhaltigkeitsziele häufiger als Jungunternehmen zu verfolgen (GEM, 2023).

Eine Betrachtung des aktiven Beitrags zur Erreichung der SDGs durch die Unternehmen zeigt, dass 57,5% der etablierten Unternehmen Maßnahmen zur Minimierung von ihren Umweltauswirkungen treffen (siehe Abbildung 22 links). Demgegenüber stehen 51,3% der Jungunternehmen. Geringer fällt der Beitrag zur Maximierung des gesellschaftlichen Nutzens für beide Unternehmenstypen aus (siehe Abbildung 22 rechts): etwas weniger als die Hälfte (45% der Jungunternehmen, 44% der etablierten Unternehmen) versuchen auch ihren gesellschaftlichen Beitrag zu maximieren. Das ist insofern interessant, weil etwa zwei Drittel der Unternehmen angeben, soziale Aspekte in ihre Unternehmensentscheidungen einzubeziehen, diese aber anscheinend nur zum Teil aktiv verfolgen. Diese Diskrepanz ist in Bezug auf die Minimierung der Umweltaspekte weniger stark ausgeprägt, allerdings noch immer deutlich zu beobachten. Der GEM-Befund deutet hier auf ungenütztes Potenzial zwischen Zielsetzung und aktiver Zielumsetzung hin, welches durch mehr Bewusstseins-schaffung für entsprechende Umsetzungsmaßnahmen besser erschlossen werden könnte.

Soziale und Umwelteffekte



Spotlight Norwegen

Die Hintergründe für den Fokus auf soziale und nachhaltige Entwicklung liegen in Norwegen bereits länger zurück. Bereits im Jahr 1987 wurde unter Leitung der norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland im Auftrag der UN der einflussreiche Brundtland-Bericht für nachhaltige Entwicklung veröffentlicht. In weiterer Folge nahm Norwegen mit der Implementierung einer nationalen Nachhaltigkeitsstrategie (2002) und einem entsprechenden nationalen Aktionsplan (2003) eine Vorreiterrolle ein. Dadurch wurde das Thema Nachhaltigkeit im Laufe der Jahre zu einem fixen Bestandteil des norwegischen Diskurses: die SDGs wurden in Bildungs- und Regierungsprogrammen integriert und erreichen somit auch jüngere Generationen. Die Agentur „Innovation Norway“ beispielsweise erwartet von Entrepreneuren, dass sie bei ihren Einreichungen die potenziellen Folgen ihres unternehmerischen Handelns in Bezug auf die SDGs einschätzen, und auch private Investorinnen und Investoren berücksichtigen zunehmend SDG-Aspekte. Dennoch stellt die Abhängigkeit Norwegens von der Öl- und Gasindustrie ein Paradoxon für die Förderung der ökologischen Nachhaltigkeit dar. Darüber hinaus ist das Gründen in einem der reichsten Länder der Welt stark chancen-orientiert, was es Entrepreneuren leichter macht, sich über das finanzielle Überleben hinaus sozial oder ökologisch orientierte Ziele zu setzen.

Prof. Marta Lindvert, Nord University Business School (GEM Norwegen)

Abbildung 22: Maximierung sozialer Effekte und Minimierung von Umwelteffekten (Quelle: APS)

- Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer
- Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer

SDGs

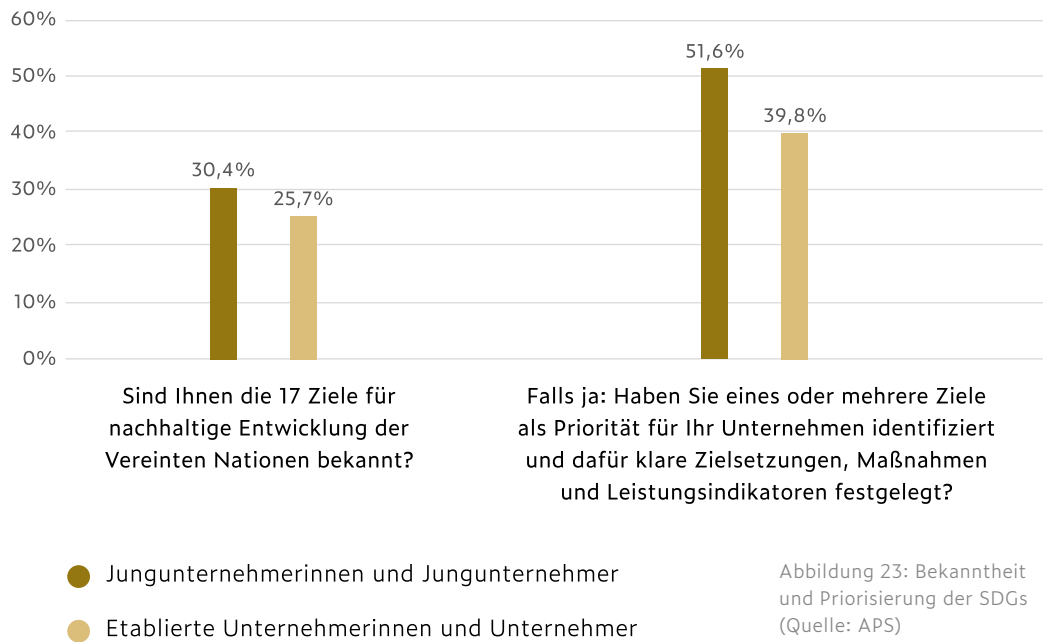


Abbildung 23: Bekanntheit und Priorisierung der SDGs (Quelle: APS)

Weiterführend wurde erhoben, inwieweit die 17 Nachhaltigkeitsziele den Befragten bekannt sind. Nur 30,4% der Jungunternehmen und sogar nur ein Viertel (25,7%) der etablierten Unternehmen konnten dies bejahen (siehe Abbildung 23 links), allerdings ist das im EU-Vergleich ein durchschnittlicher Wert. Spitzenreiter ist bei diesem Indikator Norwegen (siehe Spotlight), wo über 60% der Jungunternehmen und über 50% der etablierten Unternehmen Kenntnis von den SDGs haben (GEM, 2023). Allerdings wurde dieser Indikator nur auf freiwilliger Basis und daher nicht in allen teilnehmenden Ländern erhoben. Bei einer tiefergehenden Analyse der Situation in Österreich zeigt sich, dass nur knapp die Hälfte (51,6%) der Jungunternehmen, denen die Nachhaltigkeitsziele bekannt sind, diese auch priorisieren. Bei etablierten Unternehmen ist dieser Wert mit 39,8% noch geringer (siehe Abbildung 23 rechts).

Diese Ergebnisse unterstreichen zum einen, dass es wichtig ist, die SDGs einem noch größeren Kreis von Unternehmen und in der österreichischen Bevölkerung bekannt zu machen, und zum anderen, dass diese bei der Umsetzung/Priorisierung weiter unterstützt werden müssen, um das vorhandene Potenzial besser zu aktivieren. Eine zeitgerechte, nachhaltige Ausrichtung des Unternehmens stellt keine Zusatzleistung mehr dar, sondern wird immer mehr zur Voraussetzung für die weitere Teilnahme im europäischen Wettbewerb. Das wird auch durch die am 14. Dezember 2022 erlassene Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichtserstattung der Europäischen Union deutlich (EUR-Lex, 2022), welche es für Unternehmen unerlässlich macht, sich mit den Auswirkungen der eigenen unternehmerischen Aktivität auf das soziale und ökologische Umfeld auseinanderzusetzen. Ab 2024 ist es für große Unternehmen mit mehr als 250 Angestellten verpflichtend, nicht nur die organisationsbezogenen Auswirkungen offenzulegen, sondern auch die der zuliefernden Betriebe und Abnehmerinnen/Abnehmer entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Börsennotierte Klein- und Mittelunternehmen (KMU) werden – unter Berücksichtigung der zumutbaren Anforderungen – ab 2026 in die Auskunftspflicht miteingeschlossen. Da es den Nationalstaaten obliegt, die Auswirkungen der Richtlinie auf eventuelle Benachteiligungen für KMUs zu prüfen, ist auch die österreichische Politik gefordert, keine zusätzlichen Hürden für die Umsetzung entstehen zu lassen (WKO, 2022b).

Stellt man diesen Ergebnissen die Einschätzung der Experten und Expertinnen gegenüber, zeigt sich ein durchwegs positiveres Bild (siehe Abbildung 24). Diese sehen eine größere Priorisierung der SDGs in neuen und wachsenden Unternehmen, vor allem im Bereich guter Umweltpraktiken. Hier befindet sich Österreich im Vergleich der DACH-Länder sogar auf Rang 1. Die Gründe für diese differenzierte, optimistischere Wahrnehmung könnte in einer allgemein positiven Einschätzung von jungen und wachsenden Unternehmen durch die Experten und Expertinnen liegen, aber auch in der generellen zukunftsorientierten Werthaltung von Unternehmen, die soziale und ökologische Nutzen miteinschließt, ohne direkt auf die Kategorisierung der SDGs einzugehen.

Insgesamt konnten bei der Befragung der Expertinnen und Experten bei allen Indikatoren im europäischen Vergleich Werte im Spitzenfeld erzielt werden, welches von Norwegen, Litauen und Lettland angeführt wird. Einzig dem Stellenwert der Nachhaltigkeit für die Regierung in Bezug auf neue und wachsende Unternehmen wird ein etwas schlechteres Zeugnis ausgestellt. Das bietet Chancen, den Dialog mit allen Teilnehmenden des Startup-Ökosystems zu suchen, um gemeinsam an Lösungen zu arbeiten, insbesondere im Zuge der Implementierung der Nachhaltigkeitsberichtserstattungs-Richtlinie oder zur Setzung von weiteren Impulsen im Green-Tech-Bereich.

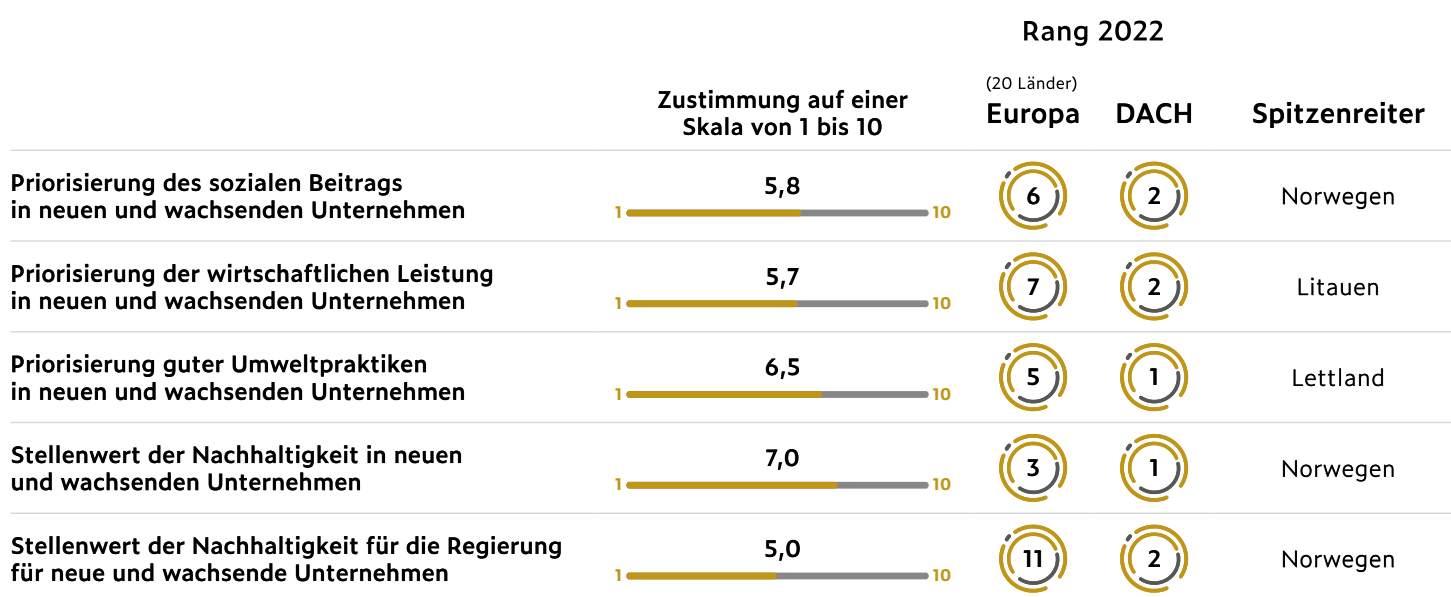


Abbildung 24: Einschätzung der Expertinnen und Experten zum Stellenwert der SDGs in Österreichs neuen und wachsenden Unternehmen bzw. der Regierung auf einer Skala von 1 bis 10 (Quelle: NES)

Aufgrund der globalen Anwendbarkeit und der unumstrittenen Notwendigkeit nachhaltig zu wirtschaften, stellen die SDGs einen wichtigen Beitrag zur Förderung von nachhaltigem Wohlstand dar. Es ist folglich im Interesse jedes Unternehmens, Möglichkeiten zu identifizieren und Profitabilität mit sozialen und Umweltagenden in Einklang zu bringen. Handelnde im Nachhaltigkeitsökosystem sind daher angehalten, noch stärkeres Bewusstsein und relevante (Weiter-)Bildungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Übernahme sozialer und ökologischer Verantwortung kann für Unternehmen auch neue Geschäftsmöglichkeiten, Wachstum und Jobs generieren (Schneider et al., 2020). So steigt auch das Interesse von Seiten der Investorinnen und Investoren, nachhaltig wirkende Unternehmen zu unterstützen. Im Jahr 2022 weist in Österreich bereits jede sechste Finanzierung einen Bezug zu Nachhaltigkeit auf und immerhin 3% des Risikokapitals (31 Millionen Euro) wurden bewusst an Startups mit Nachhaltigkeits-Fokus vergeben (EY Austria, 2022). Es ist wünschenswert, diesen Trend weiter zu verstärken, um eine breitere, positivere Wirkung auf die österreichische Gesellschaft zu erzielen.

2.3

Image und Bild des Unternehmertums

Gründen als Karriereoption wird wieder erstrebenswerter. Unternehmertum hat einen hohen Status und erfährt eine immer positivere Berichterstattung. Im europäischen Vergleich befindet sich Österreich im vorderen Feld.

Ein positives öffentliches Image und ein hoher Status von Entrepreneuren erhöht die Akzeptanz und das Vertrauen von Bevölkerung und Institutionen in Unternehmertum, was in weiterer Folge Vorbildwirkung, Aufmerksamkeit, aber auch leichteren Zugang zu Finanzierungen, Ressourcen und Märkten eröffnen kann. Eine Unternehmensgründung wird in Österreich wieder als eine erstrebenswertere Karriereoption angesehen als noch vor zwei Jahren. Für knapp die Hälfte der Befragten trifft diese Aussage zum Erhebungszeitpunkt zu (plus 4,7 Prozentpunkte im Vergleich zu 2020; siehe Abbildung 25). Im europäischen Vergleich ist das zwar nur ein Platz im hinteren Mittelfeld (Rang 14 von 20), allerdings lag Österreich 2020 noch an letzter Stelle. Die Rangfolge wird bei diesem Indikator von Rumänien und Zypern mit Werten um die 80% angeführt. Innerhalb Österreichs (siehe Abbildung 27) wird vor allem in der Steiermark, dem Burgenland und Tirol (Werte um 55%) eine Unternehmensgründung relativ gesehen am erstrebenswertesten wahrgenommen.

Erfolgreiches Gründen genießt ein weiterhin hohes Ansehen in Österreich: über 78% der Befragten sind der Meinung, dass eine erfolgreiche Unternehmensgründung mit einem hohen sozialen Status und entsprechendem Respekt für die Gründerin bzw. den Gründer einhergehen. Innerhalb Österreichs (siehe Abbildung 27) genießt Unternehmertum im Erhebungszeitraum den höchsten Stellenwert in Oberösterreich, Vorarlberg und der Steiermark (über 80%). Im europäischen Vergleich liegt Österreich bei diesem Indikator auf dem 6. Rang und auch international im besseren Mittelfeld (siehe Abbildung 26). Darüber hinaus sind bereits 75,6% der Befragten (ein Anstieg von 5,6 Prozentpunkten gegenüber 2020) der Meinung, dass in Österreich häufig Berichte über erfolgreiche neue Unternehmerinnen und Unternehmer in den Medien zu finden sind. Hier liegt Österreich sogar auf dem 4. Rang im Vergleich mit den teilnehmenden europäischen Ländern, in der DACH-Region auf Rang 1 und im internationalen Vergleich im vorderen Drittel (siehe Abbildung 26).













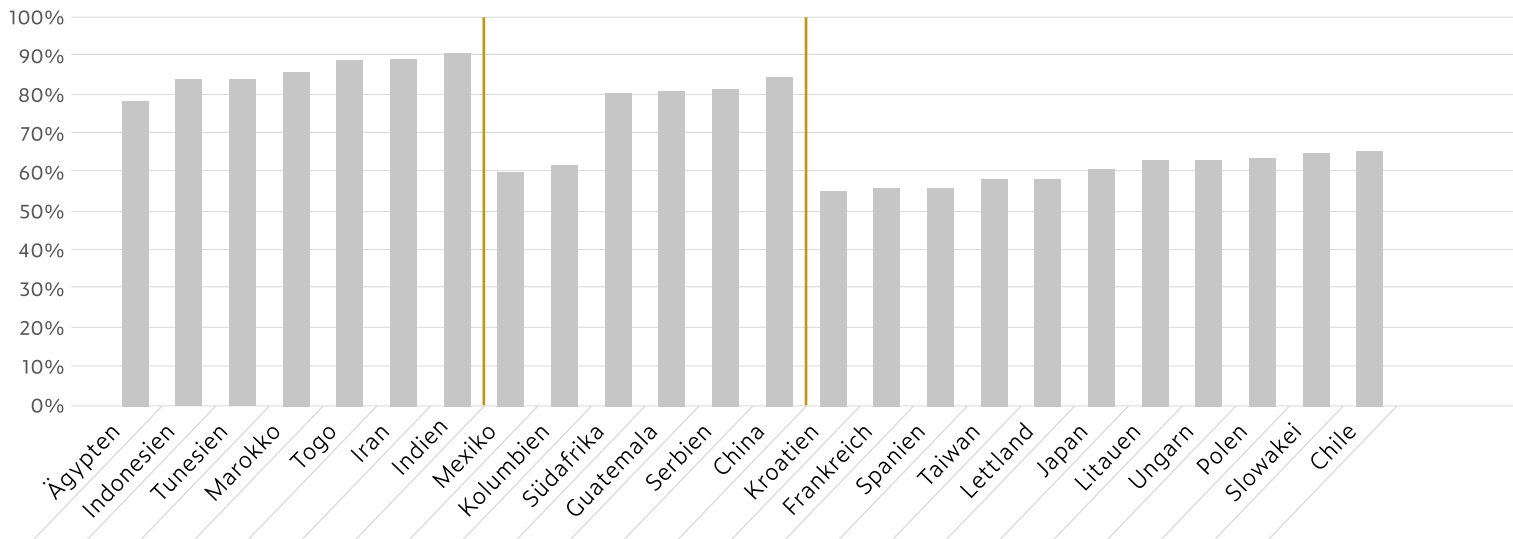
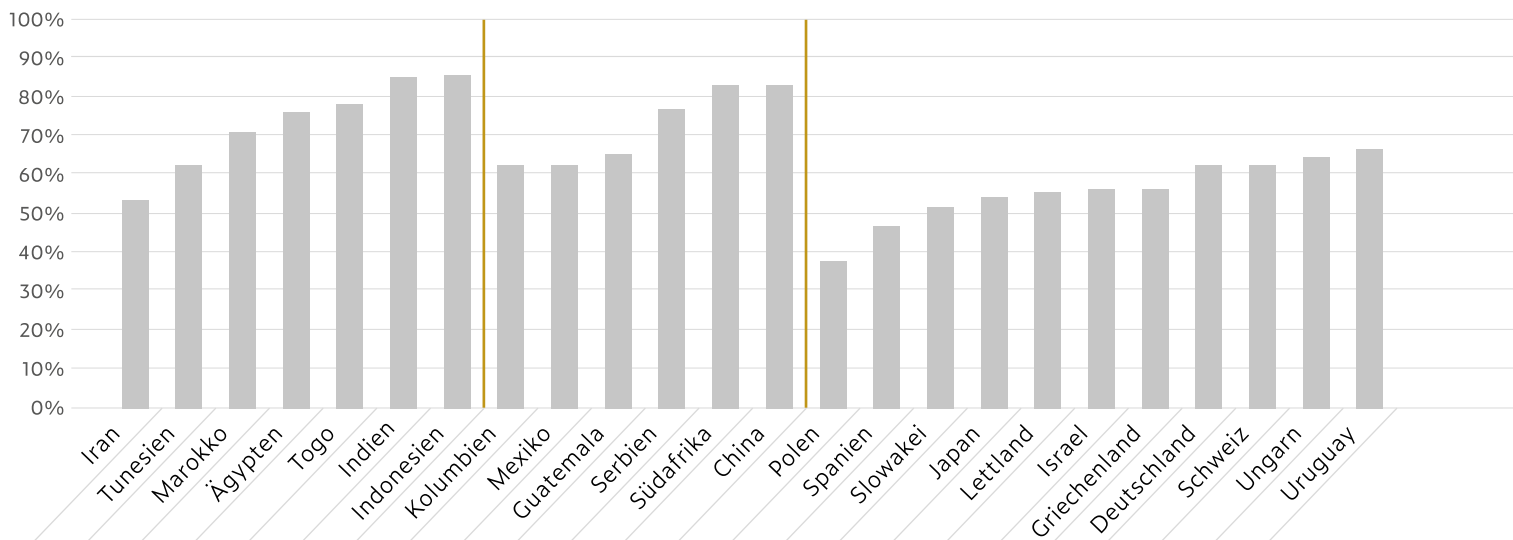
	2022	2020	2018	Δ2020	Δ2018	Rang 2022	
						(17 Länder) Europa	DACH
Gründen als erstrebenswerte Karrierewahl	49,2%	44,5%	50,2%				
Hoher Status erfolgreicher Unternehmerinnen und Unternehmer	78,1%	79,8%	75,3%				
Häufige Berichterstattung über erfolgreiche Unternehmensgründung	75,6%	70,0%	64,6%				

Abbildung 25: Image und Bild des Unternehmertums (Quelle: APS)

Hoher Status



Berichterstattung über Unternehmertum

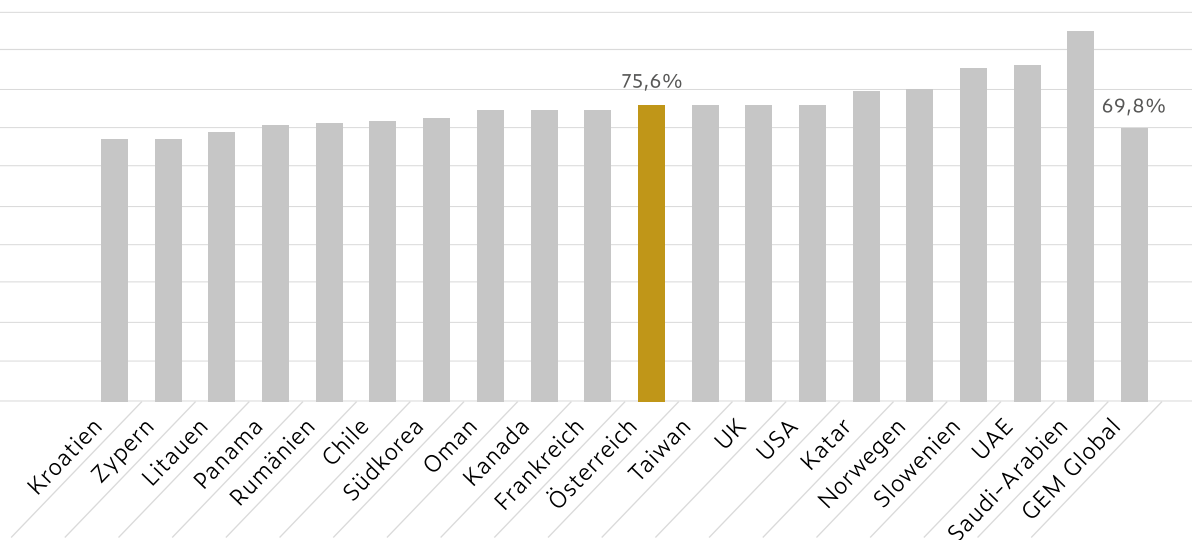
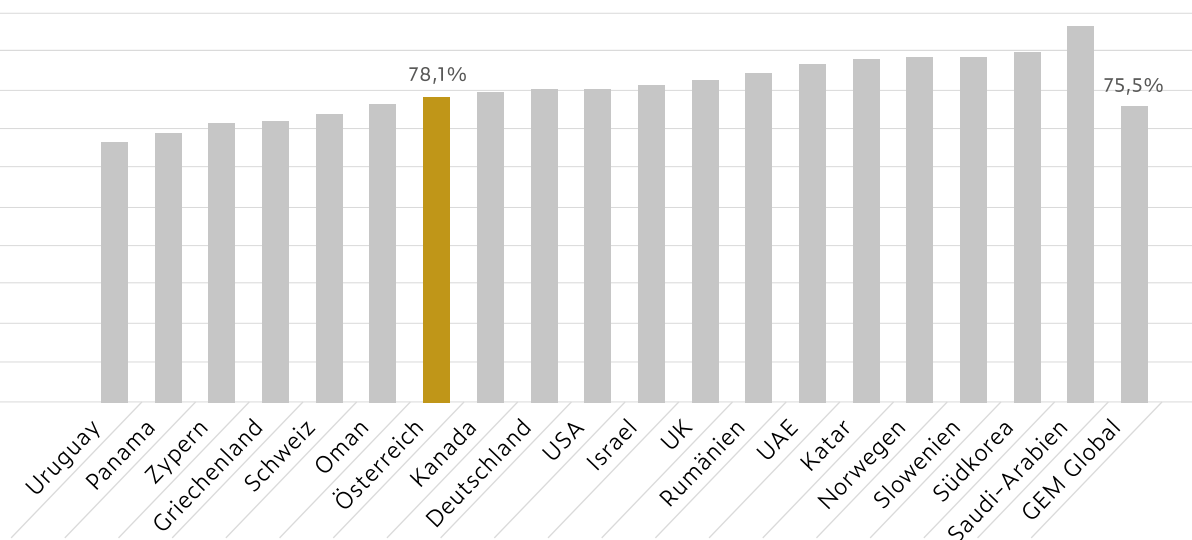


Spotlight Slowenien

Slowenien nimmt bereits seit 2002 am GEM teil. Diese 20-Jahre-Retrospektive ermöglicht es, die Entwicklung von langfristigen Indikatoren, wie etwa die Entwicklung soziokultureller Normen, zu dokumentieren. Slowenien hat dabei einen positiven Wandel zu einem deutlich unternehmensfreundlicheren Umfeld vollzogen. Die Menschen in Slowenien schätzen erfolgreiches Unternehmertum und erkennen unternehmerische Erfolge an. Das hängt auch mit einer positiven Medienberichterstattung zusammen, welche von mehr als 85% der Bevölkerung wahrgenommen wird – das ist Rang 1 im europäischen Vergleich. Zudem hat sich der Anteil an Menschen, welche vielversprechende Geschäftsmöglichkeiten sehen, in den letzten 20 Jahren beinahe

verdoppelt. Dieser Wert liegt 2022 bei knapp 55% – ein vergleichsweise hoher Wert in Europa. Diese externen Faktoren beeinflussen Gründungsabsichten, welche aber auch von Persönlichkeitsmerkmalen, Charaktereigenschaften und wahrgenommenen Fähigkeiten abhängen. All diese Indikatoren haben sich in Slowenien ebenso positiv entwickelt – mit Ausnahme des Risikoverhaltens: die Angst vor dem unternehmerischen Scheitern steigt 2022 sogar auf über 50% an und diese Entwicklung dürfte für die eingebremste Gründungsdynamik in Slowenien mitverantwortlich sein (TEA-Rate 8%; Rang 13 von 20 in Europa).

Prof. Dr. Karin Širec, University of Maribor (GEM Slowenien)



Im Bundesländervergleich (siehe Abbildung 27) führt klar Vorarlberg (84,5%), vor Oberösterreich (80,9%) und Kärnten (79,6%), während das Burgenland bei der wahrgenommenen Medienberichterstattung – wie auch beim Status des Unternehmertums – den vergleichsweise niedrigsten Wert aller Bundesländer aufweist. Zusammengefasst lässt sich ableiten, dass trotz negativer Einschätzung der soziokulturellen Normen durch die Expertinnen und Experten (siehe Kapitel 2.4), sich die öffentliche Wahrnehmung und Einstellung zum Thema Entrepreneurship in Österreich langsam zum Positiven verändert und eine ähnlich erfreuliche Entwicklung wie in Slowenien (siehe Spotlight) vollzogen wird.

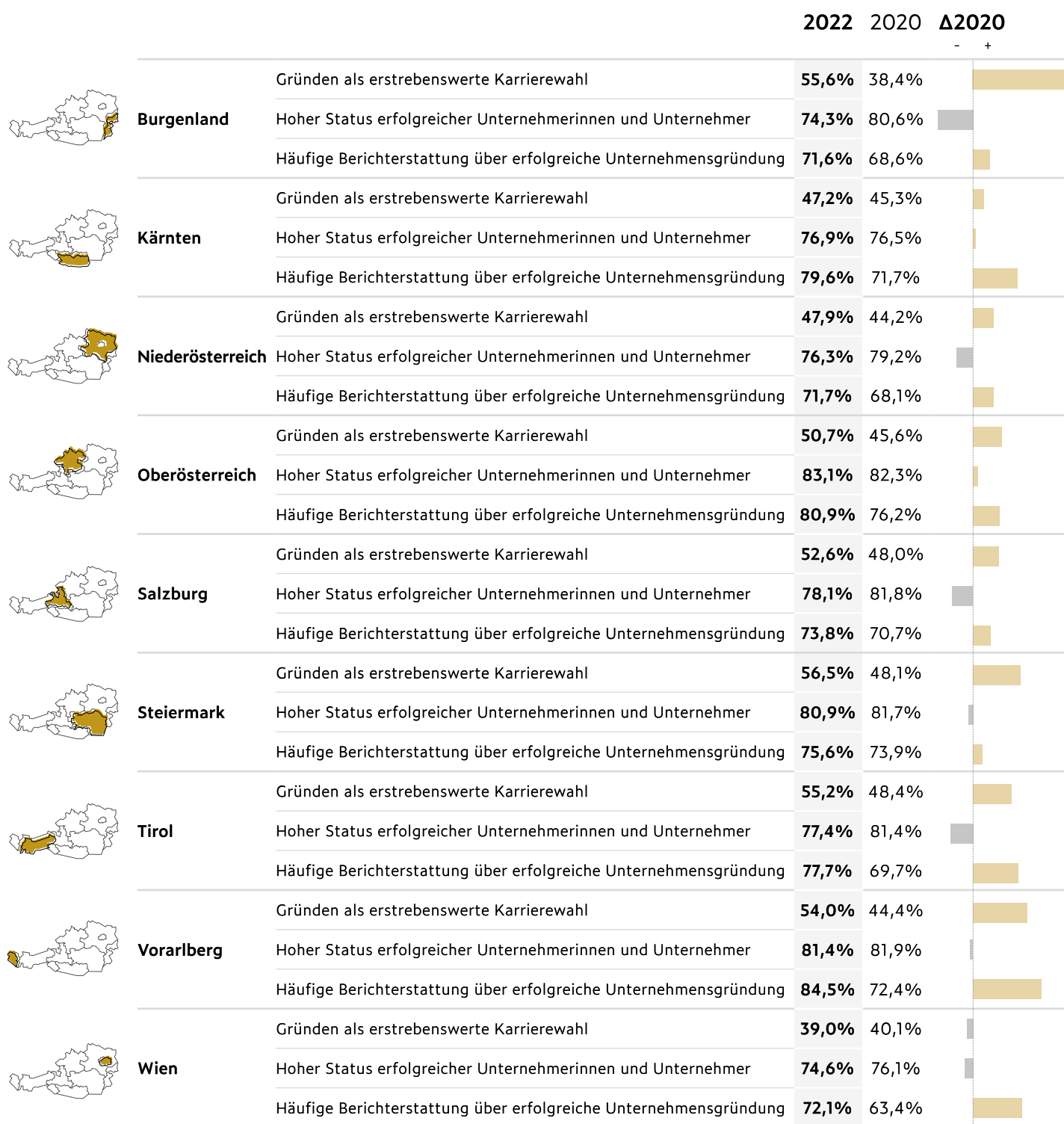


Abbildung 27: Image und Bild des Unternehmertums im Bundesländervergleich (Quelle: APS)

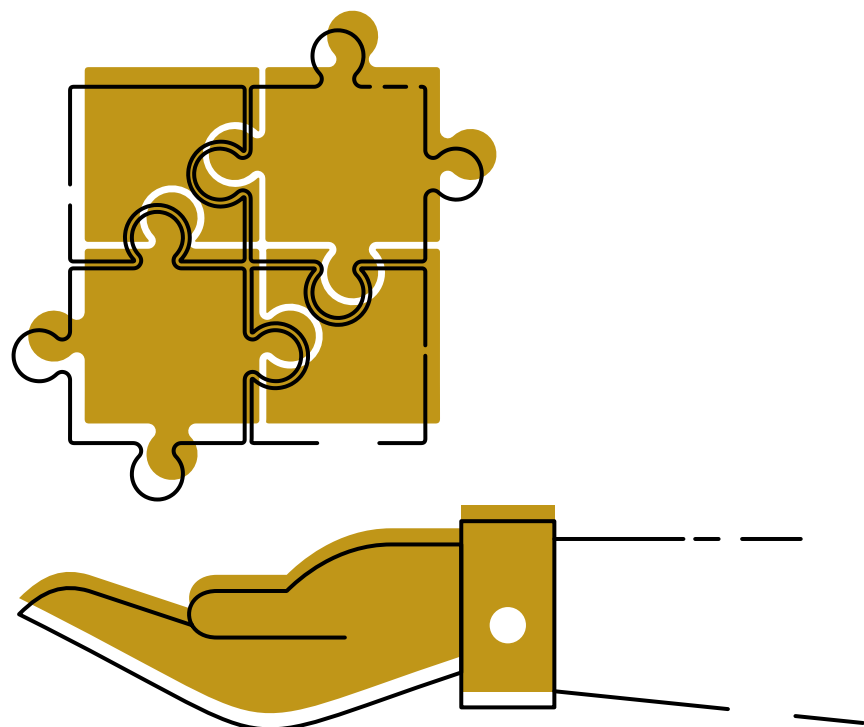
2.4

Soziokulturelle Normen

Die soziokulturellen Normen in Österreich werden von den Expertinnen und Experten auch 2022 als wenig gründerfördernd eingeschätzt, allerdings nimmt die Bevölkerung diese zumindest in Bezug auf Image und Risikoverhalten mittlerweile deutlich unternehmensfreundlicher wahr.

Die Unternehmensgründung kann zwar als eine sehr persönliche Entscheidung betrachtet werden, wird aber entscheidend von den vorherrschenden soziokulturellen Normen beeinflusst. Diese Normen in Bezug auf das Unternehmertum werden von den befragten Expertinnen und Experten in Österreich für das Jahr 2022 erneut unterdurchschnittlich eingeschätzt (2,5 Punkte auf einer Skala von 1 bis 5; siehe Abbildung 28) und liegen damit in etwa auf dem Niveau der früheren Vergleichsjahre. Das ist im europäischen Vergleich nur Rang 16 (siehe Abbildung 29). Diese Rangfolge wird in diesem Jahr von Litauen mit 3,7 Punkten angeführt (siehe dazu auch Spotlight in Kapitel 5.4), welches die Niederlande auf Rang zwei verdrängt. Erwähnenswert ist, dass die Einschätzung der Expertinnen und Experten zu den soziokulturellen Normen in nur wenigen europäischen Ländern positiv ist, und dass sich das Mittelfeld relativ eng im Bereich 2,5 bis 3,0 unter dem Skalenmittelpunkt zusammenschiebt. Die negative Bewertung der soziokulturellen Normen scheint daher wie in vergangenen Erhebungen ein europäisches Problem darzustellen – internationale Spitzenreiter wie die Vereinigten Arabischen Emirate (4,3) oder die USA (3,9) liegen hier deutlich über dem europäischen Schnitt.

Die einzelnen Teilbereiche innerhalb dieses Themenfeldes zeigen unterschiedliche Bewertungen und Entwicklungen. Noch am positivsten werden die vorherrschenden Werte und Normen zur Erreichung individuellen Erfolgs durch eigene, persönliche Anstrengungen (2,9) und die landesweite Kultur zur Förderung von Kreativität und Innovativität (2,8) bewertet. Negativer eingeschätzt werden die Förderung der Verantwortung des Einzelnen (2,5) und von Selbstständigkeit, Autonomie und Eigeninitiative (2,4). Am negativsten wird von den Expertinnen und Experten die Förderung zur Übernahme unternehmerischen Risikos gesehen (2,0). Dieses Ergebnis der Expertenbefragung (NES) ist insofern interessant, weil die erwerbsfähige Bevölkerung in der APS-Erhebung die soziokulturellen Normen mittlerweile etwas positiver einschätzt (siehe dazu im Folgenden bzw. auch die Entwicklungen bei Image, Status und Möglichkeiten in vorigen Kapitel 2.3).



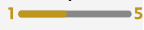


				Rang 2022		
	2022	2020	Durchschnitt 2012–2018	(21 Länder) Europa	DACH	Spitzenreiter
Soziokulturelle Normen	2,5 	2,6	2,4	 16	 3	Litauen (3,7)

Abbildung 28: Einschätzung der Expertinnen und Experten zum Einfluss soziokultureller Normen auf Unternehmertum in Österreich (Quelle: NES)

Soziokulturelle Normen im europäischen Vergleich

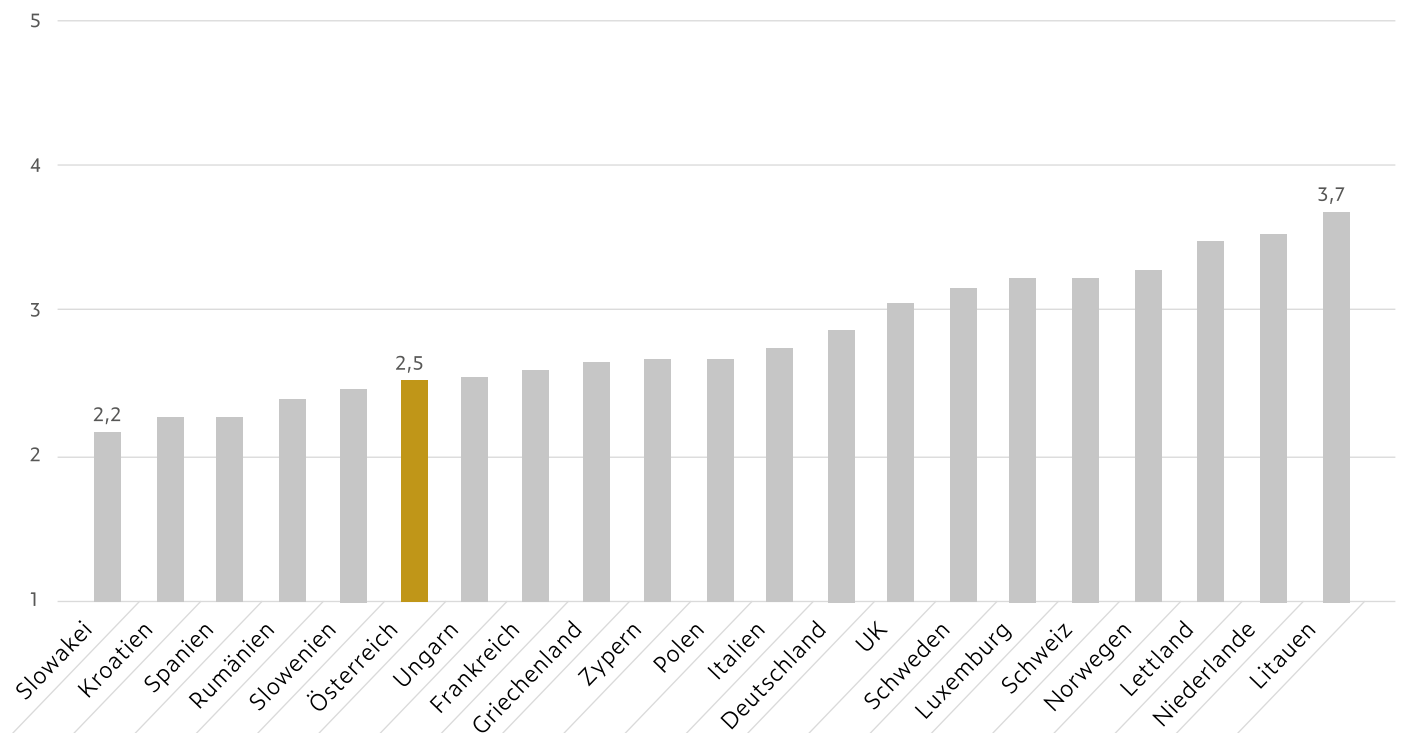


Abbildung 29: Einschätzung der Expertinnen und Experten zum Einfluss soziokultureller Normen auf Unternehmertum im europäischen Vergleich (Quelle: NES)

Das zeigt auch die Einschätzung der erwerbsfähigen Bevölkerung zur Angst vor dem unternehmerischen Scheitern, welche trotz unsicherer Zeiten in den letzten Jahren eine stabile bzw. leicht sinkende Tendenz aufweist: so geben im Erhebungsjahr 2022 43,7% der befragten Österreicherinnen und Österreicher an, Angst vor dem Scheitern zu haben (siehe Abbildung 30).

							Rang 2022
	2022	2020	Durchschnitt 2012–2018	Δ2020	Δ2012–2018	(20 Länder) Europa	DACH
				- +	- +		
Angst vor dem unternehmerischen Scheitern	43,7%	44,5%	44,5%				

Abbildung 30: Angst vor dem unternehmerischen Scheitern (Quelle: APS)

Dieser Wert sinkt leicht seit 2016, was insofern beachtlich ist, da soziokulturelle Normen von gesamtgesellschaftlichen Änderungen abhängig sind, sich in der Regel stabiler als andere Indikatoren halten und auch durch die krisenbetroffenen Zeiten zumindest in Österreich nicht beeinträchtigt werden konnten. Das ist im europäischen Vergleich bereits der sechsniedrigste Wert. Dieser Indikator sinkt in Österreich sogar noch weiter auf ein Drittel, wenn nur jene befragt werden, die gute Bedingungen für die Gründung eines Unternehmens sehen – das ist international ein Rang unter den Top 10 (der neuntniedrigste unter den 51 teilnehmenden Ländern). Innerhalb Österreichs (siehe Abbildung 31) finden sich die Personen mit der geringsten Angst vor dem unternehmerischen Scheitern in Kärnten, gefolgt von Salzburg und Vorarlberg: in diesen Ländern geben rund 40% an, Angst vor dem unternehmerischen Scheitern zu haben. In Burgenland (48,5%), Oberösterreich (47,4%) und Wien (46,7%) liegt dieser Wert im Jahr 2022 deutlich höher.

Es zeigt sich durch die längerfristige Erhebung der GEM-Daten eine positive, wenn auch langsame Entwicklung hin zu unternehmensfreundlicheren Normen in Österreich aus der Perspektive der erwerbsfähigen Bevölkerung – hier im Sinne des Risikoverhaltens, aber auch beim Image und Bild des Unternehmertums (siehe Kapitel 2.3). Es wird interessant, ob ein vergleichbarer Wandel auch von den Expertinnen und Experten in den kommenden GEM-Erhebungen wahrgenommen wird.

Angst vor dem Scheitern

		2022	2020	Δ2020
				- +
	Burgenland	39,7%	46,4%	
	Kärnten	40,0%	47,0%	
	Niederösterreich	40,1%	40,8%	
	Oberösterreich	40,4%	45,1%	
	Salzburg	42,0%	40,9%	
	Steiermark	42,2%	43,3%	
	Tirol	46,7%	49,3%	
	Vorarlberg	47,4%	42,5%	
	Wien	48,5%	39,3%	

Abbildung 31: Angst vor dem unternehmerischen Scheitern im Bundesländervergleich (Quelle: APS)



03. Akteurinnen und Akteure

Das dritte Kapitel widmet sich der Demografie und dem Bildungsstand von Österreichs Entrepreneuren – inwieweit unterscheiden sich diese von der restlichen Bevölkerung, gibt es geschlechterspezifische Unterschiede und wie wichtig ist das Bildungsniveau für die Gründungsaktivität? Des Weiteren erhebt GEM die Qualität der Entrepreneurship Education im Schul-, Hochschul- und Berufsbildungsbereich sowie die in der Bevölkerung wahrgenommenen Gründungskompetenzen.

Zentrale Ergebnisse

- » Das **Durchschnittsalter** von Österreichs Unternehmerinnen und Unternehmern steigt leicht an, wobei es Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt.
- » Der **Frauenanteil** bei Gründungen nimmt weiter zu, geht jedoch mit steigender Technologieintensität zurück. Es gibt deutliche **Unterschiede zwischen Frauen und Männern** bei den wahrgenommenen Kompetenzen, Möglichkeiten und im Risikoverhalten.
- » Ein hoher **Bildungsgrad** ist erneut europaweit Treiber von unternehmerischer Aktivität. Die Bedeutung von Bildung zeigt sich auch bei der FTI-Intensität in Unternehmen und deren Wachstumserwartungen.
- » Die Expertinnen und Experten bewerten die **Entrepreneurship Education** hierzulande weiterhin unterdurchschnittlich. Im Gegensatz dazu schätzt die Bevölkerung die eigenen **Gründungskompetenzen** zunehmend positiver ein.

Key Facts



1.

Altersverteilung

- » Der **Altersschnitt** der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer steigt **von 37,1 auf 39,3 Jahre**
- » Österreichs **Jungunternehmerinnen** sind im Schnitt etwas **älter als die Jungunternehmer**
- » Der **Altersschnitt** der **etablierten** Unternehmerinnen und Unternehmer steigt **von 41 auf 42,5 Jahre**



2.

Geschlechtsverteilung

- » Der **Frauenanteil steigt auf 44,8%**, dennoch sind **28,7% der Gründungsteams rein männlich**
- » Österreich belegt bei der **Jungunternehmerinnen-Rate** im europäischen Vergleich **Rang 13** von 20
- » **46% der Frauen** schätzen ihre eigenen **Gründungsfähigkeiten** positiv ein, gegenüber **61% bei den Männern**



3.

Bildung

- » Der **Akademikeranteil** bei Unternehmerinnen und Unternehmern ist **deutlich höher** als in der Gesamtbevölkerung
- » Der Akademikeranteil der **Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer** liegt bei **21,9%**
- » Beim Akademikeranteil unter Jungunternehmen liegt Österreich auf **Rang 8** im europäischen Vergleich



4.

Entrepreneurship Education

- » Im **Schul- und Weiterbildungsbereich** erneut **unterdurchschnittlich** bewertet (Rang 19 bzw. 21 in Europa)
- » Im **Hochschulbereich** **positiver** bewertet (Rang 10 in Europa)
- » Bei der **Selbsteinschätzung der Gründungsfähigkeiten** auf Rang 7 in Europa verbessert

3.1 Altersverteilung

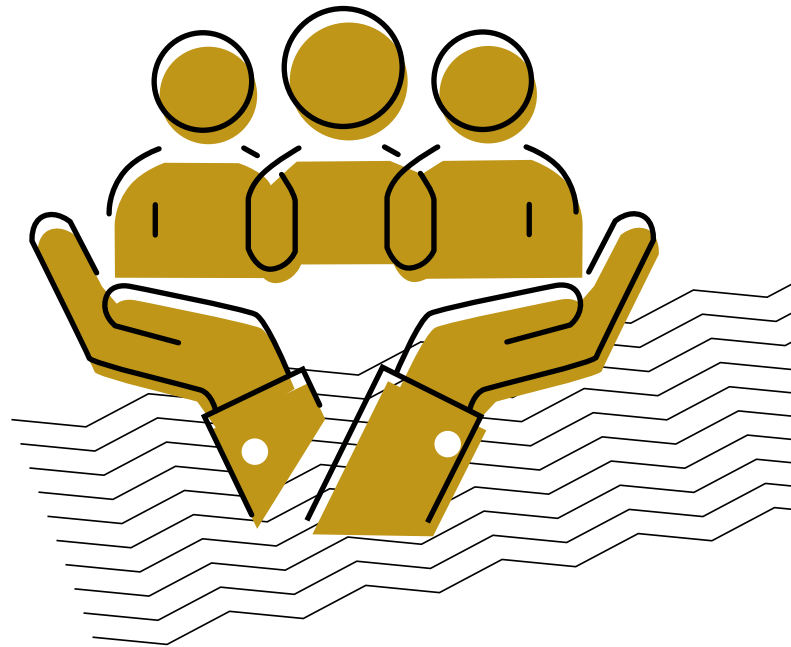
Das Durchschnittsalter von Österreichs Unternehmerinnen und Unternehmern steigt leicht an – sowohl bei den Gründenden als auch bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern, wobei es Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt.

Die allgemeine Wahrnehmung in Bezug auf Alter und Gründungsneigung geht von stereotypischen Mustern aus. Jüngeren Menschen wird mehr Enthusiasmus, eine höhere Kenntnis von neuen Trends und Technologien sowie eine größere Risikobereitschaft fürs Gründen attestiert, während ältere Menschen über mehr Erfahrung, Ressourcen und größere Netzwerke verfügen sollen. Allerdings ist dieses Zusammenspiel durchaus komplexer, wie der internationale Vergleich der GEM-Erhebung demonstriert (GEM, 2023). Für Österreich zeigen die GEM-Daten einen leichten Anstieg des Gründungsalters: insgesamt nimmt das Durchschnittsalter der österreichischen Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer im Vergleich zu 2020 um 2,2 Jahre auf 39,3 Jahre zu. Den größten relativen Zuwachs verzeichnet die Alterskohorte 35-44 Jahre mit plus 6,2 Prozentpunkten, welche im Erhebungszeitraum auf einen Anteil von 29,1% kommt (siehe Abbildung 32). Diese Kohorte löst damit die in den vorangegangenen Erhebungen am stärksten repräsentierte Alterskohorte von 25-34 Jahren ab – im Jahr 2022 beträgt deren Anteil 23,5%. Bei den übrigen Alterskohorten gibt es nur kleinere Veränderungen.

Dennoch ist die Gründungsrate (TEA) auch in Österreich nach wie vor von jüngeren Alterskohorten geprägt. Die TEA-Rate der 18-34-Jährigen ist höher als jene der 35-64-Jährigen, allerdings wird der Unterschied kleiner. In der Schweiz und in Luxemburg, welche vergleichbare TEA-Raten bei den jüngeren Kohorten aufweisen, ist die Rate der Kohorte 35-64 Jahre bereits höher als jene der 18-34-Jährigen. In den meisten europäischen Ländern wie Schweden, Slowenien, Niederlande, Litauen oder Deutschland (mit einem höheren Anteil an Gründenden mit Migrationshintergrund; siehe Spotlight in Kapitel 1.1) wird die TEA jedoch nach wie vor von den 18-34-Jährigen dominiert.

Getrennt nach Geschlechtern betrachtet ist die österreichische Jungunternehmerin im Schnitt 40,4 Jahre alt, der österreichische Jungunternehmer 38,6 Jahre. Ebenso steigt bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern der Altersschnitt im Erhebungszeitraum auf 42,5 Jahre an (plus 1,5 Jahre im Vergleich zu 2020), wobei die etablierten Unternehmerinnen im Schnitt etwas jünger als etablierte Unternehmer sind (41,7 vs. 42,9 Jahre).





	2022	2020	Durchschnitt 2012–2018	Δ2020 - +	Durchschnitt Δ2012–2018 - +
18–24	11,3%	13,7%	13,1%	<div></div>	<div></div>
25–34	23,5%	34,3%	29,3%	<div></div>	<div></div>
35–44	29,1%	22,9%	26,1%	<div></div>	<div></div>
45–54	23,4%	19,2%	23,5%	<div></div>	
55–64	12,7%	9,8%	8,0%	<div></div>	<div></div>
Altersschnitt	39,3	37,1	38,1	<div></div>	<div></div>

Abbildung 32: Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer nach Alterskohorten (Quelle: APS)

Insgesamt steigt das Durchschnittsalter seit der letzten Erhebung im Jahr 2020 stärker als jenes der österreichischen Bevölkerung im gleichen Zeitraum an (plus 0,3 Jahre; Statistik Austria 2022). Es scheint, als würden die derzeitigen herausfordernden Rahmenbedingungen in Österreich Entrepreneur*innen mit mehr Erfahrung, Ressourcen, Netzwerken, Wissen begünstigen. Das ist etwas gegenläufig zum europäischen Trend – allerdings im Tech Startup-Bereich –, wo der Anteil von Gründenden mit Berufserfahrung unter 10 Jahren zunimmt (Atomico, 2022).

3.2 Geschlechterverteilung

Der Frauenanteil bei Gründungen steigt auf 44,8%, geht jedoch mit steigender Technologieintensität stark zurück. Darüber hinaus sind 28,7% der Gründungsteams rein männlich. Bei der Jungunternehmerinnen-Rate liegt Österreich im europäischen Vergleich auf Rang 13. Es gibt deutliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei den wahrgenommenen Kompetenzen, Möglichkeiten und im Risikoverhalten.

Der Frauenanteil in der österreichischen Gründungsszene entwickelt sich auf den ersten Blick erfreulich: Der Anteil der Jungunternehmerinnen erreicht mit 44,8% einen neuen Höchststand (siehe Abbildung 33). Auch im europäischen Vergleich liegt Österreich beim Geschlechterverhältnis Frau/Mann mit einem Wert von 0,82 bereits an dritter Stelle. Eine nähere Betrachtung

verdeutlicht allerdings ein differenziertes Bild: Zunächst sinkt der Frauenanteil mit zunehmender FTI-Intensivität und Technologienutzung (siehe dazu auch Kapitel 4.1) und so beträgt dieser bei FTI-intensiven Unternehmen nur mehr knapp 35%. Zudem geben deutlich weniger Unternehmerinnen an, in den nächsten Jahren digitale Technologien in ihrem Unternehmen einsetzen zu wollen (35,2%) als Unternehmer (45,8%). Des Weiteren sind Frauen in Gründungsteams – ähnlich wie im Startup-Bereich (ASM, 2022; 2023; beispielsweise wurden auch alle österreichischen Unicorns von Männern gegründet; Atomico, 2022) – unterdurchschnittlich stark repräsentiert: so sind 28,7% der Gründungsteams ausschließlich männlich besetzt, nur 9,3% sind reine Frauentams (siehe Abbildung 34). Darüber hinaus haben die meisten Gründungsteams (61,9%) einen Frauenanteil von weniger als 50%. Zuletzt sinkt der Frauenanteil bei den etablierten Unternehmen im Vergleich zur letztmaligen Erhebung um 1,5 Prozentpunkte auf 36,3%.

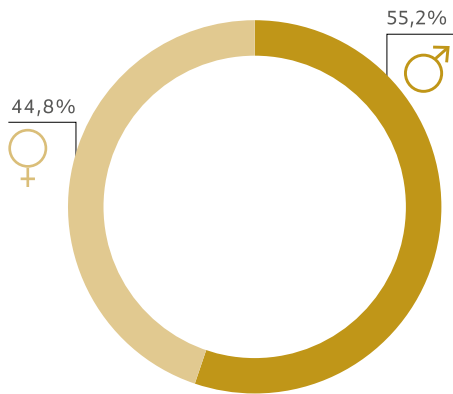
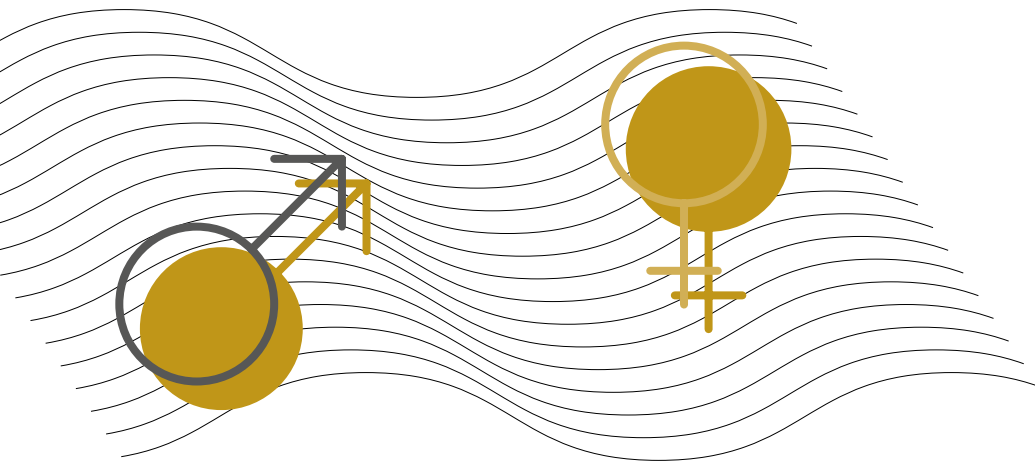


Abbildung 33: Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer nach Geschlecht (Quelle: APS)

	2022	2020	Durchschnitt 2012–2018	Δ2020 - +	Durchschnitt Δ2012–2018 - +
männlich	55,2%	57,4%	60,9%	<div></div>	<div></div>
weiblich	44,8%	42,6%	39,1%	<div></div>	<div></div>



Im europäischen Vergleich (siehe Abbildung 35) liegt Österreich bei der Frauen-TEA-Rate (Rate der Jungunternehmerinnen) auf Rang 13 von 20 teilnehmenden Ländern. Der Unterschied zur Männer-TEA-Rate (Rate der Jungunternehmer) ist in Österreich zwar verhältnismäßig gering, insgesamt befinden sich aber beide Gründungsrate hierzulande auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Polen hat als einziges europäisches Land eine höhere Frauen- als Männer-TEA-Rate, allerdings gleichzeitig auch mit 1,6% die niedrigste TEA-Rate im gesamten Vergleich. Die höchste Jungunternehmerinnen-Rate im europäischen Vergleich hat UK mit 10,7% (siehe Spotlight).

Spotlight UK

Nach einem Rückgang im Zuge der Pandemie stieg die Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer (TEA) im Vereinigten Königreich wieder stark an und liegt 2022 über dem Vor-Covid-Niveau. Der Anteil an Jungunternehmerinnen nahm dabei stärker zu als jener der Jungunternehmer, sodass sich deren Verhältnis von 1,7 im Jahr 2019 auf 1,4 in 2022 verbesserte. Das ist zwar immer noch ein erheblicher geschlechtsspezifischer Unterschied, allerdings ist die Frauen-TEA-Rate in UK mittlerweile die höchste im europäischen Vergleich. Eine Entwicklung kann in diesem Zusammenhang besonders hervorgehoben werden: 2019 berichtete das einflussreiche „Allison Rose Review of Female Entrepreneurship“ über die anhaltenden geschlechtsspezifischen Unterschiede in der TEA und weiteren GEM-Indikatoren. Als Reaktion darauf hat die Regierung angekündigt, die Zahl der Unternehmerinnen bis 2030 um die Hälfte zu erhöhen, was fast 600.000 zusätzlichen Unternehmerinnen entspricht und Programme wie den „Investing in Women Code“ für einen besseren Zugang zu Ressourcen und finanziellen Mitteln für Unternehmerinnen implementiert. Seitdem steigt die Zahl der Institutionen, die den Kodex unterschreiben und sich zu geschlechtsspezifischer Transparenz bei der Mittelvergabe verpflichten, kontinuierlich an. Neben dieser positiven Entwicklung sollte jedoch auch angemerkt werden, dass insbesondere seit der Pandemie Frauen in UK häufiger aus der Notwendigkeit gründen als Männer.

Dr. Anastasia Ri und Dr. Neha Prashar, Aston Business School (GEM Team UK)

Gründungsteams

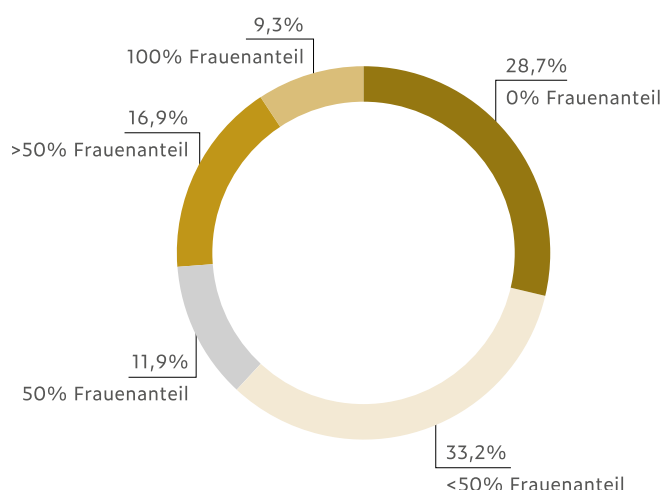


Abbildung 34: Frauenanteil in Gründungsteams mit mehr als 2 Gründenden und mindestens einer Person in Beschäftigung (Quelle: APS)

Darüber hinaus zeigt die GEM-Erhebung auch geschlechterspezifische Unterschiede in der Kompetenzeinschätzung, der Wahrnehmung von Möglichkeiten und dem Risikoverhalten (siehe Abbildung 36), welche auch schon in vergangenen GEM-Erhebungen in Österreich gemessen wurden (Friedl et al., 2019): Nur 45,6% der befragten Frauen trauen sich im Erhebungszeitraum zu, über das notwendige Wissen und die erforderlichen Fähigkeiten zur Gründung eines Unternehmens zu verfügen. Männer schätzen ihre Fähigkeiten hier deutlich besser ein (60,6%). Darüber hinaus nehmen Frauen im Befragungszeitraum weniger Gründungsmöglichkeiten wahr als Männer (47,2% vs. 51,5%). Auch die Angst vor dem Scheitern ist bei Frauen mit 48,1% deutlich stärker ausgeprägt als bei Männern (39,3%). Das führt konsequenterweise auch zu niedrigeren Gründungsabsichten bei Frauen als bei Männern (7,2% vs. 9,7%).

Zudem gibt es bei den Gründungsmotiven Unterschiede zwischen Frauen und Männern (siehe Abbildung 37): So ist bei Gründerinnen die Sicherstellung des Lebensunterhaltes um 4 Prozentpunkte stärker verbreitet (kann auch als Gründen aus der Notwendigkeit heraus interpretiert werden), dafür steht die Fortführung einer Familientradition weniger im Vordergrund als bei Gründern.

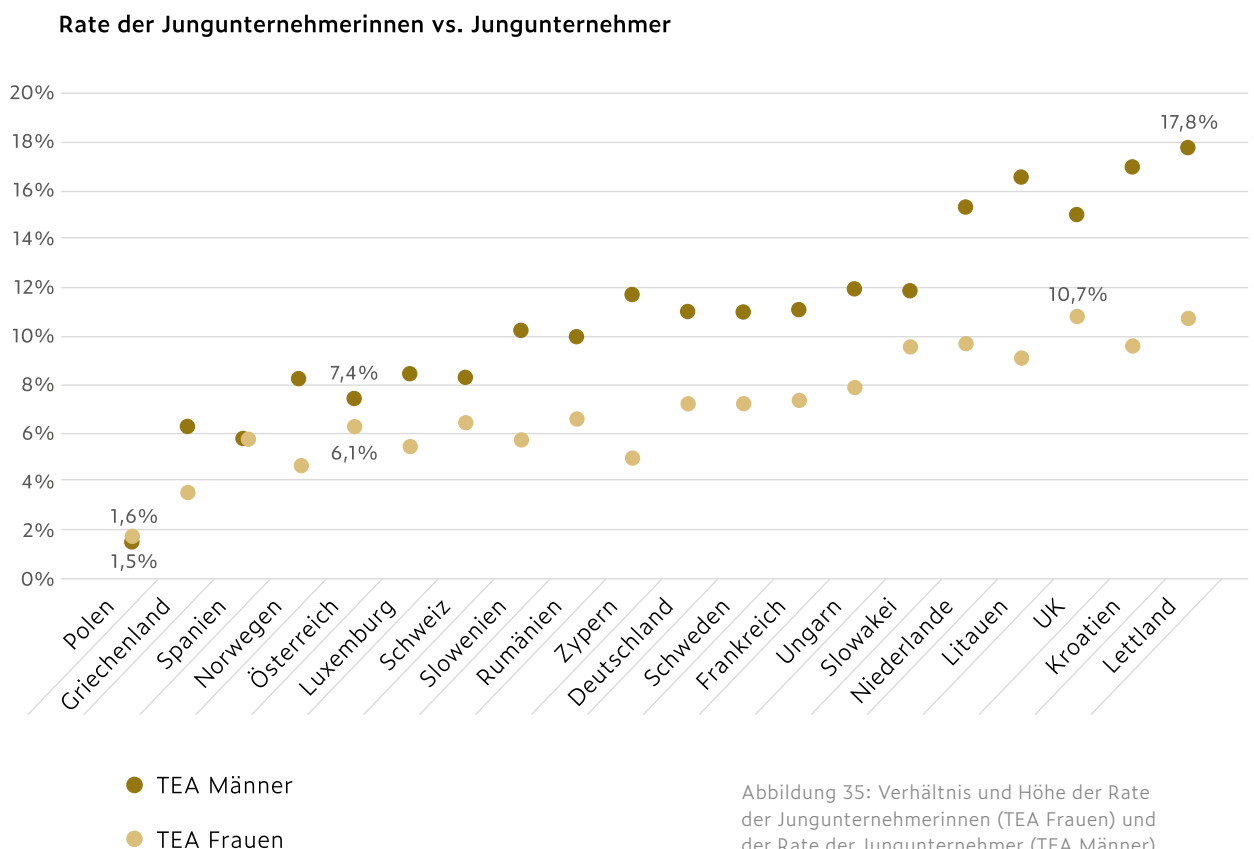


Abbildung 35: Verhältnis und Höhe der Rate der Jungunternehmerinnen (TEA Frauen) und der Rate der Jungunternehmer (TEA Männer) (Quelle: APS)




	Frauen	Männer	Δ - +
Wahrgenommene Gründungskompetenzen	45,6%	60,6%	
Wahrgenommene Gründungsmöglichkeiten	47,2%	51,5%	
Angst vor dem unternehmerischen Scheitern	48,1%	39,3%	

Abbildung 36: Wahrgenommene Gründungskompetenzen, Möglichkeiten, Angst vor dem unternehmerischen Scheitern nach Geschlecht (Quelle: APS)




	Jungunternehmerinnen	Jungunternehmer	Δ - +
Um die Welt zu verändern	35,5%	39,6%	
Um eine Familientradition fortzuführen	13,3%	23,9%	
Um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind	48,1%	44,1%	

Abbildung 37: Gründungsmotive nach Geschlecht (Quelle: APS)

Der noch immer niedrige Anteil an Frauen in der Gründungslandschaft kann daher auf verschiedene, wechselseitige Faktoren zurückgeführt werden, die sich unter anderem aus der spezifischen Lebenssituation von Frauen zu ergeben scheinen. Diese reichen von der Kindheit (etwa durch vorgelebte Rollenbilder), über die Aus- und Weiterbildung (siehe dazu Kapitel 3.3 und 3.4) bis ins Berufsleben (die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist eine Herausforderung und trifft Frauen allgemein, im Speziellen aber Gründerinnen – ein hohes Maß an Flexibilität und unregelmäßige, lange Arbeitszeiten sind erforderlich). Dies belegen auch die diesjährigen GEM-Auswertungen zur Auseinandersetzung mit Unterstützungsleistungen (siehe dazu auch Kapitel 5.2): Der Anteil an Frauen, welche bessere Unterstützungsmöglichkeiten bei der Familienbetreuung fordern, ist um 50% höher als bei Männern. Zusätzlich scheint das existierende Förderangebot stärker Jungunternehmer anzusprechen und wird mit 63,1% von diesen stärker als von Jungunternehmerinnen genutzt (54,3%).

Die GEM-Erhebung zeigt, dass der Anteil an Jungunternehmerinnen in Österreich in der Breite zunimmt. Diese Entwicklung gilt es verstärkt in den FTI-Bereich, bei Teamgründungen und in weiterer Folge in etablierte Unternehmen zu übertragen – die Analyse der GEM-Ergebnisse spricht vor allem für mehr Initiativen im Bereich der Bildung, Aus- und Weiterbildung, der soziokulturellen Normen und zielgerichtete Unterstützungsleistungen.

3.3 Bildungsgrad

Ein hoher Bildungsgrad ist erneut Treiber von unternehmerischer Aktivität: auch im Jahr 2022 haben Österreichs Unternehmerinnen und Unternehmer einen höheren Akademikeranteil als die Gesamtbevölkerung. Die Bedeutung von Bildung zeigt sich zudem bei der FTI-Intensität in Unternehmen und deren Wachstumserwartungen.

Im Rahmen der GEM-APS-Erhebung wird auch der höchste abgeschlossene Bildungsgrad für unterschiedliche Gruppen abgefragt und gegenübergestellt. Ein Hochschulabschluss beispielsweise kann einerseits durch höheres Selbstvertrauen, vertiefende unternehmerische Bildung, Wissen oder verbesserten Zugang zu Netzwerken bei der Gründung eines neuen Unternehmens unterstützend wirken. Auf der anderen Seite verdienen Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen in der Regel besser und könnten dadurch weniger Anreiz sehen, zu gründen.

Die GEM-Daten zeigen, dass der Anteil der Hochschulabschlüsse bei Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern in Österreich im Befragungszeitraum bei 21,9% und in etwa auf dem Niveau der letztmaligen Erhebungen liegt (siehe Abbildung 38), aber deutlich über jenem der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung (15,9%; siehe Abbildung 39). Die größte Gruppe sind erneut Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer mit Sekundarabschluss (Matura, Berufs- oder Lehrabschluss): deren Anteil liegt im Jahre 2022 bei 57,1%, aber unter jenem der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung (64,1%). Bei den anderen Bildungsabschlüssen gibt es nur geringfügige Unterschiede zwischen Jungunternehmerinnen/Jungunternehmern und der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung.

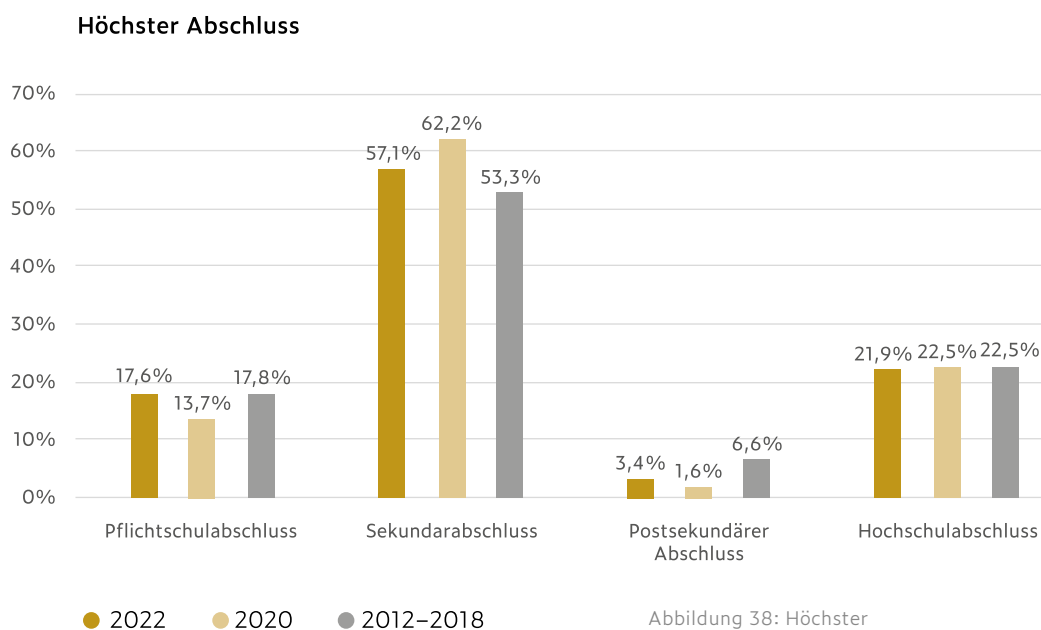


Abbildung 38: Höchster abgeschlossener Bildungsgrad Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer (Quelle: APS)

Vergleich Bildungsgrad

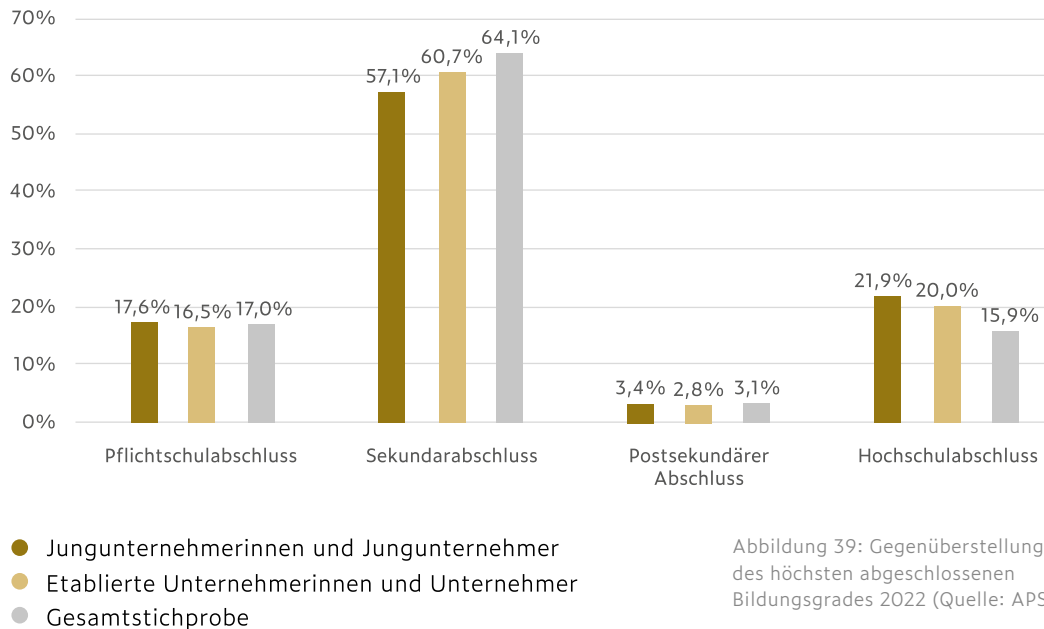


Abbildung 39: Gegenüberstellung des höchsten abgeschlossenen Bildungsgrades 2022 (Quelle: APS)

Bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern zeigt sich ein ähnliches Bild: mehrheitlich verfügen diese über einen Sekundarabschluss (60,7%), der Anteil an Personen mit Hochschulabschluss beträgt in jener Gruppe 20%, und ist somit deutlich höher als in der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung. Darüber hinaus steigt der Anteil von Akademikerinnen und Akademikern mit der FTI-Intensivität des Unternehmens (siehe dazu auch Kapitel 4) und beträgt bei FTI-intensiven Unternehmen 25%.

Im internationalen Vergleich (GEM, 2023) wird die Bedeutung von Bildung für verstärkte Gründungsaktivität noch einmal deutlicher. In allen an GEM teilnehmenden europäischen Ländern liegt die Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer (TEA) mit Hochschul- oder postsekundärem Abschluss klar über jener der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung. Besonders groß ist dieser Unterschied in Luxemburg, Rumänien oder Zypern mit einer mehr als doppelt so hohen Gründungsrate von Personen mit Hochschul- oder postsekundärem Abschluss. Auch in Österreich ist diese Rate mit 9,4% deutlich höher und liegt klar über jener der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung (6,8%). Beim Verhältnis „TEA Hochschulabschluss/TEA gesamt“ liegt Österreich auf Rang 8 (von 20 teilnehmenden europäischen Ländern). Zusätzlich zeigen Korrelationsanalysen des GEM2022-Datensatzes einen mittelstarken positiven linearen statistischen Zusammenhang (Wert von 0,43) zwischen TEA Hochschulabschluss und hohen Wachstumserwartungen für alle europäischen Länder. Bildung ist also einmal mehr Treiber für verstärkte Gründungsaktivität und entsprechendem Wachstum.

3.4

Entrepreneurship Education

Die Expertinnen und Experten bewerten die unternehmerische Aus- und Weiterbildung in den Schulen, Hochschulen und der Berufsbildung weiterhin unterdurchschnittlich, wobei es Unterschiede zwischen diesen Bereichen gibt. Im Gegensatz dazu schätzt die Bevölkerung die eigene Gründungskompetenz positiver ein.

Geschäftsmöglichkeiten zu erkennen und entsprechende Motive zu haben sind wichtige Gründungsvoraussetzungen, ebenso die Überzeugung, dass es möglich ist, ein Unternehmen zu gründen. Anzumerken ist, dass selbst diese Voraussetzungen nicht hinreichend sein müssen, wenn der Glaube in die eigenen Fähigkeiten fehlt, um ein Unternehmen zu gründen. Entrepreneurship Education soll dabei Menschen die Fähigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen vermitteln, um erfolgreich ein Unternehmen zu gründen und zu führen. Das kann die Entwicklung von Geschäftsideen, das Verständnis von Finanzen und Marketing, die Fähigkeit zur Teamarbeit und Problemlösung sowie die Förderung von Risikobereitschaft und Unternehmertum umfassen und Menschen ermutigen, ein Unternehmen zu gründen. Gemäß einer Umfrage der WKO (2019) gründen zwischen 15% und 20% der Schülerinnen und Schüler später ein eigenes Unternehmen, welche in der Sekundarstufe an einem Schülerfirmenprojekt teilgenommen haben.

Weniger erfreulich liest sich – erneut – der Befund der Expertinnen und Experten zur Entrepreneurship Education in Österreich (siehe Abbildung 40). In der Primär- und Sekundarstufe wird die unternehmerische Ausbildung seit Jahren negativ eingeschätzt und als ein zentrales Handlungsfeld für das Gründungsökosystem in Österreich identifiziert. Dieses Thema wird hier über Einschätzungen zur Förderung von Kreativität, Selbstständigkeit und Eigeninitiative, der Vermittlung von marktwirtschaftlichen Kenntnissen und der Präsenz von Unternehmertum im Lehrplan erfasst (siehe dazu die Subindikatoren in Abbildung 40) und auch im Erhebungsjahr 2022 mit 1,8 Punkten auf einer Skala von 1 bis 5 (wobei 5 die beste Bewertung ist) negativ bewertet.

Allerdings stellt die unternehmerische Erziehung in der Primär- und Sekundarstufe eine europaweite, wenn nicht sogar globale Herausforderung dar (siehe Abbildung 41): Alle teilnehmenden europäischen und die Mehrheit der anderen teilnehmenden Länder werden in der GEM-Erhebung (mit wenigen Ausnahmen; in Europa sind das heuer Lettland und die Niederlande) unterdurchschnittlich eingeschätzt. Im europäischen Vergleich kann im Jahr 2022 Österreich das Schlusslicht zumindest an Polen und Kroatien (siehe Spotlight) abgeben. Die niederländische Regierung hat beispielsweise bereits im Jahr 2008 ein Programm zur Förderung der unternehmerischen Bildung in den Schulen auf nationaler Ebene umgesetzt, welches nach einer längeren Anlaufphase bis heute erfolgreich nachwirkt (Friedl et. al, 2021). Dies zeigt, dass Veränderungen im Bildungssystem ein längerfristiges Vorhaben sind und erst mit entsprechender Verzö-

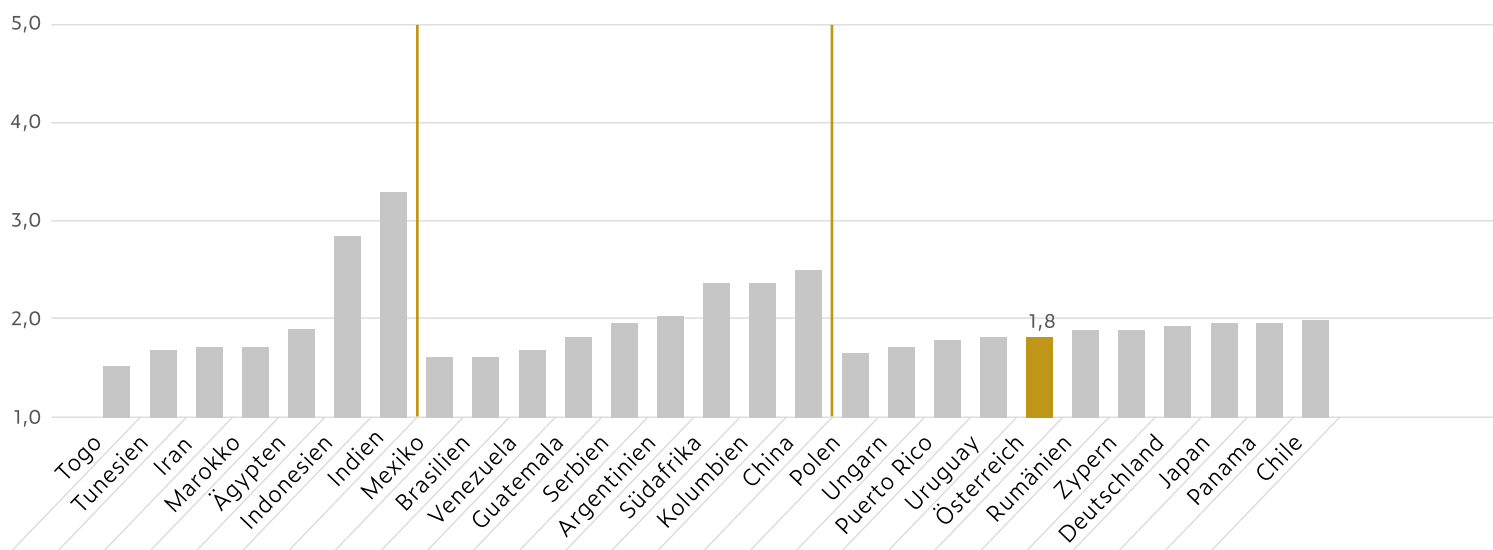
	2022	2020	Rang 2022		
			(21 Länder) Europa	DACH	Spitzenreiter
Unternehmerische Erziehung in Primär- und Sekundarstufe	1,8	1,7			Lettland (3,3)
Die Primär- und Sekundarstufe regt Kreativität, Selbstständigkeit und Eigeninitiative an.	2,1	1,9			
Die Primär- und Sekundarstufe vermittelt ausreichend Kenntnisse über das Funktionieren einer Marktwirtschaft.	1,7	1,7			
Die Primär- und Sekundarstufe schenkt Entrepreneurship und Unternehmensgründungen ausreichende Aufmerksamkeit.	1,7	1,6			
Unternehmerische Aus- und Weiterbildung im Hochschul- und Berufsbildungsbereich	2,5	2,7			Niederlande (3,4)
Fachhochschulen und Universitäten bieten eine gute und angemessene Vorbereitung für die Gründung und das Wachstum neuer Unternehmen.	2,8	2,3			
Die praxisnahe Wirtschafts- und Managementausbildung, bezogen auf die Qualität und Quantität des verfügbaren Angebots, bereitet angemessen auf die Gründung und das Wachstum neuer Unternehmen vor.	3,0	2,7			
Die berufliche Aus-, Weiter- und Fortbildung bietet eine gute und angemessene Vorbereitung für die Gründung und das Wachstum neuer Unternehmen.	1,7	3,0			

Abbildung 40: Einschätzung der Expertinnen und Experten zur unternehmerischen Aus- und Weiterbildung inklusive der jeweiligen Subindikatoren (Quelle: NES)

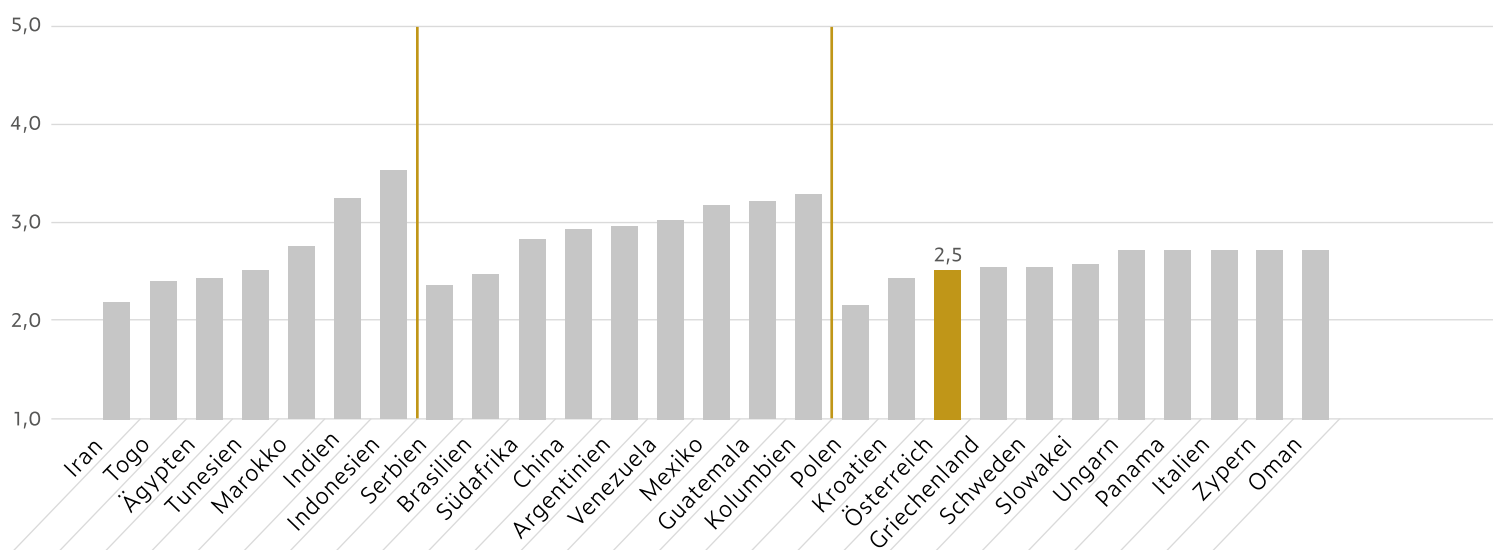
gerungen Wirkung entfalten. Auf nationaler Ebene wurden beispielsweise die Lehrpläne für Volks- und Mittelschulen sowie AHS-Unterstufen überarbeitet und sollen ab 2023/24 mit einer stärkeren Verankerung der Bereiche Finanz- und Wirtschaftsbildung in Kraft treten (BMBWF, 2023). Da der Entwicklungsprozess der Lehrpläne knapp fünf Jahre in Anspruch genommen hat, soll dieser in Zukunft flexibler und entkoppelter für Anpassungen in Teilbereichen stattfinden. Diese Anpassungen sollten auch die Wünsche der Jugendlichen berücksichtigen, die sich in aktuellen Umfragen wie des YEP Jugendberichts zur Wirtschaftsbildung (2022) mehrheitlich dafür aussprechen, Kompetenzen zur Selbstständigkeit, unterstützt durch praktische und experimentelle Elemente, zu erlernen (YEP, 2022). Daneben gibt es weitere Initiativen im Schulbereich wie etwa die Landkarte Entrepreneurship Education in Kooperation mit BMAW, BMBWF und IFTE (2020), die Junior Company Austria oder die Youth Entrepreneurship Woche.

Im Hochschul- und Berufsbildungsbereich (siehe Abbildung 40) fällt die Einschätzung der Expertinnen und Experten differenzierter aus. Insgesamt sinkt die Beurteilung auf der Skala von 1 bis 5 im Jahr 2022 leicht auf 2,5 und im europäischen Vergleich bedeutet dies nur den 19. Rang (bei 21 teilnehmenden Ländern). Zwischen dem Hochschul- und dem Berufsbildungsbereich gibt es allerdings erhebliche Unterschiede: während der österreichische Hochschulbereich bezogen auf Entrepreneurship Education deutlich positiver als 2020 eingeschätzt wird und sich auch im europäischen Vergleich zumindest ins Mittelfeld vorschiebt (siehe dazu die Subindikatoren in Abbildung 40), fällt der

Unternehmerische Bildung in der Primär- und Sekundarstufe

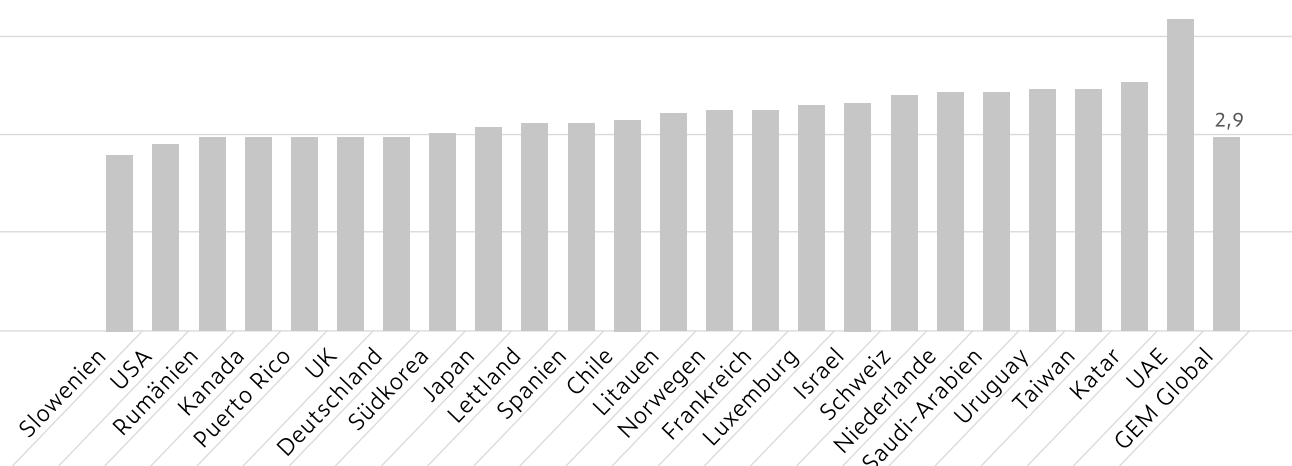
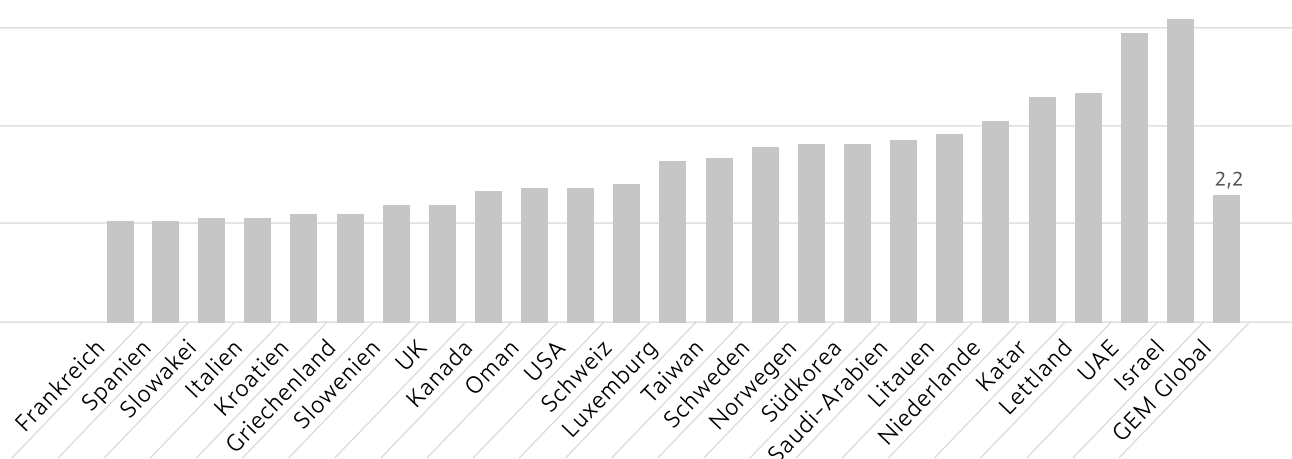


Unternehmerische Aus- und Weiterbildung im Hochschul- und Berufsbildungsbereich



Berufsbildungsbereich stark ab. Die Bewertung sinkt von 3,0 im Jahr 2020 auf 1,7 im Jahr 2022, was den letzten Platz im europäischen Vergleich bedeutet. Es wird zu beobachten sein, ob diese negative Bewertung des Berufsbildungsbereichs ein einmaliger Ausreißer ist, oder sich in kommenden Erhebungen bestätigt. Die GEM-Erhebung zeigt jedenfalls auch, dass Unternehmen insbesondere eine bessere und zielgerichtete Unterstützung für Gründende in Österreich im Bereich der Aus- und Weiterbildung fordern (siehe Kapitel 5.2).

Abbildung 41: Einschätzung der Expertinnen und Experten zur unternehmerischen Aus- und Weiterbildung im internationalen Vergleich, getrennt betrachtet nach Ländern mit niedrigem (links), mittlerem (Mitte) und hohem (rechts) Einkommensniveau (Quelle: NES)



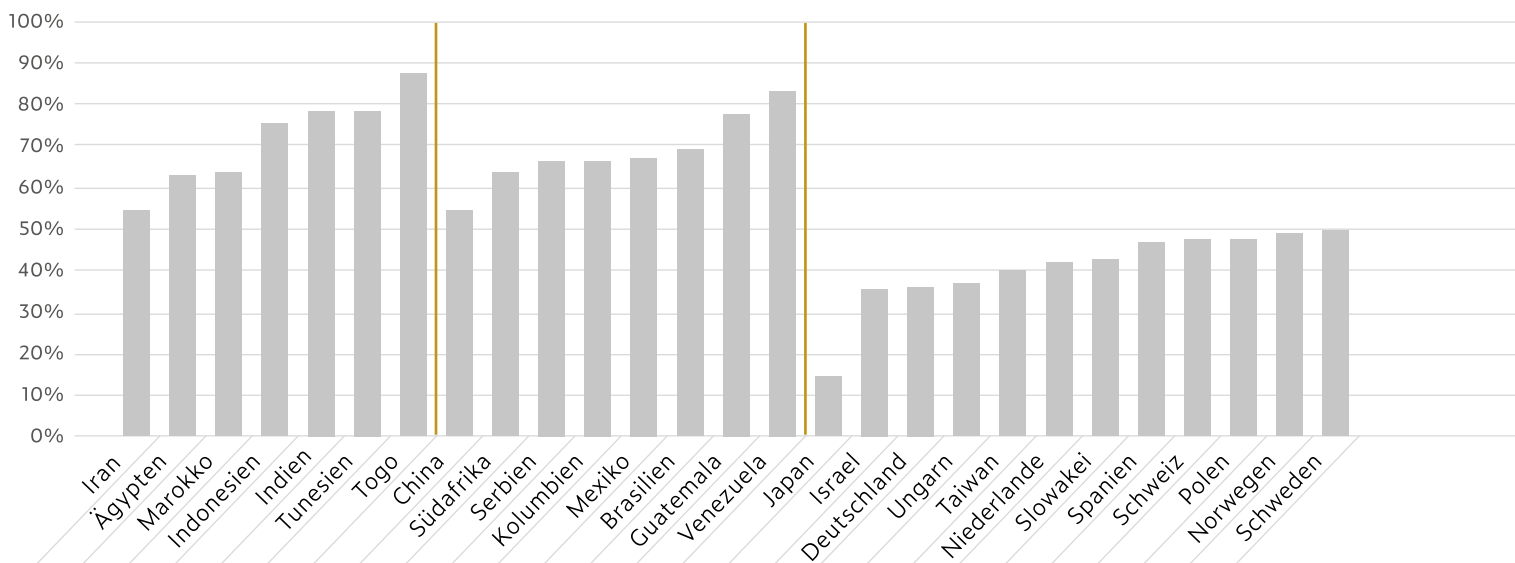
Ein interessanter Kontrast zum negativen GEM-NES-Expertenbefund der Entrepreneurship Education scheint sich seit der GEM-APS-Erhebung des Jahres 2020 zu entwickeln und fortzusetzen. Hier wird die erwerbsfähige Bevölkerung zu ihrer Selbsteinschätzung in Bezug auf das Wissen und die erforderlichen Fähigkeiten zur Gründung eines Unternehmens befragt und diese entwickelt sich positiver als die kritische Einschätzung der Expertinnen und Experten zur unternehmerischen Aus- und Weiterbildung in Österreich (siehe Abbildung 42). Im Jahr 2022 geben erneut mehr als 53% der Befragten an, über die erforderlichen Kompetenzen zur Gründung eines Unternehmens zu verfügen. Dieser Wert liegt mit plus 4,1 Prozentpunkten deutlich über dem Durchschnittswert zur Selbsteinschätzung der Gründungskompetenzen in den Vergleichsjahren vor 2020. Auch im internationalen (siehe Abbildung 43) sowie europäischen Vergleich (Rang 7 von 21) verbessert sich Österreich bei der Kompetenzeinschätzung ins Mittelfeld und in der DACH-Region sogar auf Rang 1.

Die unterschiedliche Einschätzung der Expertinnen und Experten zur heimischen Entrepreneurship Education und der wahrgenommenen Kompetenzen der Bevölkerung ist bemerkenswert. Ähnliche Ergebnisse werden in den letzten Jahren in mehreren europäischen Ländern in der GEM-Erhebung festgestellt, insbesondere Kroatien sticht hierbei hervor (siehe Spotlight). Eine mögliche Erklärung ist, dass Gründungskompetenzen verstärkt außerhalb des formalen Aus- und Weiterbildungssystems erworben werden (über non-formelle/formale Wege) – hier sind insbesondere sogenannte soziale Kompetenzen von hoher Relevanz, etwa die Fähigkeit, komplexe Aufgaben lösen zu können, oder Verhandlung- und Problemlösungsfähigkeiten etc. Auch unterscheiden sich die Voraussetzungen für Unternehm-

	2022	2020	Durchschnitt 2012-2018	$\Delta 2020$ - +	$\Delta 2012-2018$ - +
Wahrgenommene Gründungskompetenzen	53,2%	53,3%	49,1%		

Abbildung 42: Wahrgenommene Gründungskompetenzen (Quelle: APS)

Wahrgenommene Gründungskompetenzen im internationalen Vergleich



mensgründungen und den dafür benötigten Fähigkeiten (beispielsweise ist der EPU-Anteil in der TEA sowohl in Österreich und Kroatien relativ hoch). Eine weitere Erklärung könnte sein, dass die öffentliche Meinung und Experteneinschätzung durch die jahrelange negative Bewertung und Berichterstattung über Entrepreneurship Education in Österreich zu einem gewissen Grad beeinflusst werden, in der Bevölkerung mittlerweile aber ein Wandel einsetzt (ein ähnlicher Schluss könnte bei der Experteneinschätzung zu den soziokulturellen Normen und der Bewertung von Status, Image und Fehlerkultur durch die Bevölkerung gezogen werden; siehe Kapitel 2.3 und Kapitel 2.4). Zuletzt stellt sich auch die Frage nach dem Auftrag von Entrepreneurship Education, ob dadurch Gründungen in erster Linie quantitativ erhöht (Stimulation) oder qualitativ verbessert (erfolgreicher, beispielsweise kann auch eine Nicht-Gründung Ziel sein) werden sollen.

Unabhängig von der Ausrichtung der Entrepreneurship Education unterstreichen die GEM-Daten auch in der diesjährigen Erhebung, dass eine Maßnahmensetzung in allen Aus- und Weiterbildungsbereichen dringend notwendig ist, um die erwerbsfähige Bevölkerung in ihrer positiven Selbsteinschätzung zu bestärken sowie Gründungsdenken tiefergehend in soziokulturelle Normen einzubetten und dem erfolgreichen Beispiel der Niederlande zu folgen.

Spotlight Kroatien

Die hohe Gründungsaktivität bringt Kroatien bei der TEA-Rate im Jahr 2022 ins Spitzenfeld im europäischen Vergleich (siehe Kapitel 1.1), aber es wird überwiegend aus Notwendigkeitsmotiven heraus gegründet, selten aufgrund wahrgenommener Möglichkeiten. Dabei spielt das Bildungsniveau eine Rolle: Menschen ohne Sekundarabschluss haben die niedrigste TEA-Rate (5,4%) und die Gründungsaktivität steigt mit dem Bildungsniveau (TEA von 10,8% und 16,2% für die Sekundar- bzw. Tertiärstufe). Dies trifft auch bei anderen Indikatoren zu: Die Angst vor dem Scheitern nimmt mit dem Bildungsniveau ab, während die wahrgenommenen Geschäftsmöglichkeiten, die unternehmerischen Kompetenzen und Gründungsabsichten stark zunehmen – nicht nur im Jahr 2022, sondern auch in den Jahren davor. Es erscheint, als ob Menschen mit geringerer Bildung in der sogenannten "dreaming phase" unternehmerischer sind, aber in der Realisierungsphase höhere Bildung der Schlüssel zur Umsetzung ist. Diese Muster zeigen sich stabil über die Jahre und senden wichtige Botschaften an das Bildungssystem, welches als die schwächste Komponente unter den unternehmerischen Rahmenbedingungen in Kroatien bewertet wird. Daher wird über eine stärkere Verankerung unternehmerischer Kompetenzentwicklung in den Lehrplänen diskutiert, insbesondere eine stärkere Orientierung zum projektbasierten Lernen.

Prof. Slavica Singer, Ph.D., UNESCO Chair in Entrepreneurship Education, J.J. Strossmayer University Osijek (GEM Kroatien)

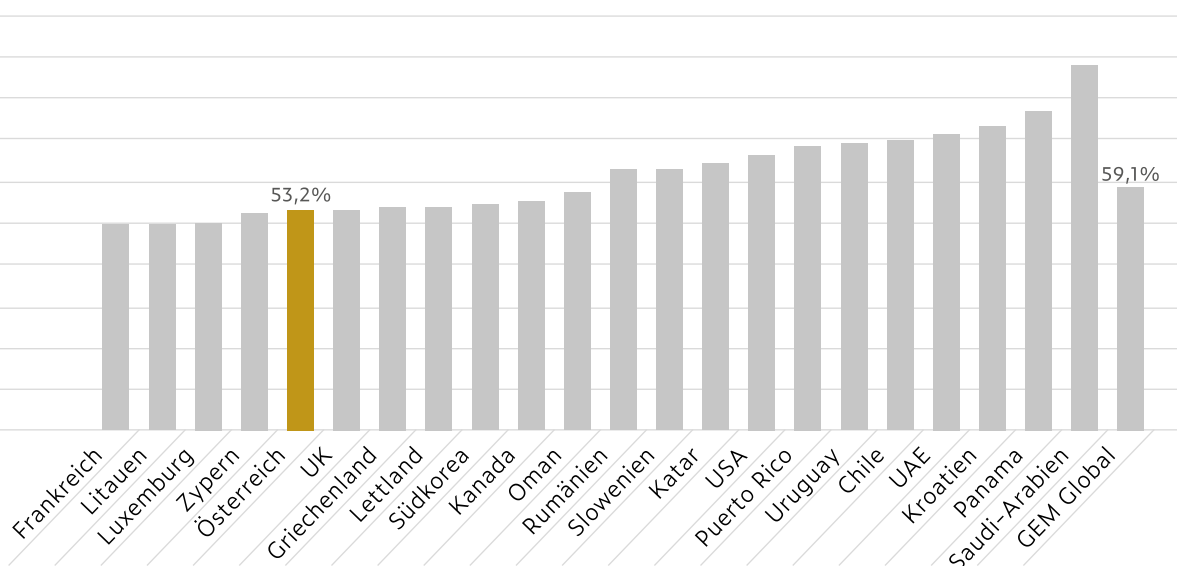
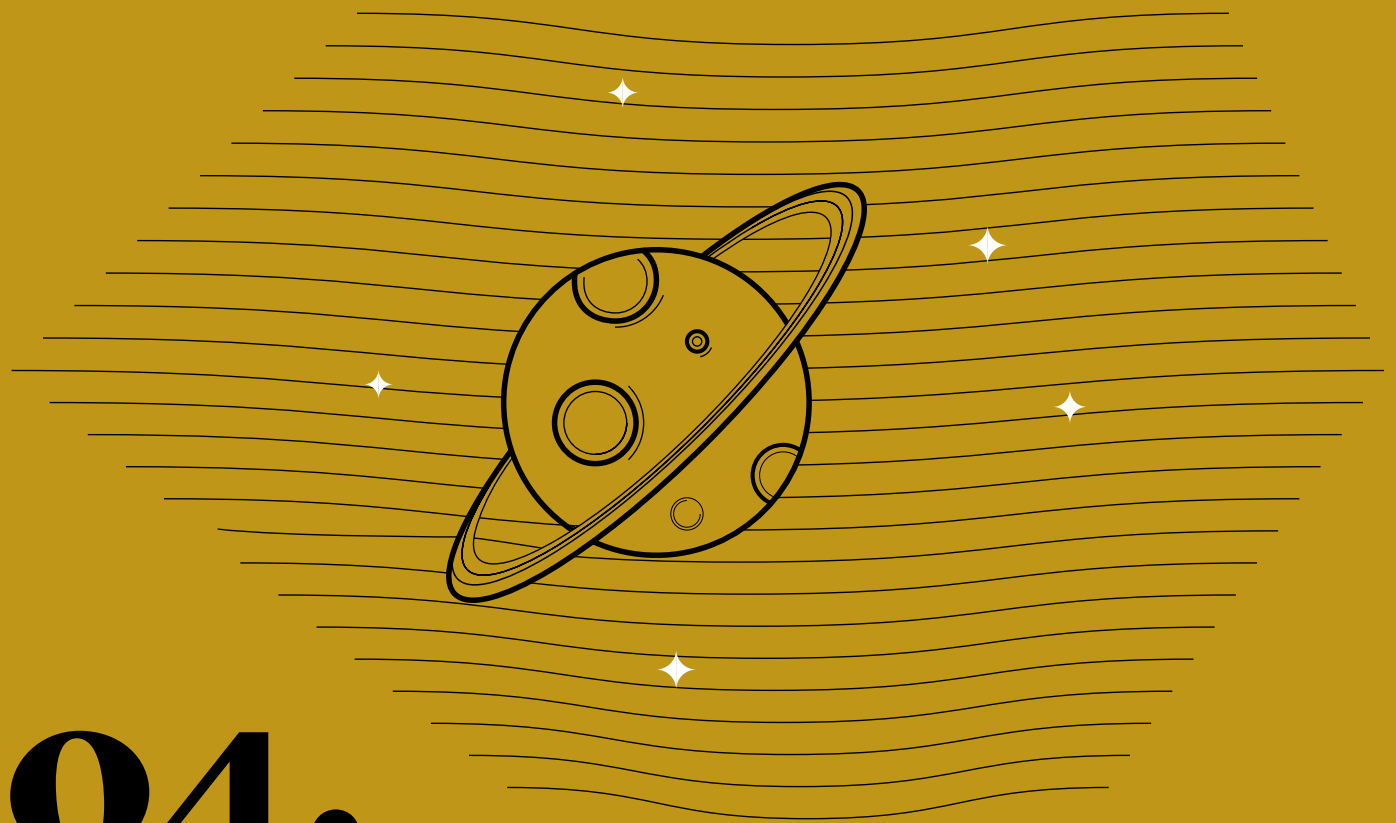


Abbildung 43: Wahrgenommene Gründungskompetenzen im internationalen Vergleich, getrennt betrachtet nach Ländern mit niedrigem (links), mittlerem (Mitte) und hohem (rechts) Einkommensniveau (Quelle: APS)



04.

Forschung, Technologie und Innovation (FTI)

Im Rahmen einer Zusatzauswertung analysiert GEM seit 2014 die Entwicklung der FTI-Intensität der heimischen Unternehmenslandschaft. FTI-intensive Unternehmen antizipieren stärker neue Geschäftsmöglichkeiten, treiben Beschäftigung und Wachstum und stellen einen entscheidenden Faktor zur Sicherung der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes dar. Neben der Analyse der FTI-Intensität für junge und etablierte Unternehmen ermöglicht GEM zudem eine getrennte und detaillierte Betrachtung der einzelnen FTI-Faktoren.

Zentrale Ergebnisse

- » Die **FTI-Intensität** von vor 2020 wird noch nicht erreicht: leichten Zuwächsen bei den FTI-intensiven Unternehmen stehen Rückgänge bei den FTI-basierten gegenüber.
- » Der **Forschungsindikator** zeigt eine erfreuliche Entwicklung: besonders auf Forschung gestützte Geschäftstätigkeit und Spin-off-Aktivitäten nehmen zu. Das Niveau des Wissens- und Technologietransfers liegt konstant im europäischen Mittelfeld.
- » Die **Technologieintensität** ist unter Österreichs Jungunternehmen höher als bei den etablierten, die Nutzung von Technologien über dem Branchenniveau nimmt jedoch ab. Bei der Digitalisierung liegen Österreichs Jungunternehmen im europäischen Mittelfeld.
- » Der **Innovationsgrad** nimmt nur leicht zu: trotz zunehmender Produktentwicklung und verstärktem geistigen Eigentumsschutz können Wettbewerbsvorteile weniger erfolgreich realisiert werden. Auch die Intrapreneurship-Aktivitäten sind rückläufig.

Key Facts



1. Forschung, Technologie und Innovation

- » **Anstieg** der **FTI-intensiven** Unternehmen gegenüber 2020 um 1,9 Prozentpunkte
- » **Rückgang** bei **FTI-basierten** Unternehmen gegenüber 2020 um 1 Prozentpunkt
- » **Niveau** von vor **2020** insgesamt noch **nicht erreicht**



2. Einzelindikator Forschung

- » **Zunahme** bei auf **Forschung gestützter Geschäftstätigkeit** und **Spin-off-Aktivitäten** um rund 5 Prozentpunkte gegenüber 2020
- » **Anstieg der Forschungsintensität** insgesamt, insbesondere im Bereich der forschungsbasierten Unternehmen (plus 10 Prozentpunkte gegenüber 2020)
- » **Niveau des Wissens- und Technologietransfers** konstant bewertet, Rang 10 (von 21) im europäischen Vergleich



3. Einzelindikator Technologie

- » **Rückgänge**, vor allem beim Subindikator „Technologie über Branchenniveau“ (minus 7,2 Prozentpunkte gegenüber 2020)
- » Insgesamt **Rückgang technologiebasierter Unternehmen** (minus 6,6 Prozentpunkte), der Anteil technologieintensiver Unternehmen bleibt konstant
- » Der **Digitalisierungsgrad** von Jungunternehmen ist durchschnittlich im europäischen Vergleich (Rang 11 von 20)



4. Einzelindikator Innovation

- » **Neue Produkte/Dienstleistungen** und **geistiger Eigentumsschutz** wieder **ansteigend** (plus 2,6 bzw. 2,7 Prozentpunkte gegenüber 2020)
- » Daraus resultierende **Wettbewerbsvorteile** können jedoch **weniger stark realisiert** werden
- » Die **Innovationsintensität** von jungen und etablierten Unternehmen steigt wieder an, erreicht aber noch nicht das Niveau von vor 2020

4.1 FTI-Intensität

Im Vergleich zu 2020 gibt es in Österreich insgesamt wieder mehr FTI-intensive Unternehmen, dafür nimmt die Zahl der FTI-basierten Unternehmen ab. Die FTI-Intensitätsgrade von vor 2020 werden noch nicht erreicht und es gibt Unterschiede zwischen den einzelnen FTI-Subindikatoren sowie den unterschiedlichen Phasen des Unternehmertums.

GEM bietet seit 2014 einen detaillierteren Blick auf FTI-basierte und FTI-intensive Unternehmen in Österreichs Gründungslandschaft, um die Dynamik von Forschung, Entwicklung und Innovation über die Zeit zu dokumentieren. Forschungsintensive, technologieführende und innovative Unternehmen treiben den strukturellen Wandel, erhöhen die Wettbewerbsfähigkeit des Landes, steigern die Produktivität, schaffen Arbeitsplätze und reagieren in der Regel flexibler auf volatile Rahmenbedingungen.

Auch im Erhebungsjahr 2022 zeigt sich, dass FTI-intensive Unternehmen stärker neue Geschäftsmöglichkeiten antizipieren: 50,3% dieser Unternehmen geben an, in den kommenden sechs Monaten Gründungsmöglich-

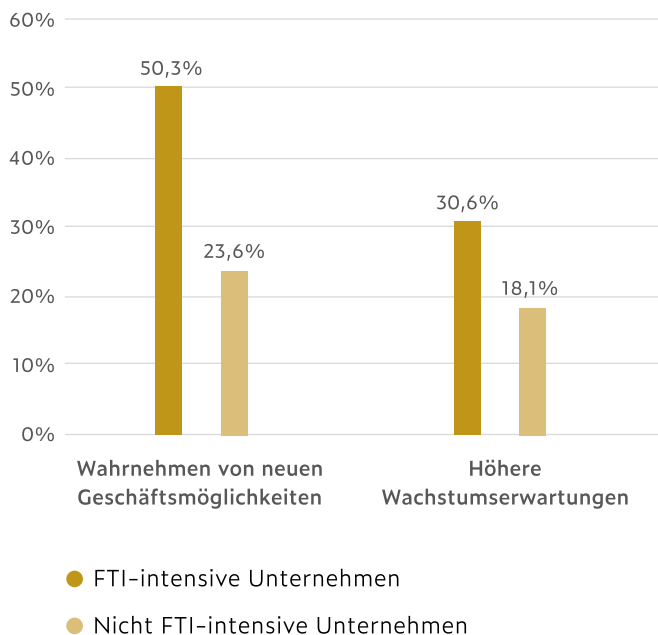


Abbildung 44: Wahrnehmen von neuen Geschäftsmöglichkeiten und Wachstumserwartungen (Quelle: APS)

FTI Definition

Seit 2014 erhebt GEM zur Analyse des Intensitätsgrades von **Forschung, Entwicklung und Innovation (FTI)** in der Gründungslandschaft Österreichs Einzelindikatoren zu Forschung, Technologie und Innovation. Diese sind in den folgenden Kapiteln 4.2-4.4 detaillierter beschrieben und basieren auf einer Definition aus dem Oslo und Frascati Manual (OECD, 2015; OECD/Eurostat, 2018).

Aus den drei Einzelindikatoren wird ein FTI-Indikator aggregiert, wobei zwei unterschiedliche Intensitäten betrachtet werden:

- » **FTI-basierte Unternehmen** sind entweder *forschungs-, technologie-, oder innovationsbasiert*;
- » **FTI-intensive Unternehmen** sind die Summe der *forschenden, technologieführenden und innovativen Nischenplayer* und die Avantgarde der FTI-Unternehmen.

Beide FTI-Intensitäten werden zudem für Jungunternehmen und etablierte Unternehmen berechnet.

keiten in der Region zu erkennen (siehe Abbildung 44 links) – gegenüber nur 23,6% bei nicht FTI-intensiven Unternehmen. Zudem steigen die Wachstumserwartungen mit der FTI-Intensivität eines Unternehmens deutlich an und sind um 12,5 Prozentpunkte höher als bei den übrigen Unternehmen in der Stichprobe (siehe Abbildung 44 rechts). Diese und weitere Indikatoren – beispielsweise um 7% höhere Internationalisierungsraten (siehe Kapitel 1) – unterstreichen die Bedeutung von Forschung, Technologie und Innovation für den Standort.

In der letztmaligen Erhebung, unmittelbar während der ersten Auswirkungen der Covid-19 Pandemie, ist die FTI-Intensität in Österreich zurückgegangen, vor allem die etablierten FTI-basierten Unternehmen waren überproportional betroffen (Friedl et al., 2021). Durch eine sprunghafte Veränderung der exogenen Rahmenbedingungen und einer daraus resultierenden Neubewertung von Wettbewerbsvorteilen und Innovationsgraden ging in Österreich die FTI-Intensität über alle Phasen des Unternehmertums teilweise deutlich zurück.

Die GEM-Ergebnisse des Erhebungsjahres 2022 (siehe Abbildung 45) ergeben nur in einzelnen Bereichen eine Verbesserung gegenüber den Werten des Jahres 2020. Bei Jungunternehmen nimmt sowohl der Anteil der FTI-basierten, als auch jener der FTI-intensiven Unternehmen ab (minus 2,6 bzw. 1,5 Prozentpunkte). Da Jungunternehmen ihre Geschäftsmodelle stärker auf neuesten Forschungsergebnissen, Produkten/Dienstleistungen und Technologien aufbauen als etablierte Unternehmen (siehe Kapitel 4.2-4.4), stehen sie auch verstärkt im Wettbewerb. Bei den etablierten Unternehmen geht der Anteil FTI-basierter Unternehmen leicht zurück (minus 1 Prozentpunkt), allerdings gibt es wieder mehr FTI-intensive etablierte Unternehmen (plus 4,3 Prozentpunkte). In der Gesamtbeurteilung aller Unternehmen (junge und etablierte Unternehmen) führen diese Entwicklungen zu einem leichten Rückgang bei den FTI-basierten Unternehmen (minus 1 Prozentpunkt), aber zu einem Anstieg der FTI-intensiven Unternehmen (plus 1,9 Prozentpunkte).

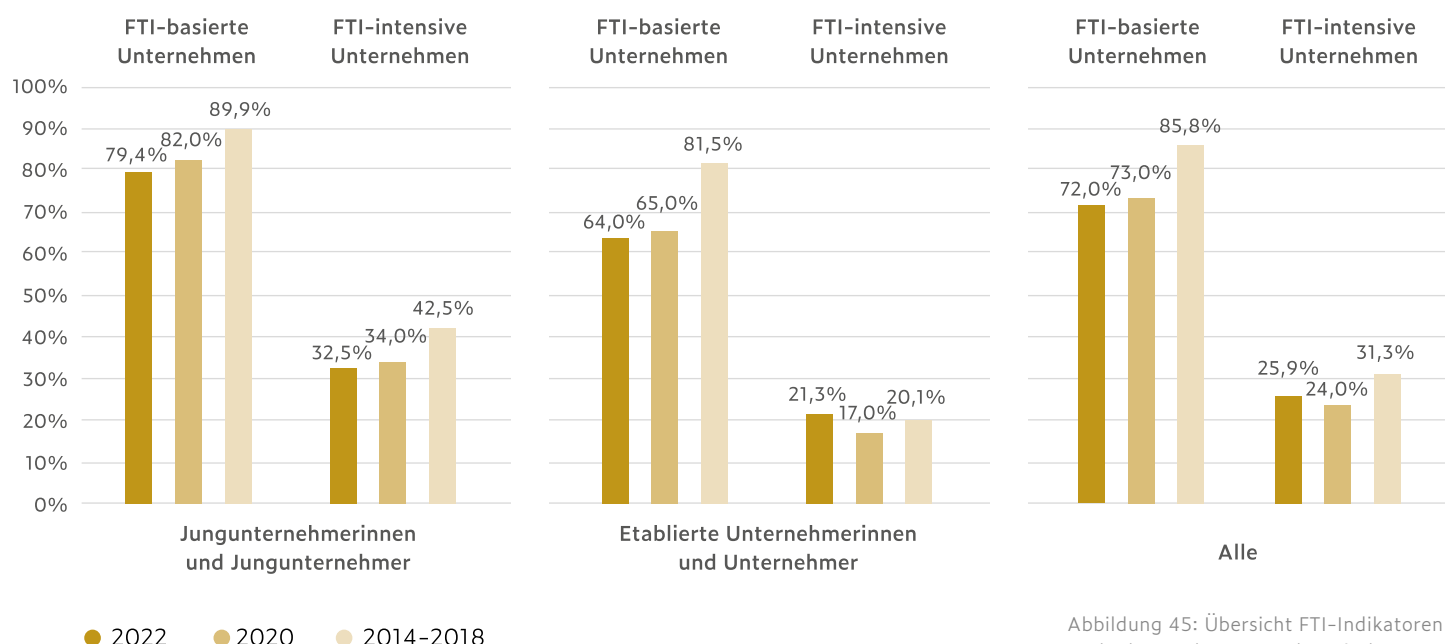


Abbildung 45: Übersicht FTI-Indikatoren nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: APS)

Auch im WIFO Wettbewerbsradar (Peneder et al., 2022) ist Österreich im Jahr 2022 zuletzt knapp hinter das obere Drittel der europäischen Vergleichsländer zurückgefallen. Durchschnittlich gab es über alle 24 Indikatoren Rückgänge um 4,3 Prozentpunkte gegenüber 2021 (Anm.: einzelne Indikatoren sind nur für die Jahre 2020 und 2019 verfügbar). Im European Innovation Scoreboard (Europäische Kommission, 2022a) befindet sich Österreich weiterhin in der zweitstärksten Gruppe der sogenannten „strong innovators“ (hinter den „innovation leaders“), der Innovationsindikator für Österreich nimmt aber langsamer als im europäischen Durchschnitt zu und deutet ebenso einen Verlust der Wettbewerbsfähigkeit an. Aufgrund der Bedeutung der FTI-Intensität für den Standort und einer zu erwartenden weiteren Verschärfung des globalen Wettbewerbs ist es daher umso wichtiger, bei bestimmten Unternehmen und Wirtschaftszweigen in die FTI-Intensität zu

investieren. Der neue „FTI-Pakt“ der Bundesregierung für die Periode 2024–2026 mit fünf Milliarden Euro Volumen – das ist eine Steigerung von 31% gegenüber der Vorperiode und an den Schwerpunkten der FTI-Strategie 2030 ausgerichtet – ist hier ein Schritt in die richtige Richtung.

Eine nähere Analyse der einzelnen FTI-Indikatoren der GEM-Erhebung bringt zusätzliche Aufschlüsse und ergibt ein differenziertes Bild für die Bereiche Forschung, Technologie und Innovation, auch für die unterschiedlichen Phasen des Unternehmertums. Daher werden in den folgenden drei Kapiteln diese Indikatoren separat betrachtet, um zielgerichtete Maßnahmen ableiten zu können.

4.2

Forschung und Unternehmertum

Der Forschungsindikator zeigt als einziger der FTI-Indikatoren eine erfreuliche Entwicklung, besonders auf Forschung gestützte Geschäftstätigkeit und Spin-off-Aktivitäten nehmen in allen Phasen des Unternehmertums zu. Dies führt insgesamt zu einem Anstieg der Forschungsintensität, insbesondere im Bereich der forschungsbasierten Unternehmen. Das Niveau des Wissens- und Technologietransfers bleibt hingegen konstant und liegt im europäischen Mittelfeld.

Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen und ein erfolgreicher Wissens- und Technologietransfer generieren die Basis für neue Wettbewerbsvorteile. Das Erbringen von eigenständiger Forschungsleistung, die auch in neue Produkt-Markt-Kombinationen übersetzt werden müssen (auf Basis von F&E-Anstrengungen) ist für junge und etablierte Unternehmen gleichermaßen eine Herausforderung. Um diese Forschungsintensität zu erfassen, setzt sich der GEM-Forschungsindikator mit drei Subindices auseinander (siehe Definition und Abbildung 46), die im Folgenden diskutiert werden.

Bei der Schaffung neuer Ergebnisse in der Forschung („schafft F&E“) geben 16,6% der Jungunternehmen und 12,4% der etablierten Unternehmen an, diese im Rahmen der üblichen/geplanten Geschäftstätigkeit zu generieren. Das ist ein minimaler Anstieg bei den Jungunternehmen gegenüber der letzten Erhebung im Jahr 2020 (plus 0,3 Prozentpunkte) und ein größerer Anstieg um 4,7 Prozentpunkte bei den etablierten Unternehmen, bereits auf das Vorkrisenniveau (Vergleichszeitraum 2014–2018).

Immerhin stützen 25,3% der Jungunternehmen im Jahr 2022 ihre Geschäftstätigkeit auf neue oder bisher ungenutzte Forschungsergebnisse oder Verfahren („auf F&E gestützt“). Bei diesem Indikator können sich sowohl etablierte als auch Jungunternehmen weiter steigern (plus 6,2% bzw. 3,6% Prozentpunkte im Vergleich zu 2020), auch gegenüber dem Vor-Covid-Vergleichszeitraum. Im Jahr 2022 haben darüber hinaus 13,2% aller Jungunternehmen und 8,2% der etablierten Unternehmen mit dem Ziel gegründet, das in außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Universitäten oder Fachhochschulen geschaffene Wissen zu verwerten („Spin-Offs“). Auch bei diesem Einzelindikator gibt es durchwegs erfreuliche Zuwächse gegenüber 2020 und davor.

Definition forschungsbasierte und forschende Unternehmen

Drei Indikatoren werden zur Berechnung der Forschungsintensität herangezogen:

1. **„Schafft F&E“:** das Unternehmen produziert neue Ergebnisse in Forschung & experimenteller Entwicklung bzw. entwickelt neue wissenschaftliche Verfahren bzw. Methoden;
2. **„Auf F&E gestützt“:** das Unternehmen stützt seine Geschäftstätigkeit auf neue oder bisher ungenutzte Ergebnisse der Forschung & experimentellen Entwicklung oder auf neue wissenschaftliche Verfahren bzw. Methoden;
3. **„Spin-offs“:** das Unternehmen ist direkt aus öffentlich finanzierten Forschungseinrichtungen, Universitäten und Fachhochschulen heraus gegründet, mit dem Ziel, zumindest einen Teil des in akademischen Institutionen geschaffenen Wissens zu verwerten.

Forschungsbasierte Unternehmen erfüllen eines der drei Kriterien.

Forschende Unternehmen erfüllen entweder das erste und das zweite oder das erste und das dritte Kriterium.

Aus Sicht der Expertinnen und Experten, welche im Rahmen der GEM-NES-Erhebung befragt werden, gelingt allerdings der Transfer von Forschungs- und Entwicklungsleistungen aus dem universitären Umfeld in die Wirtschaft im Jahr 2022 erneut nur mittelmäßig (siehe Abbildung 47). Konkret werden der Wissens- und Technologietransfer zwischen Forschung und Wirtschaft, das Angebot an Unterstützungsmaßnahmen sowie der Zugang bzw. die Verfügbarkeit von neuesten Technologien auf einer Skala von 1 bis 5 mit 2,7 leicht unter der Skalenmitte bewertet. Auch im Vergleich mit den teilnehmenden europäischen Ländern liegt Österreich beim F&E-Transfer konstant im Mittelfeld auf Rang 10. Dieses Ranking wird dieses Jahr von der Schweiz angeführt (siehe Spotlight).



















		2022	2020	Durchschnitt 2014–2018	Δ2020	Δ2014–2018
					- +	- +
Einzelindikator „schafft F&E“	Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	16,6%	16,3%	22,3%		
	Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	12,4%	7,7%	11,7%		
	Alle	14,1%	11,3%	17,5%		
Einzelindikator „auf F&E gestützt“	Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	25,3%	21,7%	22,7%		
	Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	16,4%	10,2%	13,0%		
	Alle	20,3%	15,0%	18,9%		
Einzelindikator „Spin-Offs“	Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	13,2%	8,9%	11,0%		
	Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	8,2%	4,3%	5,7%		
	Alle	11,2%	6,1%	8,5%		

Abbildung 46: Einzelindikatoren für den Bereich „Forschung“ nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: APS)

Spotlight Schweiz

Das Nachbarland Schweiz bietet seinen Entrepreneuren besonders gute Rahmenbedingungen und liegt bei den Indikatoren F&E-Transfer und finanzielles Umfeld auf der Spitzenposition im europäischen Vergleich. Im Jahr 2022 lancierte beispielsweise die Innovationsagentur „Innosuisse“ eine Initiative zur Unterstützung von wissenschaftsbasierten Innovationsprojekten mit hohem Marktpotenzial. Auch bei der GEM-Gesamtbewertung des Ökosystems (siehe Kapitel 5.4) liegt die Schweiz seit Jahren im internationalen Vergleich im vorderen Feld (derzeit auf Rang 8 von 51) und neun der zwölf Rahmenbedingungen haben sich seit der Pandemie sogar verbessert. Das gute Gründungsklima spiegelt sich auch im European Innovation Scoreboard (Europäische Kommission, 2022a) wider, wo die Schweiz derzeit an erster Stelle liegt. Dazu kommt eine Inflationsrate, welche deutlich niedriger als in anderen europäischen Ländern ist (etwa ein Drittel jener Österreichs) und eine starke Währung, die günstigere Importe möglich macht. Die Rate der Jungunternehmen (TEA) ist zwar gefallen, liegt aber über dem Niveau von Österreich (7,4% vs. 6,8%) und auch die Rate der etablierten Unternehmen hat bereits wieder das Vor-Covid-Niveau erreicht.

Prof. Rico Baldegger, PhD & Assoc.-Prof. Raphael Gaudart, School of Management Fribourg (GEM Schweiz)

				Rang 2022		
	2022	2020	Durchschnitt 2012–2018	(21 Länder) Europa	DACH	Spitzenreiter
Niveau des F&E-Transfers	2,7 1 ————— 5	2,8	2,8	10	3	Schweiz (3,5)

Abbildung 47: Einschätzung der Expertinnen und Experten hinsichtlich F&E Transfer (Quelle: NES)

Zusammengefasst führen die fast durchgängigen Zuwächse bei den drei Forschungsindikatoren zu einer erfreulichen Entwicklung der Forschungsintensität in Österreichs Unternehmenslandschaft (siehe Abbildung 48). Bereits 37,4% der Jungunternehmen fallen demzufolge unter die Definition „forschungsbasiert“ und 12,5% können darüber hinaus als „forschende“ (forschungsintensive) Jungunternehmen bezeichnet werden. Bei den etablierten Unternehmen sind diese Anteile deutlich geringer (24,0% bzw. 9,0%), aber auch hier gibt es positive Entwicklungen gegenüber 2020, allerdings wird hier das Vor-Covid-Niveau nicht erreicht.

Im Erhebungsjahr 2022 fallen insgesamt 30,4% aller in der Erhebung erfassten Unternehmen (junge und etablierte Unternehmen) in die Kategorie „forschungsbasiert“, zudem können 10,4% als „forschungsintensiv“ gesehen werden. Das sind deutliche Anstiege im Bereich forschungsbasierter (plus 10 Prozentpunkte) und ein kleinerer Anstieg der forschungsintensiven Unternehmen um 1,8 Prozentpunkte. Auch im European Innovation Scoreboard (Europäische Kommission, 2022a) kann Österreich in den Unterkategorien geistiges Eigentum (Rang 1) und Forschungsquote (Rang 2 hinter Schweden) Spitzenpositionen belegen. Im Bericht zeigt sich aber auch, dass Forschung oder eine Erfindung nicht per se zu einer Umsetzung am Markt bzw. Innovationen führen. Daher bieten die folgenden beiden Kapitel eine genauere Betrachtung der Innovations- und Technologieindikatoren der GEM-FTI-Erhebung.

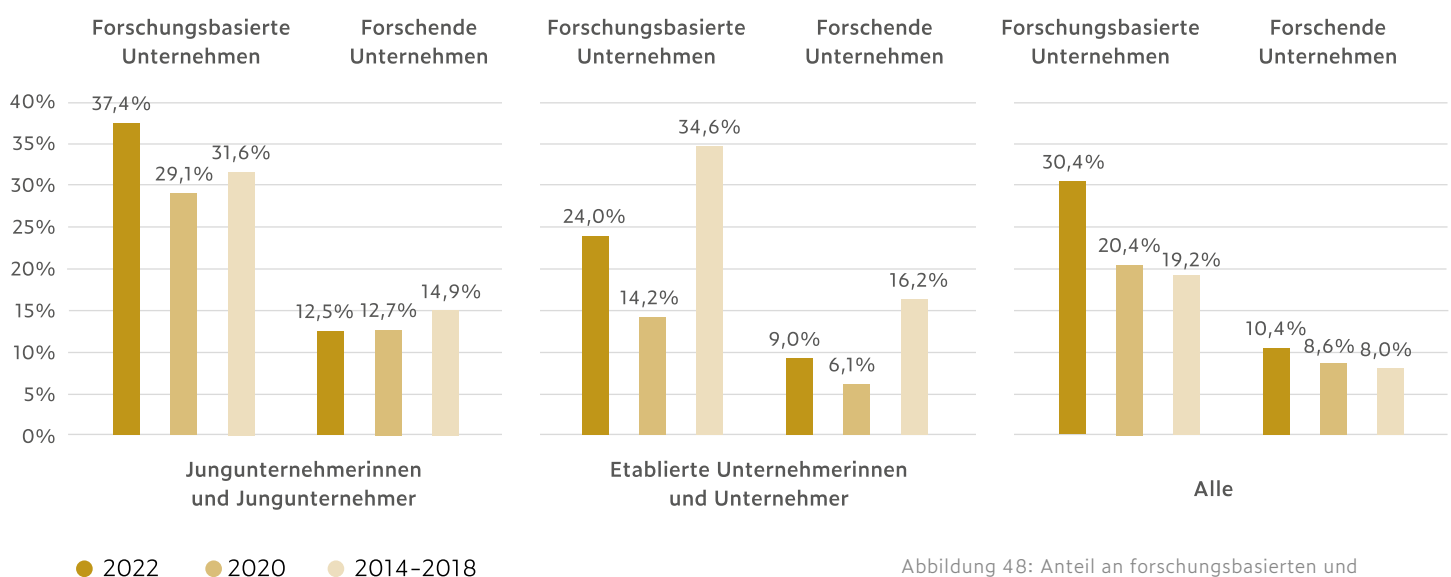


Abbildung 48: Anteil an forschungsbasierten und forschenden Unternehmen nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: APS)

4.3

Technologie und Unternehmertum

Neue Technologien sind unter Österreichs Jungunternehmen stärker als bei den etablierten Unternehmen verbreitet, die Nutzung von Technologien über dem Branchenniveau nimmt jedoch ab. Insgesamt geht der Anteil technologiebasierter Unternehmen zurück, die technologieintensiven halten sich konstant. Bei der Digitalisierung liegen Österreichs Jungunternehmen im europäischen Mittelfeld.

Der technologische Fortschritt schafft Voraussetzungen für Innovation und kann auch zu Kostenvorteilen führen, welche wiederum die Wettbewerbsfähigkeit steigern. Österreich ist ein Land mit einer hohen Technologieintensität und etwa 30% der österreichischen Unternehmen sind in Hochtechnologie-Branchen tätig (WIFO, 2018). Die Entwicklung der Technologie-Intensität wird bei GEM über drei Subindices erfasst (siehe Definition und Abbildung 49): der erste Indikator erhebt, ob die von Unternehmen verwendeten Technologien „über dem Branchenniveau“ liegen. Im Erhebungszeitraum können 32,6% der österreichischen Unternehmen dieser Kategorie zugeordnet werden. Es zeigt sich erneut, dass die Diffusion von neuen Technologien stärker unter Österreichs Jungunternehmen verbreitet ist (37,5% nutzen Technologien über Branchenniveau), allerdings können besonders Jungunternehmen das hohe Niveau von 2020 und der Vergleichsperiode 2014–2018 nicht halten: deren verwendete Technologien scheinen stärkere Wettbewerbsverluste als jene der etablierten Unternehmen zu haben.

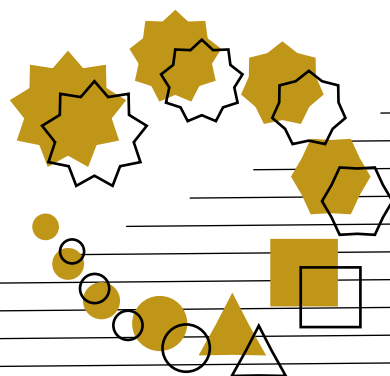
Definition technologiebasierte und technologieführende Unternehmen

Drei Indikatoren werden zur Berechnung der Technologieintensität herangezogen:

1. **„Technologie über Branchenniveau“:** das Unternehmen nutzt Technologie über Branchenniveau;
2. **„Neuheit der Technologie“:** das Unternehmen verwendet Technologien oder Prozeduren, die in der Region, im Land oder der Welt neu sind;
3. **„Technologie- und wissensintensive Sektoren“:** das Unternehmen ist in Sektoren tätig, die als Hochtech-, oder Mittelhochtechnologie bzw. wissensintensive Dienstleistungen einzustufen sind.

Technologiebasierte Unternehmen erfüllen eines der drei Kriterien.

Technologieführende Unternehmen erfüllen entweder das erste und das zweite oder das erste und das dritte Kriterium.



		2022	2020	Durchschnitt 2014–2018	$\Delta 2020$		$\Delta 2014–2018$	
					-	+	-	+
Einzelindikator „Technologie über Branchenniveau“	Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	37,5%	47,0%	42,2%				
	Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	28,8%	34,9%	37,4%				
	Alle	32,6%	39,8%	39,3%				
Einzelindikator „Neuheit der Technologie“	Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	24,6%	27,3%	27,0%				
	Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	15,2%	9,7%	6,7%				
	Alle	18,9%	17,3%	18,6%				
Einzelindikator „technologie- und wissensintensive Sektoren“	Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	9,4%	9,1%	9,7%				
	Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	6,3%	8,6%	9,1%				
	Alle	7,6%	8,6%	9,1%				

Abbildung 49: Einzelindikatoren für den Bereich „Technologie“ nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: APS)

Des Weiteren geben 24,6% aller Jungunternehmen an, für die Welt, das Land oder die Region neue Technologien und Prozesse einzusetzen („Neuheit der Technologie“) – wobei hier bei den jungen Unternehmen erneut Rückgänge (minus 2,7 Prozentpunkte gegenüber 2020) und bei den etablierten Unternehmen (allerdings auf einem deutlich niedrigerem Ausgangsniveau von 9,7%) Zuwächse von 5,5 Prozentpunkten zu beobachten sind. Insgesamt nimmt für alle Unternehmen der Neuheitsgrad der eingesetzten Technologie leicht zu und steigt von 17,3% im Jahre 2020 auf 18,9% in der diesjährigen Erhebung (und damit sogar minimal über das über die Jahre 2014–2018 errechnete durchschnittliche Vorkrisenniveau von 18,6%).

Beim letzten Einzelindikator „technologie- und wissensintensive Sektoren“ lassen sich nur kleinere Unterschiede zu den letzten Erhebungen ausmachen. Der Anteil an Unternehmerinnen und Unternehmern, die in Branchen tätig sind, in welchen verstärkt Hoch-, Mittel-Hochtechnologie oder wissensintensive Dienstleistungen eingesetzt werden, geht nur leicht zurück und ist vor allem dem Rückgang bei den etablierten Unternehmen geschuldet. Bei den Jungunternehmen kann das Niveau bei diesem Indikator gehalten werden.

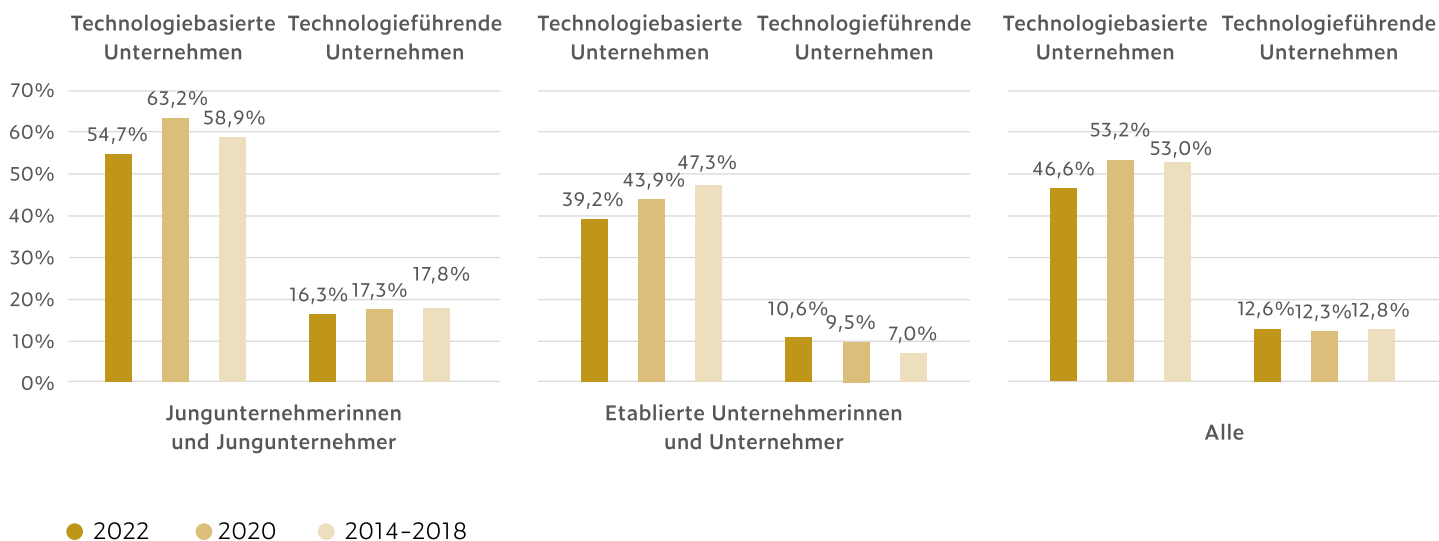


Abbildung 50: Anteil an technologiebasierten und technologieführenden Unternehmen nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: APS)

Aus der Kombination der drei Technologie-Subindikatoren ergibt sich für das Jahr 2022 folgender Befund für Technologie und Unternehmertum in Österreich (siehe Abbildung 50): Der Anteil an technologiebasierten Jungunternehmen liegt bei 54,7% und der Anteil an technologieführenden Jungunternehmen beträgt 16,3%. Somit ergeben sich vor allem bei den technologiebasierten Jungunternehmen stärkere Rückgänge (minus 8,5 Prozentpunkte) gegenüber 2020, der Anteil technologieintensiver Jungunternehmen geht nur leicht zurück. Auch bei den etablierten Unternehmen gibt es ähnliche Veränderungen: 39,2% der etablierten Unternehmen können im Jahr 2022 als technologiebasiert bezeichnet werden, was einen Rückgang von 4,7 Prozentpunkten bedeutet, während der Anteil an technologieführenden, etablierten Unternehmen auf 10,6% steigt. Eine ähnliche Entwicklung ist auch für alle Unternehmen (etablierte und Jungunternehmen) zu beobachten. Es kommt zu Rückgängen im Bereich der technologiebasierten Unternehmen, bei gleichbleibenden Werten für technologieintensive Unternehmen. Während sich also die Avantgarde der technologieführenden Unternehmen stabil entwickelt, scheint die Basis, also die technologiebasierten Unternehmen in Österreich abzunehmen.

Im Bereich der Technologienutzung wird bei der internationalen GEM-Erhebung zusätzlich der zukünftig geplante Einsatz von digitalen Technologien erhoben (siehe Abbildung 51). Hier geben 43,6% der österreichischen Jungunternehmen an, in den nächsten sechs Monaten intensiver digitale Lösungen für den Verkauf von Produkten oder Dienstleistungen einsetzen zu wollen. Das ist ein durchschnittlicher Wert im europäischen Vergleich mit Rang 11 von 20 teilnehmenden Ländern, der deutlich von UK angeführt wird. Dieses Ergebnis kann auch mit einer stärkeren Dienstleistungsorientierung zusammenhängen, da der Einsatz digitaler Technologien im produzierenden Gewerbe anders zu bewerten ist. Bei den etablierten Unternehmen schneidet Österreich – eventuell auch aus denselben Grund – schlechter ab, und befindet sich gemeinsam mit Polen, Ungarn und der Schweiz am unteren Ende der Rangordnung (GEM, 2023).

Nutzung digitaler Technologien

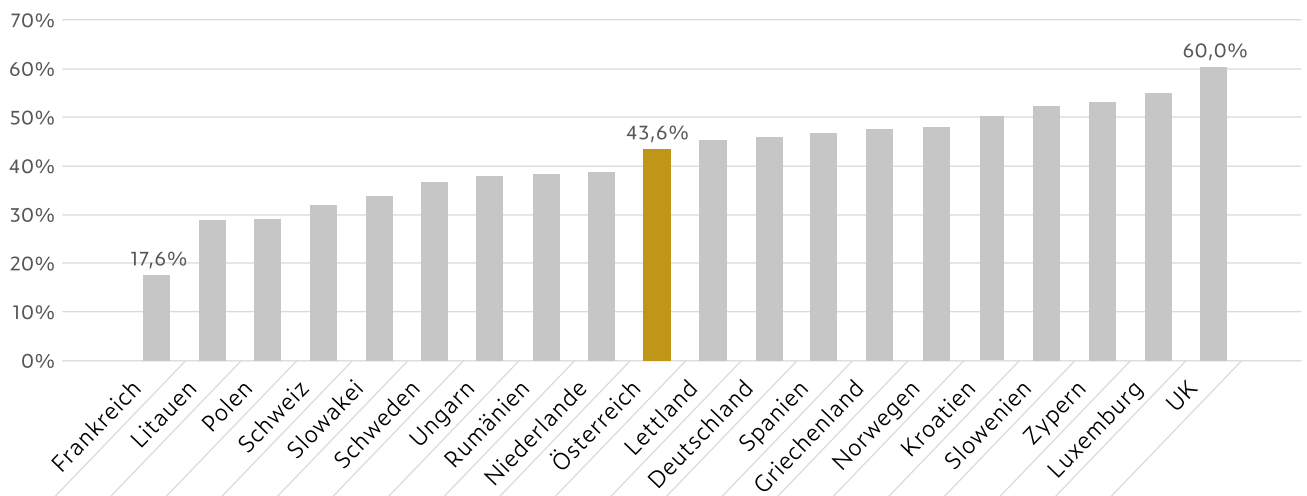
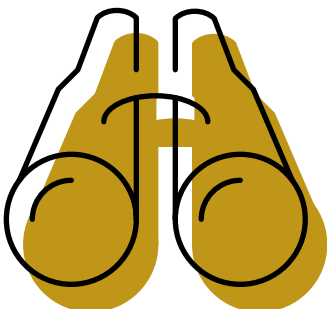


Abbildung 51: Geplante Nutzung von digitalen Technologien im Unternehmen durch Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer in den nächsten sechs Monaten (Quelle: APS)

Darüber hinaus scheint der Digitalisierungsschub im Zuge der Pandemie in Österreich – abseits von Online-meetings, Cloud Services und Remote Work (Statistik Austria, 2022) – weniger stark ausgeprägt zu sein (siehe Friedl et al., 2021) bzw. abzuklingen; ähnliche Entwicklungen werden bereits in Deutschland im DAX Digital Monitor (KPMG, 2022) beobachtet. Im European Innovation Scoreboard (Europäische Kommission, 2022a) wird die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) für Österreich (und Frankreich) unterdurchschnittlich bewertet; der State of European Tech Report (Atomico, 2022) kommt jedoch zu dem Schluss, dass 50% der europäischen Bevöl-

kerung generell grundlegende digitale Kompetenzen fehlen. Im Digitalisierungsindex (DESI; traditionell von den skandinavischen Ländern angeführt, Europäische Kommission, 2022b) kann sich Österreich auf Rang 10 der 27 EU-Mitgliedsstaaten halten, es bestehen aber Herausforderungen beim IKT-Fachkräftemangel und der Konnektivität, hier insbesondere der Erschließung des ländlichen Raumes mit Breitbandinternet (wobei hier gerade in jüngster Vergangenheit deutlich investiert wurde). Der World Competitiveness Report (IMD, 2022a) diagnostiziert generellen Aufholbedarf beim Digitalisierungsgrad der österreichischen Wirtschaft und im World Digital Competitiveness Ranking 2022 verliert Österreich zwei Plätze und liegt auf Rang 18 von 63 (IMD, 2022b).

Wie sich dieser durchschnittliche Befund der Technologieintensität (für Österreich, aber auch Europa generell) auf die Innovationsintensität auswirkt, wird nun im abschließenden FTI-Kapitel betrachtet.



4.4

Innovation und Unternehmertum

Der Innovationsgrad Österreichs Unternehmen nimmt gegenüber 2020 leicht zu, erreicht aber nicht das Vor-Pandemie-Niveau: trotz gesteigerter Entwicklung neuer Produkt- und Dienstleistungen und verstärktem geistigen Eigentumsschutz können weniger erfolgreich Wettbewerbsvorteile realisiert werden. Auch die Intrapreneurship-Aktivitäten sind rückläufig.

In volatilen Zeiten ist die Innovationsintensität auch ein Indikator dafür, wie schnell wirtschaftliche beziehungsweise innovative Ökosysteme auf sich ändernde Rahmenbedingungen reagieren können. Innovationen können dabei Produkte, Dienstleistungen, Prozesse oder Geschäftsmodelle sein (siehe OECD/Eurostat, 2018), sie schaffen Wettbewerbsvorteile und sind eine Voraussetzung für weiteres Unternehmenswachstum.

Der Innovationsindikator von GEM setzt sich aus vier Subindikatoren zusammen, die die Neuheit des Angebotes, den geplanten Schutz geistigen Eigentums und daraus resultierende Wettbewerbsvorteile durch Produkt- und Prozessinnovation erfassen (siehe Abbildung 52). Beim ersten Subindikator („neues Produkt“) geben 31,1% aller Jungunternehmen in Österreich im Jahr 2022 an, ein/e für die Welt, das Land oder die Region neue/s Produkt oder Dienstleistung anzubieten. Dieser Wert erreicht bei Jungunternehmen in etwa das Niveau der letztmaligen Erhebung. Bei den etablierten Unternehmen steigt dieser Anteil relativ gesehen stärker auf 16,7% an, allerdings auf einem deutlich geringeren Ausgangsniveau. Des Weiteren planen wieder mehr Unternehmen, diese neuen Produkte oder Dienstleistungen in den nächsten zwei Jahren beispielsweise durch Patente oder Gebrauchsmuster rechtlich schützen zu lassen („geistige Eigentumsrechte“). Vor allem Jungunternehmen wollen wieder verstärkt Patentanmeldungen vornehmen. Hier gibt es in der GEM-Erhebung einen Zustimmungsgrad von 20,4% (plus 6,1 Prozentpunkte gegenüber 2020). Da dieser Wert bei den etablierten Unternehmen relativ stabil bleibt (minus 0,7 Prozentpunkte; 6,7%), ergibt sich für alle Unternehmen eine positive Entwicklung in Bezug auf deren Initiativen zum Schutz geistigen Eigentums (wie auch in der Patentamtsstatistik; Österreichisches Patentamt, 2022), allerdings hat dieser Subindikator die geringsten Zustimmungswerte aller Innovations-Einzelindikatoren.

Definition innovationsbasierte Unternehmen und innovative Nischenplayer

Vier Indikatoren werden zur Berechnung der Innovationsintensität herangezogen:

1. **„neues Produkt“:** das Unternehmen bietet Produkte oder Dienstleistungen, die neu für die Welt, für Leute im Land oder in der Region sind;
2. **„Vorteile durch Produktinnovation“:** das Unternehmen hat einen Wettbewerbsvorteil durch veränderte Produkte, Dienstleistungen oder Geschäftsmodelle;
3. **„Vorteile durch Prozessinnovation“:** das Unternehmen hat einen Wettbewerbsvorteil durch neue oder veränderte Verfahren in der Erstellung, Vermarktung oder Bereitstellung von Produkten und Dienstleistungen;
4. **„geistige Eigentumsrechte“:** das Unternehmen plant neue Produkte in den nächsten zwei Jahren rechtlich schützen zu lassen.

Innovationsbasierte Unternehmen erfüllen eines der vier Kriterien.

Innovative Nischenplayer erfüllen das erste Kriterium in Kombination mit entweder dem zweiten, dritten oder vierten Kriterium.

Bei der Produkt- und Prozessinnovation („Vorteile durch Produktinnovation“ und „Vorteile durch Prozessinnovation“) sehen sich die Unternehmen im Jahr 2022 in einer schlechteren Wettbewerbsposition als 2020. Anscheinend fällt es den österreichischen Unternehmen zusehends schwerer, im vollen Umfang potenzielle Wettbewerbsvorteile zu realisieren, die durch veränderte Produkte, Dienstleistungen oder Geschäftsmodelle, aber auch neue oder veränderte Verfahren in der Erstellung, Vermarktung oder Bereitstellung von Produkten und Dienstleistungen entstehen sollten. Die GEM-Daten zeigen weiters, dass sowohl junge als auch etablierte

Unternehmen betroffen sind, wobei junge und etablierte Unternehmen in Österreich etwas stärker durch Produktinnovation (38,8% bzw. 36,2%) als durch Prozessinnovation (36,2% bzw. 28,8%) profitieren. Jungunternehmen in Österreich setzen deutlich stärker auf Angebotsportfolio in der Prozessinnovation als etablierte Unternehmen. Anzumerken gilt, dass beide Subindikatoren ein hohes Ausgangsniveau im Vergleich zu den anderen beiden Indikatoren „neues Produkt“ und „geistige Eigentumsrechte“ haben.

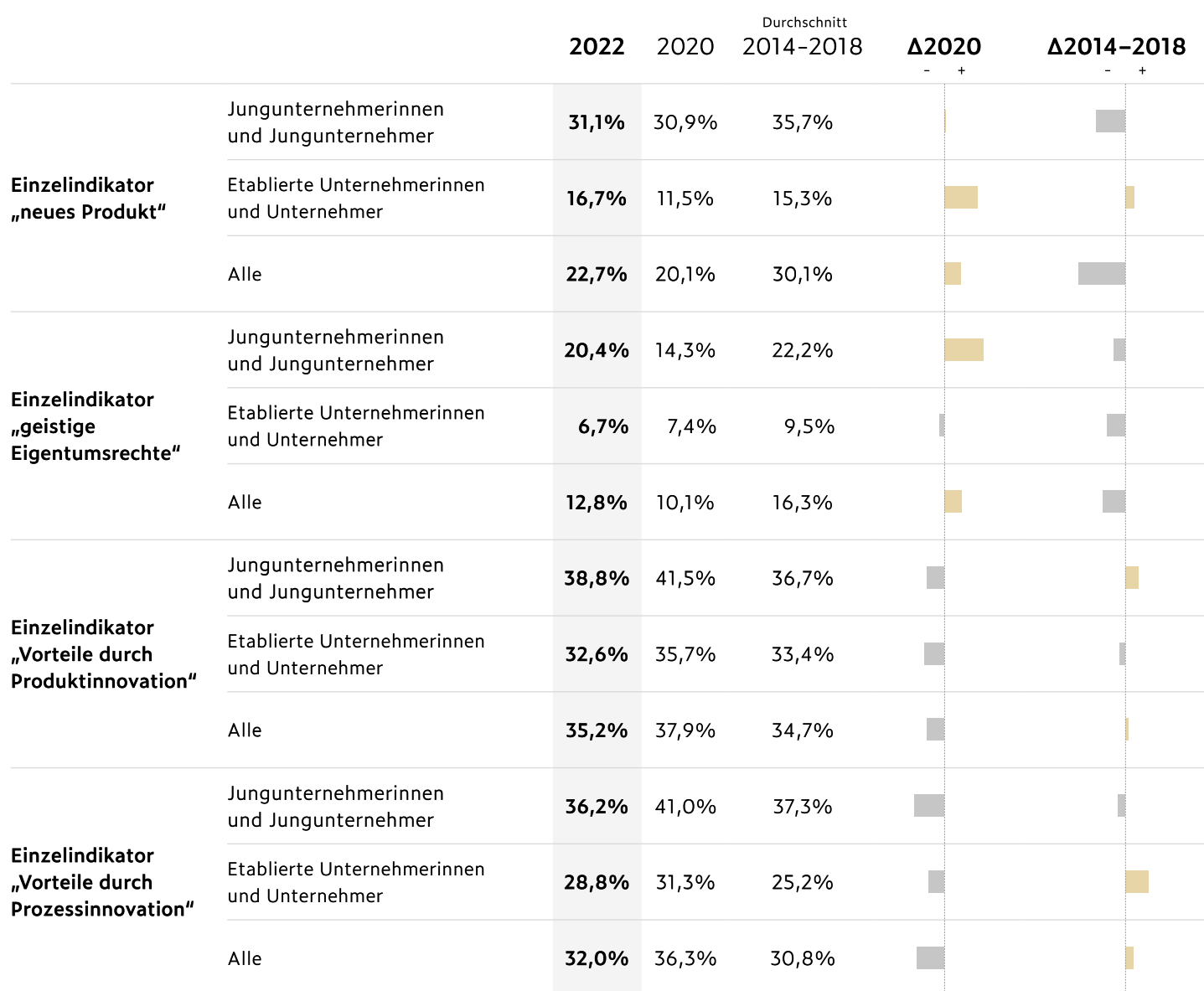


Abbildung 52: Einzelindikatoren für den Bereich „Innovation“ nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: APS)

Aus der Kombination der vier Subindikatoren ergeben sich im Jahr 2022 leichte Zuwächse gegenüber 2020 bei den Anteilen innovations-basierter und innovations-intensiver Unternehmen in Österreich (siehe Abbildung 53). Allerdings muss erwähnt werden, dass der Innovationsindikator im Jahr 2020 die stärksten Rückgänge aller FTI-Indikatoren gegenüber dem Vorkrisenniveau hatte und dieses Niveau derzeit bei weitem noch nicht erreicht werden kann.

Beim Anteil innovationsbasierter Unternehmen gibt es im Erhebungsjahr 2022 sowohl bei den jungen (plus 2,8 Prozentpunkte) als auch bei den etablierten Unternehmen (plus 5,3 Prozentpunkte) Zuwächse gegenüber 2020. Dies führt insgesamt zu einem Anstieg an innovationsbasierten Unternehmen auf 55,4% (plus 4,6 Prozentpunkte). Diese Unternehmen erfüllen zumindest eines der Kriterien „neues Produkt“, „Vorteile durch Prozess- oder Produktinnovation“ oder „geistige Eigentumsrechte“ (siehe Definition). Zusätzlich werden in der GEM-Erhebung mit Hilfe der Subindikatoren innovative Nischenplayer identifiziert. Das sind Unternehmen, die als erste einen gänzlich neuen Markt erschließen oder diesen erst schaffen (durch neue Produkte, Dienstleistungen, Geschäftsmodelle oder Prozesse) und gleichzeitig einem geringen Wettbewerb ausgesetzt sind. Auch hier gibt es Zuwächse gegenüber 2020, wobei dieser bei den Jungunternehmen marginal ausfällt (plus 0,7 Prozentpunkte). Bei den etablierten Unternehmen nimmt dieser Anteil – auf deutlich niedrigeren Ausgangsniveau – um 4,8 Prozentpunkte zu. Insgesamt fallen im Jahr 2022 wieder 15,1% aller Unternehmen unter die Definition „innovative Nischenplayer“.

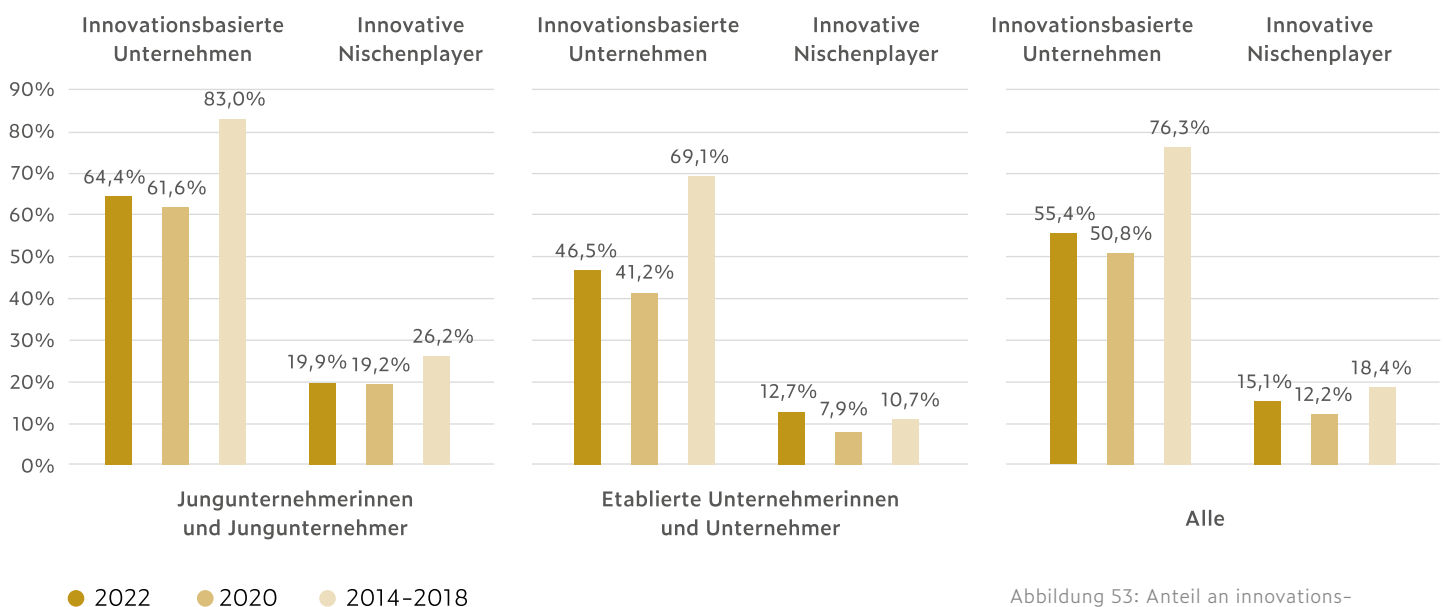
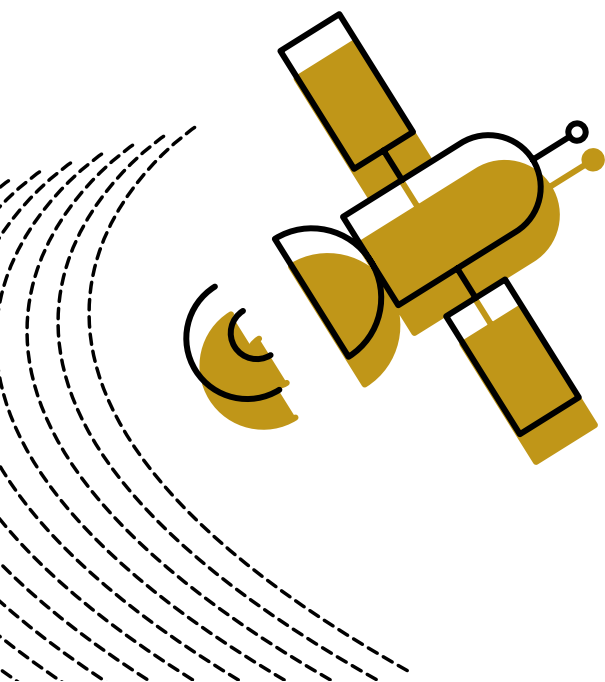


Abbildung 53: Anteil an innovations-basierten Unternehmen und innovativen Nischenplayern nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: APS)

Zusammengefasst zeigt sich, dass Österreichs Unternehmen auf die sich ändernden Rahmenbedingungen – wenn auch verhalten – reagieren, insbesondere durch die Entwicklung neuer Produkte/Dienstleistungen und entsprechendem Schutz des geistigen Eigentums. Dass dies eine gute Voraussetzung ist, zeigt sich in der um 13% höheren Überlebenswahrscheinlichkeit von heimischen Startups mit entsprechendem geistigen Eigentumsschutz (Berrer et al., 2021). Die daraus resultierenden Wettbewerbsvorteile können allerdings weniger stark realisiert werden. Dabei gilt zu beachten, dass in dynamischen Zeiten auch der eigene Innovationsgrad und die Wettbewerbsfähigkeit durch exponentiell wachsende Technologiedurchdringung, schnellere Innovationsdiffusion und Adoptionszyklen in immer kürzeren Abständen neu bewertet werden müssen (siehe dazu etwa Paunov & Planes-Satorra, 2019). Geschwindigkeit wird zunehmend zum Schlüsselfaktor und besonders Österreichs etablierte Unternehmen mit geringeren Werten bei allen Innovations-Subindikatoren als Jungunternehmen scheinen hier Schwierigkeiten zu haben, mit der globalen Konkurrenz mithalten zu können. Die kleine Avantgarde an innovativen österreichischen Nischenplayern kann sich in diesem Wettbewerb behaupten, die breitere Basis an Unternehmen scheint jedoch den Anschluss zu verlieren.

Auch der Wettbewerbsradar des WIFO (Peneder et al., 2022) sieht in der jüngsten Bewertung die gesunkene heimische Wettbewerbsfähigkeit, wobei hier verstärkt volkswirtschaftliche Indikatoren betrachtet werden. Im Global Innovation Index (WIPO, 2022) erreicht Österreich in der 2022er-Erhebung einen durchschnittlichen Wert von 50,2 Punkten. Das European Innovation Scoreboard (Europäische Kommission, 2022a) sieht Österreich beim geistigen Eigentum auf einer Spitzenposition im europäischen Vergleich, insgesamt reicht es aber für Österreich auch in diesem Benchmarking derzeit nur für die zweitstärkste Gruppe. Österreichs Unternehmen scheint es daher nicht an Kreativität und Innovationskraft zu mangeln, die entwickelten Innovationen führen aber nicht zu Wettbewerbsvorteilen, sei es aus mangelnder Geschwindigkeit, fehlendem Produkt-Markt-Fit, einer unzureichenden Analyse des Mitbewerbs oder fehlenden Kapazitäten, um auf internationalen Märkten mithalten zu können – hier scheint bei einigen Unternehmen Potenzial liegen gelassen zu werden und zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen notwendig, um die Basis an innovationsbasierten Unternehmen wieder zu stärken (Initiativen im Bereich des geistigen Eigentumsschutzes wie etwa die umfangreichen Services der aws oder des Patentamtes scheinen hier besser zu funktionieren).





Zuletzt erfasst GEM auch das Niveau der unternehmerischen Aktivität innerhalb etablierter Organisationen durch sogenannte „Intrapreneure“. Das schwierige Umfeld scheint in Österreichs Unternehmen Aktivitäten abseits des Kerngeschäfts zu belasten, Innovations- und Forschungsbudgets zu drücken und die Rahmenbedingungen für Intrapreneure zu erschweren. Im Erhebungszeitraum sind nur 3,6% der erwerbsfähigen Bevölkerung als Intrapreneure in einer führenden Rolle in ihrem Unternehmen tätig (siehe Abbildung 54). Das ergibt einen Rückgang von 0,6 Prozentpunkten im Vergleich zu 2020 und liegt auch klar unter dem Vor-Covid-Durchschnittswert. Auch nach Tätigkeiten als Intrapreneure (in nicht-führenden Rollen) in den letzten drei Jahren gefragt, sinken die Zustimmungswerte 2022 um 0,9 Prozentpunkte auf 4,5% Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung in Österreich. Gleichzeitig wäre dieses Humankapital gerade in Krisenzeiten wichtig, um Unternehmen bottom-up beim Innovieren und der Realisierung der diskutierten Wettbewerbsvorteile zu unterstützen. Intrapreneure benötigen dafür jedoch spezifische Unterstützung, Ressourcen und Anreize (Lackéus et al., 2020). Deutschland, mit bereits in der letzten GEM-Erhebung deutlich höherer Intrapreneurship-Intensität als Österreich, hat hier weitere Akzente gesetzt und etwa die Rahmenbedingungen für die Mitarbeitendenbeteiligung verbessert – eine auch in Österreich geforderte Maßnahme.

Intrapreneurship

	2022	2020	Durchschnitt 2012-2018	$\Delta 2020$		$\Delta 2012-2018$	
				-	+	-	+
In führender Rolle als Intrapreneur aktiv in den letzten drei Jahren	4,5%	5,4%	6,4%	<div></div>		<div></div>	
Derzeit in führender Rolle als Intrapreneur aktiv	3,6%	4,2%	5,2%	<div></div>		<div></div>	

Abbildung 54: Intrapreneurship in Österreich (Quelle: APS)



05.

Umfeld

Das letzte Kapitel widmet sich den Rahmenbedingungen des Gründungsökosystems in Österreich. Finanzierungsmöglichkeiten, unternehmensbezogene Förderprogramme oder eine entsprechende Infrastruktur sind wichtige Voraussetzungen für erfolgreiches Unternehmertum. GEM analysiert diese und weitere wesentliche Rahmenbedingungen und nimmt zusätzlich eine Gesamtbewertung des heimischen Unternehmensökosystems vor.

Zentrale Ergebnisse

- » Die **Gesamtbewertung des unternehmerischen Ökosystems** bescheinigt Österreich sowohl im europäischen als auch im internationalen Vergleich erneut einen Platz im Mittelfeld, mit wenig Veränderung bei den einzelnen Rahmenbedingungen zu den letztmaligen Erhebungen.
- » Das **finanzielle Umfeld** wird in Österreich durchschnittlich bewertet. Die sich verändernden makroökonomischen Rahmenbedingungen erschweren es den Unternehmen jedoch zunehmend, an Finanzierungen zu kommen. Die informellen Investitionen steigen.
- » Das heimische **Förderangebot** zur Unterstützung junger Unternehmen wird als sehr positiv wahrgenommen und erreicht im internationalen Vergleich Rang 1. Die unternehmensbezogene **Regierungspolitik** erhält durchschnittliche Bewertungen.
- » Die **physische, Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur** wird im europäischen Vergleich positiv bewertet, die interne Marktdynamik unterdurchschnittlich.

Key Facts



1.

Finanzierung

- » **Finanzielles Umfeld** und **Einfachheit der Finanzierung** mit Rang 8 bzw. 10 (von 21) im europäischen Vergleich **durchschnittlich** bewertet
- » **Erschwerte Finanzierung** durch makroökonomischen Bedingungen in allen Unternehmensphasen, insbesondere aber in der **Early Stage**
- » Der Anteil **informeller Investorinnen und Investoren** (etwa durch Verwandte oder Bekannte) steigt auf **7,7%** an der erwerbsfähigen Bevölkerung an



2.

Regierungspolitik und Förderprogramme

- » Bei **Förderungen** Rang 1 im internationalen Vergleich
- » **Regierungspolitik** zur Förderung von Unternehmertum mit **Rang 9 bzw. 13** im europäischen Vergleich **durchschnittlich** bewertet
- » **60%** der Jungunternehmen nehmen **öffentliche Unterstützungsmaßnahmen** in Anspruch



3.

Infrastruktur und Marktoffenheit

- » **Physische Infrastruktur** und **interne Markthürden** im europäischen Vergleich auf **Rang 3 bzw. 4**
- » **Gute Bewertung der Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur** (Rang 7)
- » **Niedriges Niveau bei interner Marktdynamik** (Rang 20)



4.

Gesamtbewertung unternehmerisches Ökosystem

- » Für Österreich **4,8 von 10** möglichen Punkten
- » Rang **10 von 21** im **europäischen** Vergleich
- » Rang **22 von 52** im **internationalen** Vergleich

5.1 Finanzierung

Das finanzielle Umfeld wird in Österreich durchschnittlich bewertet, auch im europäischen Vergleich. Die sich verändernden makroökonomischen Bedingungen machen es den Unternehmen jedoch zunehmend schwieriger an Finanzierungen zu kommen. Die informellen Investitionen nehmen leicht zu und kommen häufiger aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis.

GEM betrachtet das Thema Finanzierung aus mehreren Perspektiven und erhebt unterschiedliche Indikatoren zu den finanziellen Rahmenbedingungen, der Einfachheit der Finanzierung und die Entwicklung der informellen Investitionen aus Sicht der erwerbsfähigen Bevölkerung, der Unternehmen sowie der Expertinnen und Experten. Das finanzielle Umfeld von neuen und wachsenden Unternehmen wird in Österreich im Jahr 2022 von den befragten Expertinnen und Experten mit 3,0 exakt auf der Skalenmitte bewertet (auf einer Skala von eins bis fünf Punkten; siehe Abbildung 55). Gegenüber dem Vergleichsjahr 2020 stellt dies eine marginale Verbesserung von 0,1 Punkten dar. Leichte Steigerungen sind über die meisten Subindikatoren zu beobachten: Am positivsten werden im Jahr 2022 die staatlichen Unterstützungen für neue und wachsende Unternehmen (4,1) bewertet. Etwas positiver im Vergleich zu 2020 werden die Verfügbarkeit von Eigen- und Fremdkapital für neue und wachsende Unternehmen sowie die Finanzierungen durch Crowdfunding und informelle Investorinnen und Investoren (Privatpersonen) eingeschätzt (3,0). Unverändert im Vergleich zu 2020 und ebenso durchschnittlich werden die Finanzierungsmöglichkeiten durch professionelle „Business Angels“ (3,0) und

mittels Venture Capital (2,7) gesehen. Der Zugang zu Finanzierungen über den Kapitalmarkt (Börsengänge, IPOs etc.) stellt gemäß den befragten Expertinnen und Experten weiterhin – trotz umgesetzter Maßnahmen wie dem „direct market plus“ – die größte Herausforderung dar (2,0 von 5 möglichen Punkten) und wird schwieriger als im Jahr 2020 eingeschätzt.

Die Einfachheit der Finanzierung wird in der diesjährigen GEM-Erhebung zum ersten Mal erhoben und aus Expertensicht ebenso durchschnittlich mit 2,9 eingeschätzt (siehe Abbildung 55). Die Auswertung der einzelnen Indikatoren zeigt, dass es für Unternehmen in Österreich relativ gesehen am einfachsten ist, Startkapital für die Gründungs- und Frühphasenfinanzierung zu erhalten (3,2), etwas leichter als in der darauffolgenden Wachstumsphase (2,9). Die Verfügbarkeit und Leistbarkeit von Finanzdienstleistungen werden durchschnittlich bewertet (3,0), ebenso wie die Einfachheit der Finanzierung über Crowdfunding (3,0). Am herausforderndsten stellt sich 2022 die Fremdfinanzierung (etwa durch Bankdarlehen) dar und wird von den Expertinnen und Experten unterdurchschnittlich bewertet (2,4). Zusätzlich wird heuer in Österreich der Einfluss der schwieriger werdenden makroökonomischen Bedingungen (konkret genannt werden in der Fragestellung der russische Angriffskrieg und die Zinswende) auf das finanzielle Umfeld erhoben: hier geben die Expertinnen und Experten an, dass es dadurch schwieriger geworden ist, an Finanzierungen zu kommen (Zustimmungsgrad von 3,3 auf einer Skala von 1 bis 5), wobei dies alle Phasen von Seed- bis Later-Stage betrifft, am stärksten derzeit jedoch die Early Stage-Phase.

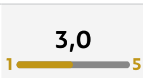


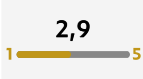


	Rang 2022					
	2022	2020	Durchschnitt 2012–2018	(21 Länder) Europa	DACH	Spitzenreiter
Finanzielles Umfeld	3,0 	2,9	2,7			Schweiz (3,6)
Einfachheit der Finanzierung	2,9 	–	–			Schweiz (3,3)

Abbildung 55: Einschätzung der Expertinnen und Experten zum finanziellen Umfeld und zur Einfachheit der Finanzierung (Quelle: NES)

Im europäischen Vergleich befindet sich Österreich bei beiden Indikatoren (finanzielles Umfeld und Einfachheit der Finanzierung) im Mittelfeld. Österreich liegt auch im World Competitiveness Ranking (IMD, 2022a) mit Rang 20 bei 63 teilnehmenden Ländern im besseren Mittelfeld. In der diesjährigen GEM-Erhebung löst die Schweiz die Niederlande an der Spitze der Finanzierungs-Rankings ab und nimmt auch im aktuellen Global Competitiveness Report (IMD, 2022a) Spitzenpositionen in Bezug auf das Finanzsystem ein.

Nach dem europäischen Investmentrekordjahr 2021 (EY Europe, 2022) lässt sich das Jahr 2022 aus Investitions- und Finanzierungsperspektive in der Startup-Szene in zwei Hälften teilen: während die Investitionen etwa im Tech-Startup-Bereich (insbesondere im Fintech-Bereich) im ersten Halbjahr das gute Niveau von 2021 halten bzw. sogar übertreffen können, gehen diese im zweiten Halbjahr gleich um 42% im Vergleich zu 2021 zurück (Atomico, 2022). In dieser Studie geben zudem 82% der befragten europäischen Startups an, in der jetzigen Situation Schwierigkeiten zu haben, an Investitionen zu kommen. Auch die Finanzierung aus der öffentlichen Hand ist rückläufig. Im europäischen Vergleich wird in Österreich generell vergleichsweise wenig in Startups investiert, das Wiener Ökosystem kann allerdings zuletzt aufholen (Atomico, 2022; EY Austria, 2022). In Österreich ist der Gesamtwert der investierten Summen 2022 im Vergleich zum bisherigen Rekordjahr 2021 um 18% gesunken, im zweiten Halbjahr gleich um 83%. Anzumerken ist dabei, dass die Anzahl der Finanzierungsrunden stieg, bei gleichzeitig abnehmenden Volumina (EY Austria, 2022). Der Ausblick auf 2023 ist dennoch vorsichtig positiv: bei Private-Equity-Investierenden scheinen sich die Investitionsbudgets wieder zu füllen (sogenanntes „dry powder“), da derzeit kaum attraktive Möglichkeiten bestehen, diese anzulegen (S&P Global Market Intelligence, 2022).

Die schwieriger werdende Situation bei der Einfachheit der institutionellen Finanzierung (aufgrund höherer Zinsen und Auflagen bei der Bankenfinanzierung, Zurückhaltung bei den Risikokapitalgebern etc.) lässt den Anteil an informellen Investorinnen und Investoren in Österreich weiter steigen: Im Jahr 2022 beträgt dieser Anteil 7,7% der erwerbsfähigen Bevölkerung (siehe Abbildung 56); das sind immerhin 2,5 Prozentpunkte mehr als im Vergleichszeitraum 2012–2018. Im europäischen Vergleich ist dieser Wert der siebend höchste (führend ist Schweden; siehe Spotlight), allerdings liegt Österreich in der DACH-Region bei den informellen Investitionen hinter Deutschland und der Schweiz.

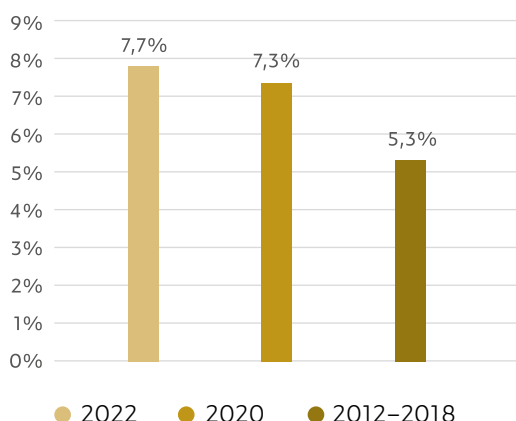
Spotlight Schweden

Was den Zugang zu informellem Investitionskapital anbelangt, so ist die Entwicklung in Schweden in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Schweden befand sich zu Beginn des Jahrhunderts ungefähr auf dem Niveau wie vergleichbare europäische Länder. In fast keinem anderen Land ist der Anteil an informellen Investorinnen und Investoren jedoch seitdem so stark gestiegen: von 2,8 Prozent im Jahr 2002 auf 12,4% im Jahr 2021. Von allen 31 Ländern mit hohem Einkommen, die an GEM teilnehmenden, steht Schweden an vierter Stelle.

Der Ausgangspunkt dieses Anstiegs kann wahrscheinlich mit der Abschaffung der Vermögenssteuer im Jahr 2007 in Verbindung gebracht werden. Diese Steuer hat der Staatskasse nicht viel Geld eingebracht und war relativ teuer in der Verwaltung. Außerdem veranlasste sie vermögende Privatpersonen dazu, ihr Geld in nicht besteuerte Anlagen zu investieren und ihr Vermögen ins Ausland zu verlagern oder in einigen Fällen ganze Unternehmen aus dem Land zu bringen. Die Steuerreform machte es interessanter, in inländische Start-ups zu investieren, was zu einem Anstieg des Anteils an informellen Investorinnen und Investoren führte. Auf die Reform folgten vereinfachte und verbesserte Vorschriften für Kapitalgesellschaften und eine allgemeine Steuersenkung im Zeitraum 2006–2010. Schließlich wurde 2013 ein Beteiligungsfreibetrag eingeführt, durch den 50% einer Investition von bis zu 1,3 Mio. SEK (ca. 117.000 Euro) vom Kapitaleinkommen abgezogen werden können. Diese Reformen kamen der zunehmenden Zahl von Privatpersonen zugute, die in die Anfangsphase von Unternehmen investieren, und haben die Bedingungen für unternehmerische Aktivität in Schweden verbessert.

Marcus Kardelo und Dr. Per Thulin, Swedish Entrepreneurship Forum and KTH Royal Institute of Technology (GEM Schweden)

Informelle Investitionen



Rang 2022

(20 Länder)

Europa DACH

7

3

Abbildung 56: Anteil informeller Investorinnen und Investoren an der erwerbsfähigen Bevölkerung in Österreich (Quelle: APS)

Die österreichischen informellen Investorinnen und Investoren sind im Jahr 2022 vor allem nahe Familienangehörige (mit 31,6% die größte Gruppe), Freundin/Freund bzw. Nachbarin/Nachbar (26,1%) und Fremde (23,3%) (siehe Abbildung 57). Der Median-Wert der Finanzierungssummen dieser informellen Investitionen liegt jedoch wie in den Jahren 2020 und 2018 bei nur 5.000 Euro und unter den Werten der GEM-Erhebungen vor 2018, was wahrscheinlich mit der steigenden Beliebtheit der Schwarmfinanzierung/Mikrofinanzierung zusammenhängt. Das zeigt auch der Vergleich mit einem durchschnittlichen Investment eines österreichi-

schen Business Angels, welcher im Jahr 2020 zwischen 50.000 und 100.000 Euro beträgt (AAIA & AWS, 2021). Die Bedeutung informeller, alternativer Finanzierungsformen in der Wachstumsphase sollte daher aufgrund geringerer durchschnittlicher Investitionssummen nicht überschätzt werden, da diese vorwiegend in der Pre-Seed, bestenfalls in der Seed-Phase Wirkung entfalten können. Hier ist auch die Politik gefordert, entsprechende Steueranreize für weitere und größere Investitionen in einem schwieriger werdenden Umfeld zu schaffen (Atomico, 2022).

	2022	2020	Durchschnitt 2012-2018	$\Delta 2020$		$\Delta 2012-2018$	
				-	+	-	+
Nahe Familienangehörige	31,6%	31,5%	39,1%				
Freundin/Freund oder Nachbarin/Nachbar	26,1%	18,6%	22,8%				
Fremde/Fremder	23,3%	30,1%	21,1%				
Andere Familienangehörige	8,0%	6,3%	8,2%				
Arbeitskollegin/Arbeitskollege	6,0%	4,0%	6,1%				
Andere	4,9%	9,4%	2,7%				

Abbildung 57: Beziehung der informellen Investorinnen und Investoren zu den Gründenden (Quelle: APS)

5.2 Regierungspolitik und staatliche Förderprogramme

Während die Regierungspolitik in Bezug auf Unternehmertum in Österreich durchschnittliche Bewertungen erhält, wird das heimische Förderangebot zur Unterstützung junger Unternehmen als sehr positiv wahrgenommen. Bei den spezifischen Förderprogrammen belegt Österreich sogar im internationalen Vergleich den Spitzenrang. Rund 60% der Unternehmen setzen sich mit öffentlichen Unterstützungsmaßnahmen auseinander, welche von Jungunternehmen stärker genutzt werden als von etablierten.

Der Themenbereich „Regierungspolitik“ wird in der GEM-Erhebung von den Expertinnen und Experten in drei Teilbereichen bewertet: Die „allgemeine Regierungspolitik“ umfasst generelle Aspekte wie Steuern, Bürokratie etc. Die „konkrete Regierungspolitik“ beinhaltet Aspekte bezüglich der Unterstützung und Priorisierung von neuen und wachsenden Unternehmen. Der Bereich „Förderprogramme“ steht für die Verfügbarkeit und Qualität von Förderungen für neue und wachsende Unternehmen.

Die allgemeine Regierungspolitik in Bezug auf Unternehmertum wird leicht unterdurchschnittlich auf der Skala von eins bis fünf Punkten bewertet (siehe Abbildung 58), schneidet aber besser als bei den GEM-Erhebungen 2012–2018 ab. Ebenso wird die unternehmensbezogene Regierungspolitik um die Skalenmitte (2,9) eingeschätzt. Bei beiden Indikatoren liegt Österreich mit Rang 9 bzw. Rang 13 im Vergleich der 21 teilnehmenden europäischen Länder im Mittelfeld, welche von Frankreich bzw. der Schweiz mit einer Bewertung von jeweils 3,5 angeführt werden.

Die Bewertung der einzelnen Subindikatoren zur Regierungspolitik ergibt folgenden Befund: Die Priorisierung neuer und wachsender Unternehmen wird durchschnittlich bewertet, wobei hier die Politik im Erhebungsjahr 2022 auf lokaler und regionaler Ebene (3,1 von 5 möglichen Punkten) besser als auf nationaler Ebene (2,8) abschneidet. Die Bevorzugung von neuen Unternehmen durch die Regierungspolitik (etwa im Rahmen staatlicher Beschaffungspolitik) wird mit einem Wert von 2,3 etwas negativer und unter dem Skalenmittelpunkt eingeschätzt. Positiv bewertet werden insbesondere die Angemessenheit der Kosten zur Anmeldung eines neuen Unternehmens (3,5) und die Vorhersehbarkeit, Konsistenz und Planbarkeit der Steuern und staatlicher Regulierungen (3,3), während die Höhe der Steuern (2,1) weiterhin als größere Belastung empfunden wird (allerdings weniger stark als in der Erhebung des Jahres 2020). Staatliche Bürokratie, Regulierungen und Lizenzvorschriften (3,0) bereiten neuen und wachsenden Unternehmen mittlerweile deutlich weniger Schwierigkeiten als in den vergangenen GEM-Erhebungen. Hier dürften die in den letzten Jahren gesetzten Maßnahmen Wirkung entfalten (wie etwa im FinTech-Bereich die FMA-Regulatory Sandbox – ein Experimentierraum für Innovationen, um unter behördlicher Aufsicht Rechtssicherheit zu erlangen). Auch die Geschwindigkeit des Erhalts von notwendigen Genehmigungen und Lizenzen für neue Unternehmen wird positiver bewertet, wenn auch weiterhin unter dem Skalenmittelpunkt (2,6).







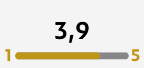


	Rang 2022					
	2022	2020	Durchschnitt 2012–2018	(21 Länder) Europa	DACH	Spitzenreiter
Allgemeine Regierungspolitik	2,7 	2,9	2,5	9 	3 	Frankreich (3,5)
Konkrete Regierungspolitik	2,9 	2,8	2,7	13 	3 	Schweiz (3,5)
Spezifische Förderprogramme	3,9 	3,6	3,6	1 	1 	Österreich

Abbildung 58: Einschätzung der Expertinnen und Experten zu Regierungspolitik und spezifischen Förderprogrammen
(Quelle: NES)

Die Einschätzung zur Effektivität der Regierungsmaßnahmen, um die ökonomischen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie abzufedern, fällt in Österreich differenziert aus: Es gibt bei den Unternehmen eine breite Streuung bei den Zufriedenheits- bzw. Unzufriedenheitsgraden, wobei die etablierten Unternehmen mit den gesetzten Maßnahmen etwas zufriedener sind als Jungunternehmen. Auch im europäischen Vergleich ist Österreich hier infolgedessen bei den etablierten Unternehmen mit Rang 12 (von 20) etwas besser platziert als bei den jungen Unternehmen (Rang 14).

Im „State of European Tech Report 2022“ (Atomico, 2022) erhält Österreichs Startup-Politik ein durchwachsendes Zeugnis, lediglich die Kategorien staatliche Anschubfinanzierung (etwa Eigenkapital, Zuschüsse, Darlehen) sowie Immigration Reform/Visa (hier wurde die Reform der Rot-Weiß-Rot-Karte im Oktober 2022 umgesetzt) werden als aktiv bearbeitetes Feld hervorgehoben. Weitere notwendige Reformen werden in dem Report in den folgenden Bereichen verlangt: staatli-

che Beschaffungspolitik, Mitarbeitendenbeteiligung, Diversitätsmaßnahmen, bürokratische Erleichterungen, inländisches Arbeitsrecht, Börsen- und Kapitalmarkt-reform, ein staatlicher Dach-Fond und Steueranreize für Investitionen. Im World Competitiveness Ranking (IMD, 2022a) werden die Regierungsmaßnahmen zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit ebenso durchschnittlich bewertet und Österreich liegt auf Rang 34 von 63 teilnehmenden Ländern.

Beim Themenbereich Förderprogramme hingegen liegt Österreich mit einem Wert von 3,9 (von fünf möglichen Punkten) sogar im internationalen Vergleich im Jahr 2022 an der Spitzenposition aller 51 an GEM teilnehmenden Länder. Besonders positiv und noch höher als 2020 werden in Österreich die angemessene Anzahl staatlicher Förderprogramme für neue und wachsende Firmen (4,2) und für Technologie- und Gründerzentren (4,1) sowie Inkubator-Einrichtungen (4,0) als effektive Unterstützung für neue und wachsende Unternehmen bewertet. Klar positiver als 2020 werden das Spektrum an Förderprogrammen und die Verfügbarkeit von Beratungsdienstleistungen bei einer einzigen Einrichtung (3,8; plus 0,7 Punkte) eingeschätzt. Ebenso gibt es im Erhebungsjahr eine positivere Evaluierung der Wirksamkeit der staatlichen Förderprogramme (3,8), der Kompetenzen des Personals öffentlicher Einrichtungen zur Unterstützung neuer und wachsender Unternehmen (3,8) und des Zuganges zu Unterstützung (3,5).

Nachfrage nach Unterstützung

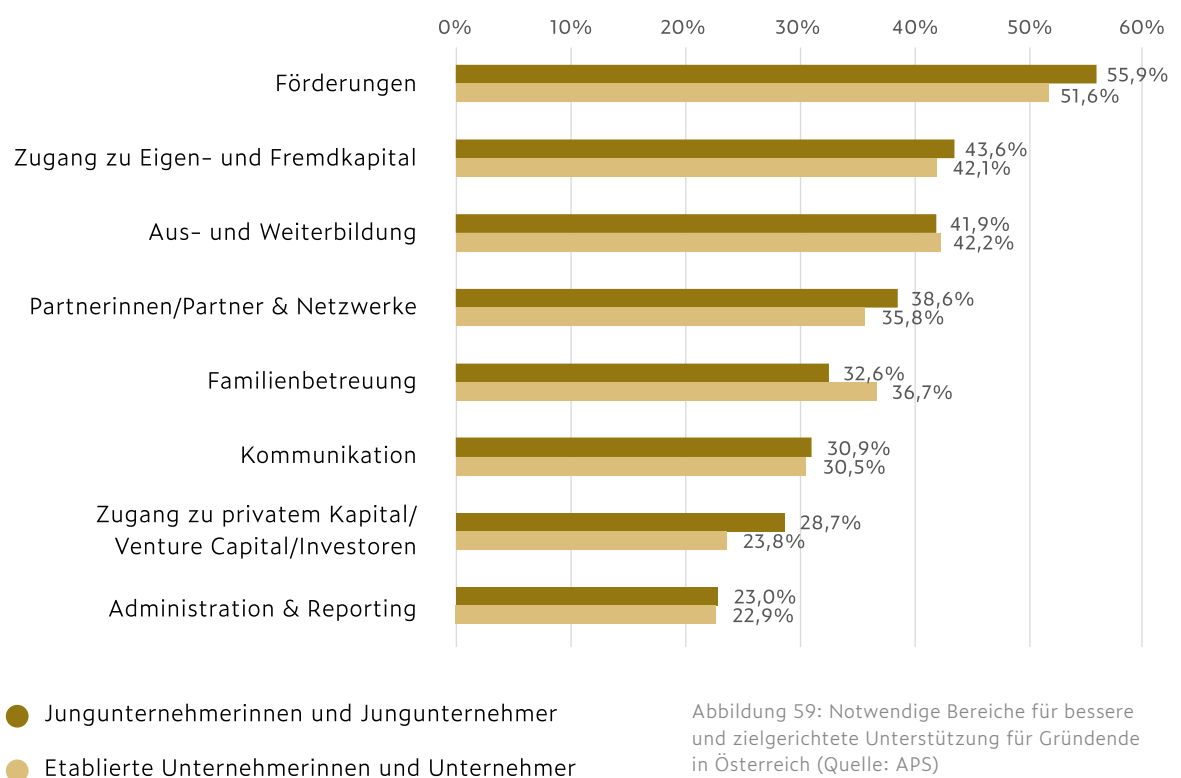
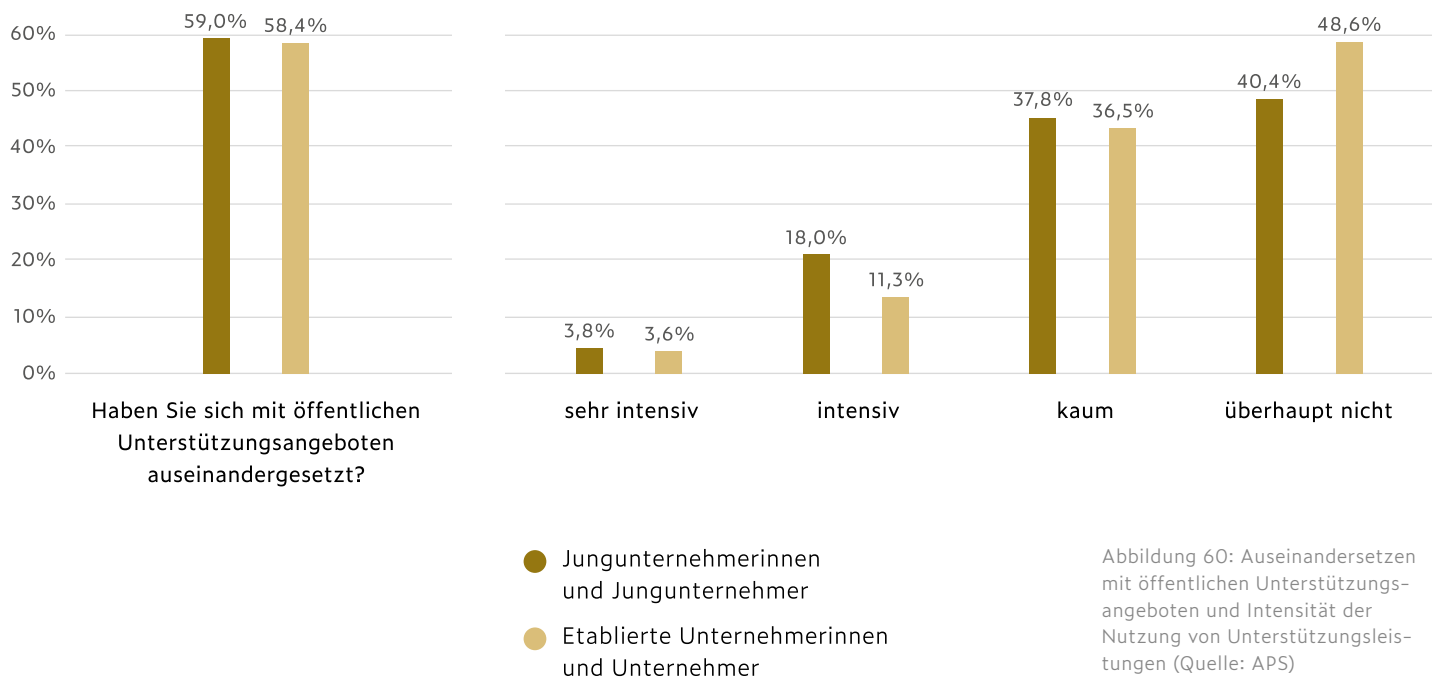


Abbildung 59: Notwendige Bereiche für bessere und zielgerichtete Unterstützung für Gründende in Österreich (Quelle: APS)

Öffentliche Unterstützungsangebote



Zudem werden in der österreichischen GEM 2022/23-Erhebung alle teilnehmenden Unternehmen zur Effektivität und Nutzung von öffentlichen (nicht auf Covid-19 bezogenen) Unterstützungsangeboten befragt. Eine bessere und zielgerichtete Unterstützung wird hier insbesondere bei Förderungen, dem Zugang zu Eigen- und Fremdkapital sowie im Bereich der Aus- und Weiterbildung gefordert (siehe Abbildung 59). Dieser Befund ist eine interessante Ergänzung zur Experteneinschätzung der Förderprogramme. So werden diese zwar sehr positiv bewertet, es scheint aber noch weiteres Unterstützungspotenzial für die Inanspruchnahme der Förderungen zu geben, da diese nicht alle Unternehmen erreichen: knapp 60% der Unternehmen geben an, sich mit öffentlichen Unterstützungsangeboten auseinandergesetzt zu haben (siehe Abbildung 60). Hier gibt es zwar kaum Unterschiede zwischen jungen und etablierten Unternehmen, aber zwischen den Geschlechtern (siehe dazu auch Kapitel 3.2). Bei der Inanspruchnahme geben ebenso rund 60% der jungen Unternehmen an, öffentliche Unterstützungsangebote auch tatsächlich zu nützen (von sehr intensiv bis zu kaum), bei den etablierten Unternehmen sind das mit 48,6% deutlich weniger. Das Förderangebot scheint also Jungunternehmen besser anzusprechen, wobei es insgesamt noch Verbesserungspotenzial bei der Bekanntmachung der Unterstützungsangebote gibt: 40% haben sich nicht einmal mit dem Angebot auseinandergesetzt.

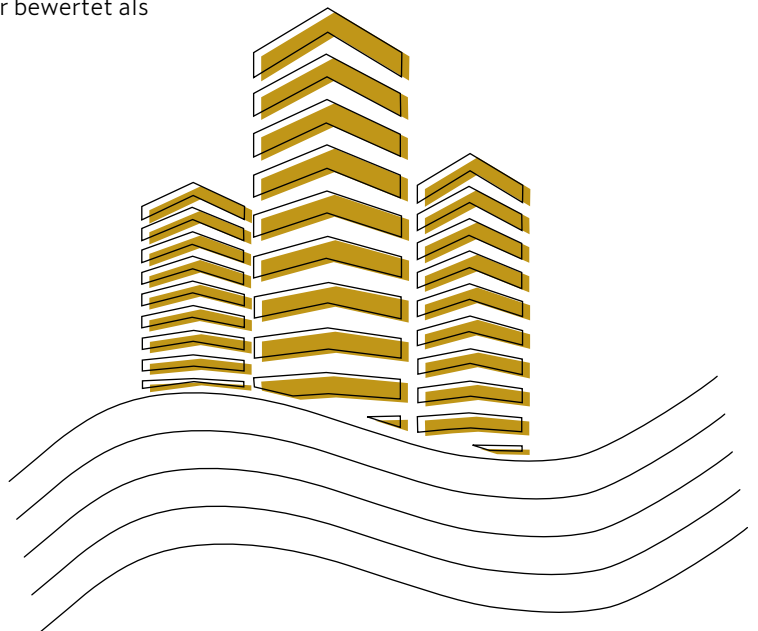
5.3

Infrastruktur und interne Marktoffenheit

Positive Bewertungen der physischen, der Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur und niedrige Markthürden in Österreich führen zu Spitzenplatzierungen im europäischen Vergleich. Die interne Marktdynamik wird konstant, aber unterdurchschnittlich eingeschätzt.

Ein gesundes Gründungsökosystem baut auf einer funktionierenden technischen, digitalen und sozialen Infrastruktur auf. Die „physischen Infrastruktur“ wird bei GEM über den Zugang (inklusive Kosten) für neue Unternehmen zu Leistungen der Versorgungsbetriebe (Gas, Wasser, Strom), Entsorgungsbetriebe, Straßen und Verkehr sowie Kommunikationsmöglichkeiten (Telefon, Internet etc.) erhoben. Dieser Teil der Infrastruktur wird von den befragten Expertinnen und Experten auch im Jahr 2022 erneut sehr positiv für den Standort Österreich bewertet (4,1 von 5,0 Punkten; siehe Abbildung 61). Insbesondere der Zugang zu Kommunikationsmöglichkeiten funktioniert. Wenig überraschend – in Anbetracht der Preisentwicklungen bei Energie- und Mietkosten – wird die Leistbarkeit von Versorgungsleistungen wie Gas, Wasser und Strom sowie die Verfügbarkeit von leistbaren Büroflächen und Produktionsräumen negativer als noch im Jahr 2020 bewertet. Im Vergleich der teilnehmenden europäischen Länder befindet sich Österreich bei der Bewertung der „physischen Infrastruktur“ insgesamt auf dem dritten Rang und knapp hinter Spitzenreiter Schweiz. Auch im World Competitiveness Ranking (IMD, 2022a; Schweiz führt hier auch beim Infrastruktur-Indikator) hat Österreich unter allen Indikatoren bei der Infrastruktur die besten Ergebnisse und verbessert sich auf Rang 10 von 63 teilnehmenden Ländern. Allerdings wird die Basisinfrastruktur deutlich besser bewertet als die technische Infrastruktur.

Die „Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur“ umfasst den Zugang österreichischer Unternehmen zu zuliefernden Betrieben, Beratungsleistungen sowie Rechts- und Bankdienstleistungen. Dieser Indikator wird von den Expertinnen und Experten in Österreich im Jahr 2022 positiv bewertet (3,6 von 5,0 Punkten), was einen Zuwachs von 0,3 Punkten gegenüber 2020 und Rang 7 im europäischen Vergleich bedeutet. Bei der genaueren Betrachtung der einzelnen Teilbereiche der Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur wird insbesondere die Verfügbarkeit von Beratungen in rechtlichen Angelegenheiten und Fragen der Buchhaltung, Bilanzierung sowie rechtliche bzw. steuerliche Grundlagen als positiv erachtet. Am niedrigsten – aber ebenso über der Skalenmitte – werden die Kosten für Beratung, Subunternehmen und zuliefernde Betriebe bewertet. Die hohe Qualität des Angebots und die gute Verfügbarkeit eben dieser Leistungen ist mit entsprechenden Kosten verbunden, welche zusätzlich durch die Inflation getrieben werden.



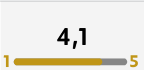


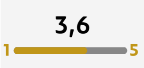








				Rang 2022		Spitzenreiter
	2022	2020	Durchschnitt 2012–2018	Europa (21 Länder)	DACH	
Physische Infrastruktur	 4,1	4,2	4,3	 3	 2	Schweiz (4,2)
Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur	 3,6	3,3	3,5	 7	 3	Lettland (3,9)
Interne Markthürden	 3,2	3,3	3,3	 4	 2	Niederlande (3,7)
Interne Marktdynamik	 2,4	2,7	2,6	 20	 3	Lettland (4,0)

Abbildung 61: Einschätzung der Expertinnen und Experten zur physischen sowie Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur und zur internen Marktoffenheit in Österreich (Quelle: NES)

Die „internen Markthürden“ – etwa aufgrund der Existenz von Kartellen oder Hemmnissen bzw. Kosten des Markteintritts – schätzen die Expertinnen und Experten weiterhin relativ nieder in Österreich ein (siehe Abbildung 61): im europäischen Vergleich ist das der viertniedrigste Wert, in den Niederlande werden diese Markthürden am niedrigsten eingeschätzt.

Die „interne Marktdynamik“ umfasst Veränderungen in den Konsumenten- als auch Unternehmensmärkten. Diese wird für Österreich weiterhin unterdurchschnittlich bewertet (2,4 von 5,0 Punkten). Das ist im europäischen Vergleich zwar ein sehr niedriger Wert (vorletzter Rang), allerdings ist bei diesem Indikator eine hohe Bewertung nicht per se positiv, da damit dynamische („dramatische“) Veränderungen im Binnenmarkt einhergehen. Gerade in Krisenzeiten sind Faktoren wie Stabilität und Planbarkeit für Unternehmen wichtig, welche in einer richtigen Balance mit der Dynamik von Märkten stehen sollten. Der World Competitiveness Report (IMD, 2022a) zieht hier weitere Faktoren hinzu und attestiert Österreichs Wirtschaft im internationalen Vergleich mit Platz 18 von 63 eine insgesamt gesunde Dynamik und Effizienz.

5.4 Gesamtbewertung des unternehmerischen Umfelds

Die Gesamtbewertung des unternehmerischen Ökosystems in Österreich bescheinigt Österreich sowohl im europäischen als auch im internationalen Vergleich einen Platz im Mittelfeld. Positiv gesehen hält sich das Ökosystem trotz der schwierigen und volatilen Rahmenbedingungen stabil, negativ betrachtet verhält es sich veränderungsresistent gegenüber altbekannten Schwächen.

Ein funktionierendes unternehmerisches Ökosystem stellt Entrepreneurinnen Ressourcen und Unterstützung in unterschiedlichen Dimensionen bereit, um erfolgreich zu sein. Dazu gehören etwa Finanzierung, politische Maßnahmen, Infrastruktur, Aus- und Weiterbildung, Netzwerke, Normen und Einstellungen oder Märkte. Ein erfolgreiches Zusammenspiel von Institutionen, Unternehmen, Regulierungsbehörden und Einzelpersonen trägt dazu bei, Unternehmensgründungen zu fördern und Unternehmen zu helfen, ihre Geschäftsideen erfolgreich umzusetzen. Dadurch werden neue Arbeitsplätze geschaffen und Wachstum generiert,

Spotlight Litauen

Erneut wird Litauens unternehmerisches Ökosystem positiv bewertet und liegt im globalen NECI-Vergleich bereits auf Rang 6. Aufgrund der geringen Größe des Landes und dem Status als einkommensschwächeres Land ist dies bemerkenswert. Die Mehrheit der Entrepreneurinnen in Litauen ist exportorientiert und 40% haben Kundinnen/Kunden außerhalb des Landes. Die wachstumsstärksten Sektoren Litauens sind 2022 das verarbeitende Gewerbe, Kunst und Unterhaltung sowie freiberufliche und wissenschaftliche Dienstleistungen. Ein weiterer Fokus liegt auf der digitalen Transformation: drei von fünf Entrepreneurinnen setzen zunehmend auf digitale Technologie beim Verkauf. Die Reaktion des Landes auf die Pandemie wurde am positivsten unter den an GEM teilnehmenden Ländern bewertet, obwohl Litauen auch die wirtschaftlichen Auswirkungen des russischen Angriffskrieges in der Ukraine zu spüren bekommt. Dennoch sind die Aussichten für die Schaffung von Arbeitsplätzen vielversprechend: ein Viertel der neuen Unternehmen geht davon aus, dass sie innerhalb von fünf Jahren sechs oder mehr Personen zusätzlich beschäftigen werden. Dazu kommt eine hohe Bewertung der soziokulturellen Normen, welche zur Attraktivität des Standortes für Unternehmertum beitragen.

Prof. Dr. Saule Maciukaite-Zviniene, Vilnius University Business School, GEM Litauen

Rahmenbedingungen

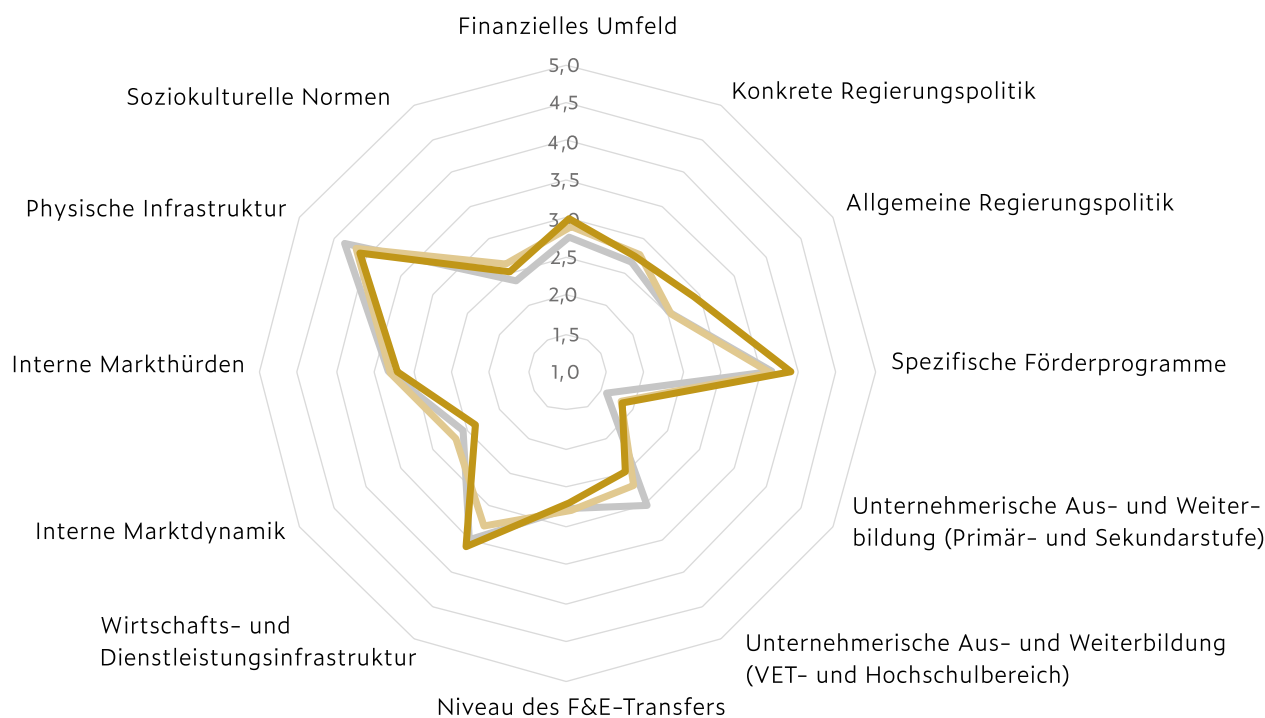


Abbildung 62: Bewertung der zwölf NES-Rahmenbedingungen durch Expertinnen und Experten (Quelle: NES)

— 2022 — 2020 — 2012-2018

Ökosystem im europäischen Vergleich

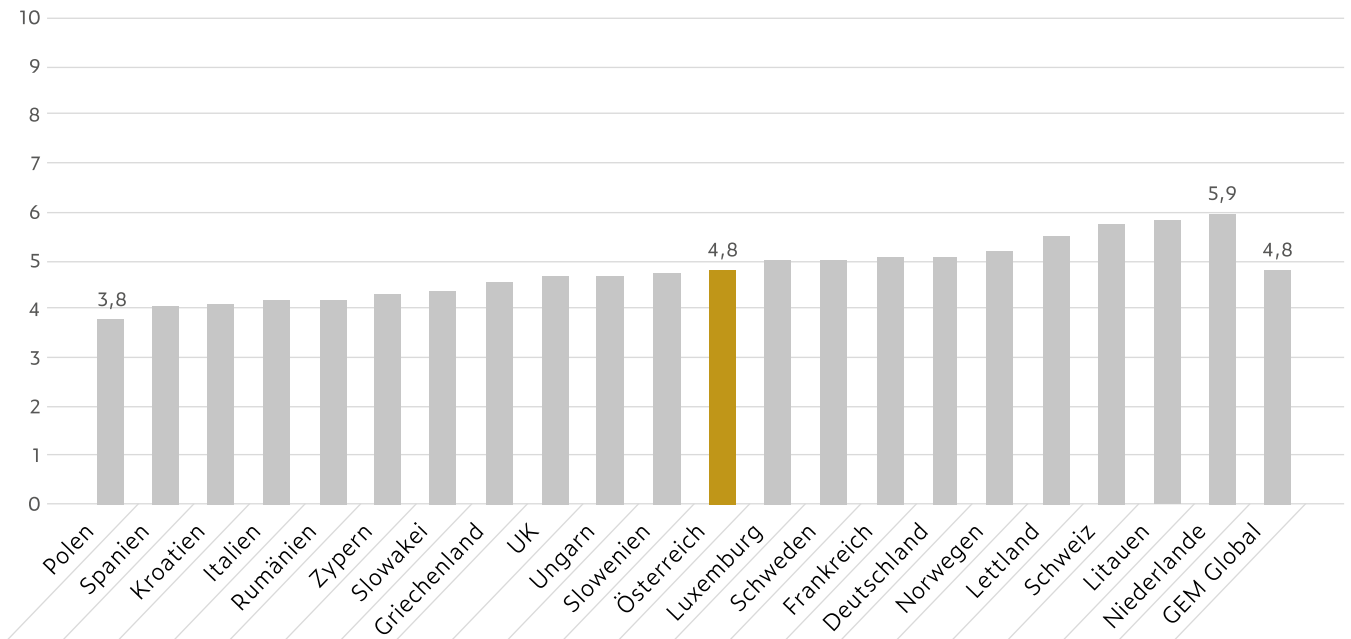


Abbildung 63: National Entrepreneurship Content Index (NECI) im europäischen Vergleich (Quelle: NES)

sowie die Wirtschaft eines Landes gestärkt. Letztlich stehen diese Ökosysteme auch in Konkurrenz zueinander, beispielsweise um Talente, Unternehmen oder Kapital. GEM misst und vergleicht den Zustand der unternehmerischen Ökosysteme eines Landes daher über zwölf einzelne Rahmenbedingungen, die diese Dimensionen abdecken und die Standorte somit vergleichbar machen.

Das unternehmerische Umfeld in Österreich wird im Beobachtungszeitraum 2022 gemäß Einschätzung der Expertinnen und Experten stabil mit nur wenig Veränderung zu den früheren Erhebungen bewertet (siehe Abbildung 62). Die schon existierenden Stärken wie Förderprogramme, physische Infrastruktur oder Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur können beibehalten werden; alle diese Rahmenbedingungen werden positiv über dem Skalenmittelpunkt bewertet. Die seit Jahren identifizierten Schwächen wie unternehmerische Aus- und Weiterbildung oder soziokulturelle Normen bleiben bestehen und werden auch im Erhebungsjahr 2022 negativ gesehen (Anmerkung: der niedrige Wert bei der internen Marktdynamik muss nicht zwingend als negativ bewertet werden, siehe dazu Kapitel 5.3). Bei einer Vielzahl an Indikatoren – etwa Regierungspolitik, finanzielles Umfeld, F&E-Transfer oder Offenheit des Marktes – schneidet Österreich nur durchschnittlich ab.

Zu diesem Ergebnis kommt auch die Berechnung des National Entrepreneurship Context Index („NECI“; siehe Abbildung 63) – hier wird aus der Bewertung der einzelnen Rahmenbedingungen ein Gesamtindikator errechnet. Österreich befindet sich mit einem NECI-Wert von 4,8 bei 10 möglichen Punkten knapp

unter dem Skalenmittelpunkt. Das bedeutet sowohl im europäischen (Rang 10 von 21) als auch im internationalen Vergleich (Rang 22 von 52) Durchschnitt. Dass die Schaffung guter Rahmenbedingungen mit volkswirtschaftlichen Faktoren wie etwa dem Einkommensniveau gewissermaßen zusammenhängen, überrascht nicht. Der positive Zusammenhang zwischen Einkommensniveau und NECI-Indikatoren ist aber bei weitem nicht linear (GEM, 2023) – es gibt mehrere einkommensschwächere Länder, die ein positives Umfeld für Gründungen und Wachstum neuer Unternehmen schaffen, sowie eine Reihe von Volkswirtschaften mit hohem Einkommensniveau, deren unternehmerisches Umfeld viel besser sein könnte und sollte. Innerhalb Europas liegen zwar erneut die Niederlande mit einem NECI-Wert von 5,9 an erster Stelle, das deutlich einkommensschwächere Litauen folgt aber knapp dahinter auf Rang 2 und liegt auch im internationalen Vergleich auf Rang 6 (siehe Spotlight). Einkommensstarke Länder wie auch Österreich hätten einen Vorteil, Rahmenbedingungen wie Bildung und Ausbildung, Infrastruktur oder Finanzierung bereitzustellen, dass dies aber alleine nicht ausreicht, belegt die diesjährige GEM-Erhebung aufs Neue. So belegt Österreich etwa im Startup-Bereich beim Ausgründen in andere Länder die – eher weniger erfreuliche – Spitzenposition (Atomico, 2022). Es werden daher im Folgenden einzelne Handlungsfelder zur Stärkung des heimischen Ökosystems basierend auf den aus den Ergebnissen abgeleiteten Hypothesen diskutiert.

GEM-Trendbarometer und Handlungsempfehlungen

Aus dem Befund des GEM22/23 und der Analyse der nun seit 10 Jahren in regelmäßigen Abständen erhobenen Daten ergeben sich einige klar positive und negative Entwicklungen in Bezug auf das Unternehmertum in Österreich. Nachfolgend werden, aufbauend auf den Untersuchungen, handlungsrelevante Empfehlungen für die Bereiche soziokulturelle Normen, Entrepreneurship Education, Female Entrepreneurship, Finanzierung sowie zum Gründungsökosystem selbst abgeleitet.

GEM-Trendbarometer Österreich

Erfreulich

↑ Einige Schlüsselindikatoren wieder auf bzw. über Vor-Pandemie-Niveau

Zu diesen zählen: Rate der etablierten Unternehmen (Unternehmen inkl. Startups länger als 3,5 Jahre aktiv), wahrgenommene Gründungsmöglichkeiten; zudem liegen die Unternehmensausstiege stabil auf Vor-Pandemie-Niveau, die Gründungsraten haben sich in den von den Auswirkungen der Pandemie besonders betroffenen Bundesländern (Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Steiermark) erholt.

↑ Bei einzelnen Indikatoren befindet sich Österreich im europäischen Spitzenfeld

Zu diesen zählen: Förderungen (Rang 1), physische Infrastruktur (Rang 3), positive Berichterstattung (Rang 4), Rate der etablierten Unternehmen (Rang 5), Image des Unternehmertums (Rang 6), geringe Angst vorm Scheitern (Rang 6), wahrgenommene Gründungskompetenzen (Rang 7) sowie wahrgenommene Gründungsmöglichkeiten (Rang 7).

↑ Langfristige, positive Entwicklung einzelner Indikatoren im 10-Jahresvergleich

Nachhaltige Anstiege bei wahrgenommenen Gründungskompetenzen, Image des Unternehmertums, wahrgenommene Medienberichterstattung, Anteil informeller Investorinnen und Investoren sowie leichte Abnahme bei der Angst vor dem unternehmerischen Scheitern – das ist insofern bemerkenswert, da Einstellungen und Normen sich in der Regel nur langsam verändern und diese Veränderungen in einem herausfordernden Umfeld stattgefunden haben.



Erfreulich, aber...

↕ **Gründungsökosystem stabil, aber teils veränderungsresistent**

Die Bewertung der Rahmenbedingungen, wie beispielsweise das finanzielle Umfeld oder die Infrastruktur, zeigt eine gewisse Resilienz, aber auch Veränderungsresistenz gegenüber altbekannten Schwächen (beispielsweise Entrepreneurship Education); durchschnittliche Ergebnisse bei einzelnen Rahmenbedingungen, auch im europäischen und internationalen Vergleich.

↕ **Anteil der Jungunternehmerinnen steigt, es gibt aber noch viel zu tun**

Anstieg auf 44,8% Jungunternehmerinnen, jedoch Abnahme des Frauenanteils bei den etablierten sowie bei den FTI-intensiven Unternehmen; noch immer sind knapp 30% der Gründungsteams rein männlich. Frauen in Österreich haben mehr Angst vor dem unternehmerischen Scheitern, eine deutlich niedrigere eigene Kompetenzeinschätzung, sehen weniger Gründungsmöglichkeiten und gründen eher aus Notwendigkeitsmotiven im Vergleich zu Männern.

↕ **Die unternehmerische Aktivität erholt sich, jedoch zum Teil nur langsam**

Zahlreiche Schlüsselindikatoren (z.B. Rate der Jungunternehmen, Schwierigkeit der Unternehmensgründung, Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen, Internationalisierung, FTI-Intensität etc.) entwickeln sich positiv, jedoch langsamer als in vergleichbaren europäischen Ländern und erreichen noch nicht das Vor-Pandemie-Niveau. Die FTI-Auswertungen deuten trotz steigender F&E-Anstrengungen einen potenziell möglichen (relativen) Wettbewerbsverlust für Österreichs Entrepreneure an.

Verbesserungsbedarf

↓ **Wachsende Lücke zwischen wahrgenommenen Gründungsmöglichkeiten und konkreten Gründungsabsichten**

Nur 8,5% der erwerbsfähigen Bevölkerung gibt an, in den nächsten drei Jahren ein Unternehmen gründen zu wollen, obwohl knapp 50% Gründungsmöglichkeiten sehen. Diese Disparität ist in Österreich verglichen mit anderen europäischen und internationalen Ländern besonders stark ausgeprägt. Zusätzlich liegen die konkreten Gründungsabsichten derzeit deutlich unter dem Vor-Pandemie-Niveau.

↓ **Weiterhin zu wenig Entrepreneurship Education**

Erneut eine unterdurchschnittliche Bewertung erhält hierzulande die Entrepreneurship Education, insbesondere in der Primär- und Sekundarstufe und der unternehmerischen Aus- und Weiterbildung im Berufsbildungsbereich. Anzumerken gilt, dass dieses Thema lt. GEM-Daten eine europaweite Herausforderung darstellt (mit wenigen Ausnahmen) und die österreichische Bevölkerung im Gegensatz dazu ihre Gründungskompetenzen im Vergleich zu früheren Erhebungen zunehmend besser einschätzt.

↓ **Soziokulturelle Normen nur sehr langsam gründungsfördernd**

Die soziokulturellen Normen in Bezug auf das Unternehmertum in Österreich werden – wie in vielen europäischen Ländern – von den Expertinnen und Experten weiterhin negativ bewertet, wobei sich auch hier aus Sicht der Bevölkerung ein Wandel andeutet: In Bezug auf Image und Risikoverhalten werden die vorherrschenden Normen seit 2018 kontinuierlich unternehmensfreundlicher wahrgenommen.



Handlungsfelder und -empfehlungen

Die Analysen verdeutlichen insbesondere eine eingebremste Dynamik der unternehmerischen Aktivität in Österreich im frühphasigen Bereich (bei den Vorgründungen und Gründungsabsichten, weniger bei den etablierten Unternehmen), obwohl gleichzeitig wieder verstärkt Gründungsmöglichkeiten wahrgenommen werden. Auffallend ist dabei eine in Österreich besonders stark ausgeprägte Disparität zwischen wahrgenommenen Möglichkeiten und konkreten Gründungsabsichten. Diese kann – neben den derzeit unsicheren makroökonomischen Rahmenbedingungen; siehe Einleitungskapitel) – auf zahlreiche Ursachen zurückzuführen sein:

- » die fehlende Notwendigkeit, den Weg in die Selbstständigkeit zu suchen (siehe Kapitel 2.1),
- » eine weiterhin vorherrschende Angst vor dem unternehmerischen Scheitern (in Österreich allerdings leicht sinkend – siehe Kapitel 2.4 bzw. Trendbarometer),
- » eine schwierige Vereinbarkeit mit dem Privat- und Familienleben (insbesondere fehlende Kinderbetreuung; besonders von Frauen nachgefragt – siehe Kapitel 3.2)
- » die eigene Unsicherheit über die Wettbewerbsfähigkeit (siehe Kapitel 4.4),
- » fehlende Finanzierungsmöglichkeiten/Ressourcen (siehe Kapitel 5.1), fehlender Zugang zu Eigen- und Fremdkapital (siehe Kapitel 5.2),
- » fehlende bzw. mangelhafte Unterstützungsangebote, etwa im Bereich Aus- und Weiterbildung nachgefragt (wobei die Förderungsmöglichkeiten in Österreich generell positiv bewertet werden – siehe Kapitel 5.2), u.v.m.

Anzumerken gilt zusätzlich, dass Unternehmensgründungen bei einer steigenden Nachfrage am Arbeitsmarkt (Arbeitskräftemangel) fast immer rückläufig sind. Qualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stehen zahlreiche Optionen offen, Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten oder Selbstverwirklichung werden immer mehr auch in der nichtselbstständigen Erwerbstätigkeit ermöglicht (trotz rückläufiger Intrapreneurship-Aktivität in Österreich; siehe Kapitel 4.4). Dennoch empfiehlt es sich, diese Kluft zu verringern und das vorhandene Potenzial an Gründungsmöglichkeiten stärker zu nutzen – zumal junge Unternehmen ein zentraler Treiber des strukturellen Wandels sind und somit eine wichtige Determinante der Wettbewerbsfähigkeit.

Aus der Analyse der Daten und der Befragung der Expertinnen und Experten lassen sich zu diesen Entwicklungen Handlungsempfehlungen in fünf Bereichen ableiten:



#1

Soziokulturelle Normen:

ein Wandel erscheint möglich, muss jedoch proaktiv unterstützt werden

Während die befragten Expertinnen und Experten die vorherrschenden soziokulturellen Normen für Gründen (das ist beispielsweise die landesweite Kultur zur Förderung von Kreativität, Innovativität, Selbstständigkeit, Autonomie und Eigeninitiative oder die Förderung der Übernahme unternehmerischen Risikos) hierzulande weiterhin negativ einschätzen, setzt aus Sicht der österreichischen Bevölkerung in den letzten Jahren ein Wandel ein, und diese werden trotz eines schwierigen Umfelds unternehmensfreundlicher wahrgenommen. Diesen, durch die GEM-Erhebung dokumentierten, Trend gilt es breiter zu kommunizieren, zu verstärken und die öffentliche Meinung dahingehend zu sensibilisieren. Dass sich vorherrschende Einstellungen und Normen ändern können, haben andere europäische Länder wie die Niederlande, die baltischen und skandinavischen Länder, aber auch die Schweiz demonstriert (siehe Kapitel 2.4). Die GEM-Erhebungen in diesen Ländern zeigen allerdings auch, dass so ein Wandel nur langsam vonstattengeht. Gerade in Österreich wäre – aufgrund der zuvor beschriebenen Kluft – eine unternehmensfreundlichere landesweite Kultur und ein entsprechendes Klima wichtig, welche Gründungsabsichten und den intrinsischen Drang zur Unternehmensgründung bestärken, statt zu bremsen.

Die befragten Expertinnen und Experten weisen in diesem Zusammenhang auf ein Bündel von Maßnahmen hin, welche zum Teil schon bestehen und funktionieren, teilweise auf- bzw. ausgebaut werden müssen. Das sind u.a.

- » die verstärkte Kommunikation dieses angesprochenen Wandels (inklusive der Botschaft, dass ein Wandel dauert, aber möglich ist) entlang der Quintupel-Helix, d.h., Kommunikation auf der politischen, unternehmerischen, medialen, Bildungs- und vor allem der individuellen Ebene; auf individueller Ebene sollen vor allem die Potenziale und Vorteile des Unternehmertums (für ein besseres Verständnis und eine positivere Einstellung gegenüber Gründungen) dargestellt werden; Menschen mit Vorbildwirkung (so genannte Role Models) und öffentliche Auszeichnungen helfen in der Kommunikation und Netzwerke sollten hierfür erweitert werden;

- » eine weitere Enttabuisierung des Scheiterns (durch Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, Mentoring, Netzwerke, Veranstaltungen, offene Kommunikation, Role Models und positive Beispiele etc.);
- » die Eröffnung von weiteren, informellen Möglichkeiten der Kompetenzzaneignung (neben der Entrepreneurship Education im formellen Bildungssystem – siehe nächstes Handlungsfeld), etwa über Mentoringprogramme, job shadowing (z.B. Entrepreneure bei der täglichen Arbeit begleiten zum Kennenlernen der Möglichkeiten und Herausforderungen des Unternehmertums), Sandboxes zum Testen von Innovationen in geschützten Umgebungen etc.

In Bezug auf das Image des Unternehmertums in Österreich merken die Expertinnen und Experten zusätzlich an, dass die Zeit des extremen Skalierens und schnellen Wachstums vorbei zu sein scheint. Im Zuge des sich verändernden Umfelds setzen Investorinnen und Investoren wie Venture Capitalists oder Business Angels wieder stärker auf Profitabilität und Nachhaltigkeit. Deren Investitionsvergaben richten sich nach neuen Kriterien aus und werden risikoaverser. Unternehmen wiederum sind zudem in Bezug auf deren Image gefordert, ihre Produkte/Services sozialgerecht und umweltverträglich zu entwickeln und auch die persönlichen Werte entsprechend – und glaubhaft – auszurichten. Jungunternehmen scheinen hier im Vorsprung zu sein (siehe Kapitel 2.2), und das kann zum Vorteil werden – bei allen Stakeholdern, inklusive den Arbeitskräften (so sind eine hohe Mitarbeitendenzufriedenheit und attraktive Arbeitsbedingungen wichtig, um dem Fachkräftemangel zu begegnen).

Es ist klar, dass die Veränderung von soziokulturellen Normen wie beispielsweise eine stärkere Förderung von Kreativität, Innovativität und Eigeninitiative durch die landesweite Kultur ein langfristiger Prozess ist, der durch eine kontinuierliche und koordinierte Anstrengung von Regierung, Unternehmen, Medien und Gesellschaft unterstützt werden muss – die GEM-Daten deuten auf eine potenziell mögliche Trendumkehr hin und diese Dynamik gilt es anzuerkennen und proaktiv zu verstärken.



#2

Entrepreneurship Education:

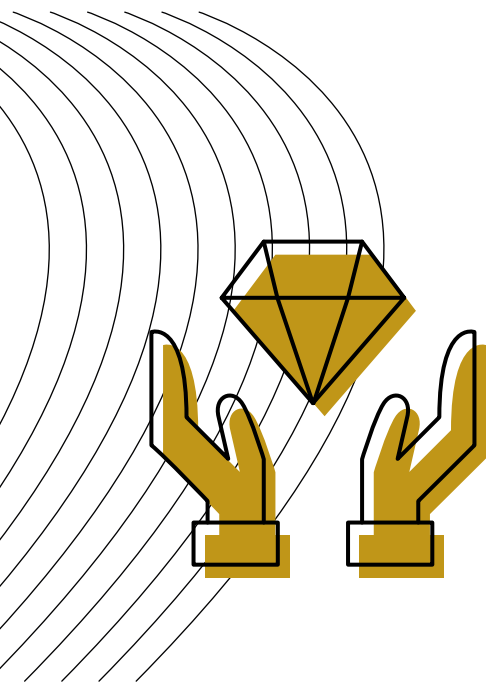
der Schlüssel, um Potenziale zu entfalten

Ohne verstärkter Anstrengungen im Bereich Bildung wird es nicht gelingen, die unternehmerische Aktivität zu steigern, dieser Befund ist eindeutig (siehe Kapitel 3.3). Welches Potenzial hierzulande ungenutzt bleibt, lässt die unterdurchschnittliche Bewertung der Entrepreneurship Education in Österreich vermuten, insbesondere im Schul- und Berufsbildungsbereich (siehe Kapitel 3.4). Andere Länder wie die Niederlande haben vorgezeigt, dass die Förderung der unternehmerischen Bildung über Reformen/nationale Programme funktionieren kann – es ist allerdings ein längerfristiger Prozess (gestartet wurde hier bereits 2008), welcher dafür nachhaltig erfolgreich nachwirkt. Im österreichischen Schulsystem wurden erste Schritte gesetzt und die Finanz- und Wirtschaftsbildung in den neuen Lehrplänen für Volks- und Mittelschulen sowie AHS-Unterstufen stärker verankert. Zusätzlich wurden Initiativen wie die „Landkarte der Aktionen“ zur Entrepreneurship Education oder die Entrepreneurship Week gestartet.

Neben flexibleren und rascheren Reformen/Anpassungsmöglichkeiten für Lehrpläne benötigt es laut Expertinnen und Experten hierzulande

- » noch mehr praktische und experimentelle Elemente im Unterricht (projekt-basiertes Lernen, bereits in der Ausbildung „ins Tun kommen“) und moderne/zukunftsgerichtete Lehrinhalte, hier u.a. auch eine stärkere Verankerung der SDGs und deren Potenziale und Notwendigkeit für Innovation (noch immer zu wenig bekannt; siehe Kapitel 2.2);
- » eine stärkere Ausrichtung der Lernziele auf die Entwicklung von Gründungsabsichten und des entsprechenden Mindsets, dies muss aber auch eine entsprechende Unterstützung, Förderung und Wertschätzung für Lehrpersonen in der Umsetzung dieser Forderungen beinhalten;
- » vermehrt Projekte mit externen Institutionen (Unternehmen und Intermediäre) und noch mehr Entrepreneure mit Praxiserfahrung als Gastlehrende sowie eine weitere Verbreitung von bestehenden und funktionierenden Formaten (etwa die Junior Companies oder die Youth Entrepreneurship Woche, Jugend Innovativ).

Diese Forderungen lassen sich weitgehend auf den Berufsbildungsbereich übertragen, welcher von den Expertinnen und Experten als weiteres Handlungsfeld gesehen wird. Der Hochschulbereich erhält mittlerweile eine bessere Bewertung in der GEM-Erhebung. Für diesen wird insbesondere eine stärkere interdisziplinäre, hochschulübergreifende Zusammenarbeit eingefordert. Die verbesserte Bewertung der Entrepreneurship Education im Hochschulbereich zeigt zudem, dass eine Veränderung möglich ist – hier gilt es, Initiativen wie Spin-off Fellowships oder First Inkubator Programme fortzuführen – und die gestarteten Reformen in allen Aus- und Weiterbildungsbereichen konsequent und ohne Verzögerung umzusetzen.





#3

Female Entrepreneurship:

eine Nachschärfung ist erforderlich

Der Frauenanteil in Österreichs Jungunternehmen entwickelt sich auf den ersten Blick erfreulich, sinkt allerdings deutlich mit zunehmender FTI-Intensität. Zudem korreliert der Frauenanteil negativ mit der Größe des Unternehmens (siehe Kapitel 3.2). Darüber hinaus sind Gründungsteams noch immer klar männlich dominiert, und es gibt in einzelnen Bereichen erhebliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern, u.a. bei den wahrgenommenen eigenen Gründungskompetenzen oder im Risikoverhalten. Die GEM-Daten zeigen darüber hinaus, dass Frauen mit Gründungsabsichten deutlich häufiger Unterstützung in der Familienbetreuung benötigen würden (was auch auf ein weiterhin bestehendes, unausgewogenes Rollenverständnis in der Familienbetreuung schließen lässt, zudem fehlt es schlicht an den notwendigen, vor allem ganztägigen Betreuungsangeboten, insbesondere im ländlichen Raum). Das bestehende Förderangebot nutzen Frauen generell weniger stark als Männer (siehe Kapitel 3.2 und 5.2). Weiters sind die konkreten Gründungsabsichten von Frauen – wie bereits in den letzten GEM-Erhebungen dokumentiert – deutlich niedriger als jene von Männern. Frauen priorisieren dafür stärker sozial verträgliche und umweltgerechte Unternehmensziele.

Auch in diesem Bereich gibt es positive Tendenzen und Initiativen (Female Founders, Frau in der Wirtschaft, Felin – Female Leaders Initiative, female factor etc.) in Österreich, welche noch zusätzlich verstärkt und komplementiert werden sollten. Die befragten Expertinnen und Experten fordern auf Basis dieser Ergebnisse

- » eine Verbesserung der familienfördernden Strukturen (etwa mehr Sicherheiten für Frauen mit klaren, transparenten Richtlinien fürs Gründen im Bereich des Mutterschutzes, verbindliche Karenzzeiten, Zeit für die Familie, quantitativ und qualitativ verbesserte Kinderbetreuungsangebote etc.) und ein verstärktes Hinterfragen und Aufbrechen von klassischen Rollenbildern sowie Erarbeitung und Kommunikation dieser Strukturen mit und über Female Role Models wie beispielsweise die Female Entrepreneurs beim Gründungspreis PHÖNIX;
- » einen verbesserten Zugang zu Ressourcen und finanziellen Mitteln für Gründerinnen (ähnlich dem „Investing in Women Code“ im Vereinigten Königreich, siehe Kapitel 3.2) und gezielte Förderprogramme mit finanziellen Incentives für gemischte oder weibliche Gründungsteams;
- » eine Veränderung in der Investitionslandschaft für mehr Investorinnen; hierfür braucht es mehr Wissen über Asset-Klasse, Steueranreize für direkte Startup-Beteiligungen und VC-Investments (Freibeträge, Verlustvorrechnung), Female Role Models und Netzwerkarbeit.

Nicht nur in Bezug auf die bestehende Kluft zwischen wahrgenommenen Gründungsmöglichkeiten und konkreten Absichten wäre es für den Wirtschaftsstandort Österreich wichtig, mehr weibliche Gründerinnen in der Unternehmenslandschaft zu haben. Eine inklusive und diversere Wirtschaft hat größeres Potenzial, einzigartige Perspektiven zu schaffen und Innovationen hervorzubringen, um einen drohenden Rückgang der Wettbewerbsfähigkeit von Österreichs Unternehmen abzuwenden (siehe Kapitel 4.4). Zudem wäre eine weitere Schwerpunktsetzung betreffend Female Entrepreneurship eine interessante Option zur Profilschärfung des Gründungsökosystems (siehe dazu auch Handlungsfeld 5).



#4 Finanzierung:

Stärkung auch von informellen Investorinnen und Investoren

Das finanzielle Umfeld wird in Österreich durchschnittlich bewertet, auch im europäischen Vergleich. Die sich verändernden makroökonomischen Rahmenbedingungen und derzeit schwierige konjunkturelle Lage in Zeiten von gerade überstandener Covid-Pandemie und des Ukraine-Konflikts (mit Folgen wie Teuerung, Inflation, hohe Energiepreise) machen es den Unternehmen allerdings zunehmend schwieriger, an Finanzierungen zu kommen (siehe Kapitel 5.1). Die GEM-Daten zeigen zudem in diesem Zusammenhang, dass die Bereitschaft in Österreich, als informelle Investorin/informeller Investor (etwa Freunde, Bekannte, Familie, aber auch Crowdfunding) in Unternehmen zu investieren, in den letzten Jahren zunimmt. Die Bedeutung informeller Investitionen sollte zwar aufgrund geringer durchschnittlicher Finanzierungssummen (verglichen mit dem durchschnittlichen Investment eines österreichischen Business Angels) für die Wachstumsphase nicht überschätzt werden, kann aber durchaus in der Pre-Seed bzw. Seed-Phase Wirkung entfalten. Das ist insofern wichtig, da laut den befragten Expertinnen und Experten es auch im Early-Stage-Bereich im Zuge der Entwicklungen im Jahr 2022 schwieriger geworden ist, an Finanzierungen zu kommen. In Anbetracht der bestehenden großen Lücke zwischen wahrgenommenen Gründungsmöglichkeiten und konkreten Absichten wäre gerade jetzt jede zusätzliche Finanzierungsmöglichkeit in der Pre-Seed-Phase wichtig.

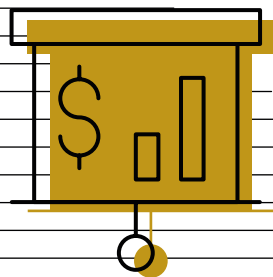
Die GEM-Ergebnisse stützen aus diesem Grund insbesondere

- » die bestehende Forderung nach einem Beteiligungsfreibetrag für Investitionen in Jungunternehmen (neben weiteren bestehenden Forderungen wie Mitarbeitendenbeteiligung, neue Rechtsform, Maßnahmen zur Stärkung des Eigenkapitals von Startups und KMUs, Stärkung des vorbörslichen Kapitalmarkts).

Um das Potenzial von Mikroinvestments durch informelle Investitionen in Österreich noch besser auszuschöpfen, wären laut befragten Expertinnen und Experten zusätzlich begleitende Maßnahmen wichtig, um Unternehmertum und Investieren in (Jung-)Unternehmen in der öffentlichen Wahrnehmung attraktiver zu machen. Diese stehen mit den Handlungsfeldern 1 bis 3 in Einklang:

- » Maßnahmen zur Verbesserung der soziokulturellen Normen und Image/Status des Unternehmertums und eine stärker verankerte Entrepreneurship Education und Finanzbildung in den Bildungs-, Aus- und Weiterbildungssystemen,
- » eine ausgewogenere Geschlechterverteilung in der Investitionslandschaft (Anmerkung: auch bei den informellen Investitionen besteht lt. GEM-Erhebung ein großer, geschlechtsspezifischer Unterschied, der Anteil informeller Investoren ist um 60% höher als jener von informellen Investorinnen).

Andere Länder wie Schweden (siehe Kapitel 5.1) haben vorgezeigt, dass der Anteil der informellen Investorinnen und Investoren durch Steuerreformen und entsprechende Anreize deutlich gesteigert werden kann und diese eine zusätzliche, attraktive Finanzierungsvariante für Jungunternehmen darstellen.





#5

Das Gründungsökosystem Österreich:

Schwerpunkte setzen und eine strategische Ausrichtung des Maßnahmenportfolios sicherstellen

Erneut erhält das heimische unternehmerische Ökosystem im internationalen und europäischen Vergleich der GEM-Erhebung nur eine durchschnittliche Bewertung. Es gibt einzelne Ausreißer nach oben (etwa bei Bewertung der Förderungen oder der Infrastruktur), bei einer Vielzahl an GEM-Indikatoren (wie etwa den finanziellen Rahmenbedingungen, dem Niveau des F&E Transfers, dem Digitalisierungsgrad u.v.m.) liegt Österreich jedoch nur im Mittelfeld. Neben bereits geforderten und notwendigen Reformen (z.B. eine Umsetzung der FlexKap als neue Rechtsform für Startups entsprechend den Forderungen der Startup-Community, Erleichterungen für internationale Investitionen, Steuererleichterungen/Lohnnebenkostensenkung, weitere Anreize für Investitionen wie z.B. die Ausweitung des Investitionsfreibetrages oder die Verbesserung der steuerlichen Verlustrechnung, eine vereinfachte/schnellere Gründung, Startup Visum, Gründungsstipendien, Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel etc.) machen die GEM-Analysen deutlich, dass erkennbare Akzente und Schwerpunktsetzungen für den Gründungsstandort Österreich hilfreich wären. Eine stärkere Positionierung könnte gemäß Expertinnen und Experten durch unterschiedliche Maßnahmen unterstützt werden:

- » durch Schwerpunktsetzung, in unterschiedlichen Dimensionen: die österreichische FTI-Strategie 2030 mit dem operativen FTI-Pakt 2024–2026 für innovative Unternehmen (siehe Kapitel 4.1 und 4.4) könnte hier als Ausgangsposition für eine *inhaltliche Schwerpunktsetzung* auch für Entrepreneure und Unternehmen generell dienen. Eine weitere Dimension könnte ein *Exportfokus* sein. Um die Internationalisierung wieder zur Stärke des heimischen Ökosystems zu machen (die Internationalisierungsgrade der heimischen Jungunternehmen steigen wieder, erreichen allerdings noch nicht das Vor-Pandemie-Niveau; siehe Kapitel 1.4), bedarf es weiterer gezielter Unterstützungsmaßnahmen beispielsweise durch Mentoring-Programme, die Bereitstellung von Netzwerken und Kontakten in ausländischen Märkten oder ein Ausbau der Internationalisierungsoffensiven wie etwa go-international mit der Born Global Academy zur Erschließung neuer, attraktiver Zielmärkte. Eine weitere Möglichkeit wäre ein *Fokus auf Diversität und Inklusion* (siehe dazu auch Handlungsfeld 3): in Deutschland etwa trugen insbesondere Gründungspersonen mit Migrationshintergrund zu einem Anstieg der Rate der Jungunternehmen bei (siehe Kapitel 1.1); Österreich könnte hier Akzente setzen, um die Innovationskraft

und das Potenzial von Gründenden mit unterschiedlichem Hintergrund besser zu nutzen (das beginnt bereits bei einfachen Maßnahmen wie der Abbau sprachlicher Barrieren oder Förderung von Diversität);

- » die Stärkung bereits vorhandener Stärken (intelligente Spezialisierung): besonders die Verfügbarkeit und Qualität von staatlichen Förderprogrammen für neue und wachsende Unternehmen erhalten im internationalen GEM-Vergleich eine Spitzenbewertung, dennoch gibt es – auch durch geänderte Rahmenbedingungen – noch weiteres Potenzial zur Nachschärfung: einerseits auf der Inputseite werden zusätzliche Unterstützungsleistungen beim Zugang zu Eigen- und Fremdkapital sowie im Bereich der Aus- und Weiterbildung von den Unternehmen nachgefragt, zudem scheint das Förderangebot männliche Gründer besser anzusprechen (siehe Kapitel 5.2). Zum anderen identifizieren die GEM-Analysen Verbesserungspotenzial beim Output und Wirkung der Förderungen (hier im Bereich der Forschungsförderung, siehe Kapitel 4.2–4.4). Da es darüber hinaus laut Expertinnen und Experten im Zuge stark belasteter öffentlicher Budgets immer schwieriger wird, das breitgefächerte Fördern von Unternehmertum aufrechtzuerhalten, bedarf es auch hier Schwerpunktsetzungen, im Einklang mit einer Innovations- und Standortstrategie.
- » eine engere Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie staatlichen Institutionen: Österreich ist ein vergleichsweise kleines Gründungsökosystem mit dem starken Ballungszentrum Wien – ein überschaubares Ökosystem kann auch als Vorteil genutzt werden bei der Vernetzung, dem Austausch und der Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Institutionen und Individuen;

Die GEM-Erhebungen in anderen europäischen Ländern (etwa Niederlande, Frankreich, UK, Luxemburg oder die baltischen Staaten) zeigen, dass eine aktive und langfristige, strategisch ausgerichtete Standortpolitik zu einer Attraktivierung des Ökosystems führt und entscheidend ist, da nationale und regionale Gründungsökosysteme in immer stärkerer Konkurrenz zueinanderstehen, beispielweise um Talente, Unternehmen oder Kapital.

Literaturverzeichnis

AAIA & AWS (2021). Angel Investing Report 2020. <https://aaia.at/wp-content/uploads/2021/03/angel-investing-report-2020.pdf>

AKV (2022). Insolvenzstatistik 1. Halbjahr 2022. <https://www.akv.at/akv-newsroom/statistiken/insolvenzstatistik-1-halbjahresstatistik-2022#:~:text=GESAMTINSOLVENZEN-,lm%201.,Zuwachs%20von%2059%2C04%20%25>

Atomico (2022). State of European Tech Report 2022. <https://stateofeuropeantech.com/>

AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA (AA) (2022). Österreichische Exportwirtschaft 2022/2023. Österreichischer Außenhandel und Direktinvestitionen, Zukunftstrends und Innovation. <https://www.wko.at/service/aussenwirtschaft/exportwirtschaft.pdf>

Austrian Startup Monitor (ASM) (2022). Austrian Startup Monitor 2021. <https://austrianstartupmonitor.at/>

Austrian Startup Monitor (ASM) (2023). Austrian Startup Monitor 2022. <https://austrianstartupmonitor.at/>

Berrer, H., Boch, M., Graser, G., Helmenstein, C., Linder, A., Scholtes-Dash, K. & Zalesak, M. (2021). Bedeutung geistigen Eigentums und gewerblicher Schutzrechte für Startups. RiskRe Agentur für wirtschaftliche Risikoforschung, im Auftrag des Österreichischen Patentamtes. https://www.patentamt.at/fileadmin/root_oepa/Dateien/Allgemein/Pressekit_Jahresbericht_2020/Studie_Start-Ups_Patentamt_RiskRe.pdf

BMBWF (2023). Neue Lehrpläne. https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/erk/lp_neu_kund.html

BMDW (2021): KMU im Fokus 2021: Bericht über die Situation und Entwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen der österreichischen Wirtschaft. <https://www.bmaw.gv.at/Themen/Wirtschaftsstandort-Oesterreich/KMU/KMU-im-Fokus-2021.html>

Bosma, N., & Kelley, D. (2019). Global Entrepreneurship Monitor 2018/2019 Global Report. London: Global Entrepreneurship Research.

Creditreform (2023). Crefo Aktuell – Firmeninsolvenzstatistik 2022. <https://www.creditreform.at/wien/aktuelles-wissen/show/firmeninsolvenzstatistik-2022>

Dornmayr, H., & Rechberger, M. (2020). Unternehmensbefragung zum Fachkräftebedarf/-mangel 2020: Fachkräft radar 2020, ibw-Forschungsbericht Nr. 204 im

Auftrag der WKÖ, Wien. <https://ibw.at/resource/download/2133/ibw-forschungsbericht-204.pdf>

Dun & Bradstreet (2022). Insolvenzen & Neugründungen. Deutschland, Österreich, Schweiz. https://hello.dnb.com/rs/145-JUC-481/images/DACH_Studie_Insolvenzen_Gruendungen_Q3_2022_DE.pdf

ETH Zürich (2022). KOF Globalisierungsindex. <https://kof.ethz.ch/prognosen-indikatoren/indikatoren/kof-globalisierungsindex.html>

EUR-Lex (2022). Richtlinie (EU) 2022/2464 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. Dezember 2022 zur Änderung der Verordnung (EU) Nr. 537/2014 und der Richtlinien 2004/109/EG, 2006/43/EG und 2013/34/EU hinsichtlich der Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX:32022L2464&qid=1671184282280>

Europäische Kommission (2022a). European Innovation Scoreboard 2022. <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/f0e0330d-534f-11ed-92ed-01aa75ed71a1/language-en/format-PDF/source-272941691>

Europäische Kommission (2022b). Index für die digitale Wirtschaft und Gesellschaft (DESI) – Länderbericht Österreich. <https://digital-strategy.ec.europa.eu/en/policies/desi-austria>

Eurostat (2022). Euroindikatoren – Arbeitslosenquote. <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/15497496/3-01122022-AP-DE.pdf/c1fbfcc0-2384-1e20-9f20-9ae8b8522753>

EY Austria (2022). EY Startup Barometer Österreich, 2022. https://www.ey.com/de_at/news/2022/12/ey-start-up-barometer-oesterreich-2022

EY Europe (2022). EY Startup Barometer Europa April, 2022. https://www.ey.com/de_de/forms/download-forms/2022/04/ey-startup-barometer-europa-2022

Friedl, C., Frech, B., Kirschner, E. Koren, S., & Wenzel, R. (2021). Global Entrepreneurship Monitor: Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich in der Covid-19-Pandemie. FH JOANNEUM University of Applied Sciences, Graz.

Friedl, C., Frech, B., Kirschner, E., Resei, C., S. & Wenzel, R. (2019). Global Entrepreneurship Monitor: Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich 2018. FH JOANNEUM University of Applied Sciences, Graz.

GEM (Global Entrepreneurship Monitor) (2023). Global Entrepreneurship Monitor 2022/2023 Global Report: Adapting to a "New Normal", GEM, London.

IMD (2022a). IMD World Competitiveness Yearbook 2022. International Institute for Management Development, Lausanne, Switzerland. <https://www.imd.org/centers/world-competitiveness-center/rankings/world-competitiveness/>

IMD (2022b). IMD World Digital Competitiveness Ranking 2022. International Institute for Management Development, Lausanne, Switzerland. <https://www.imd.org/centers/world-competitiveness-center/rankings/world-digital-competitiveness/>

KPMG (2022). DAX Digital Monitor 2022. Forschungsbericht zum Stand der Digitalisierung im DAX40. <https://www.dax-digital-monitor.de/>

KSV1870 (2022). Unternehmensinsolvenzen haben sich verdoppelt. <https://www.ksv.at/pressemitteilungen/unternehmensinsolvenzen-verdoppelt>

Lackéus, M. et al. (2020). The entrepreneurial employee in the public and private sector: What, Why, How. Luxembourg: Publications Office of the European Union. <https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/handle/JRC117661>

OECD (2022). OECD Economic Outlook, November 2022. <https://www.oecd.org/economic-outlook/november-2022/>

Österreichisches Patentamt (2022). Statistische Übersicht über Geschäftsumfang und Geschäftstätigkeit in Patentangelegenheiten, Gebrauchsmusterangelegenheiten, Markenangelegenheiten, Musterangelegenheiten. https://www.patentamt.at/fileadmin/root_oepa/Dateien/Allgemein/Statistiken/Stat2021_v1_1.pdf

Paunov, C., & Planes-Satorra, S. (2019). How are Digital Technologies Changing Innovation? Evidence from Agriculture, the Automotive Industry and Retail, OECD Science, Technology and Industry Policy Papers, No. 74, OECD Publishing, Paris.

Peneder, M., Bittschi, B., Köppl, A., Mayerhofer, P. & Url, T. (2022). Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2022, WIFO-Monatsberichte, 2022, 95(12), S. 809–822. https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=70480&mime_type=application/pdf

Schneider, H.W., Pöchlhammer-Tröschner, G., Demirel D., Luptáček, P. & Wagner, K. (2020). Österreichische Umwelttechnik-Wirtschaft: Export, Innovationen, Startups und Förderungen Aktuelle Entwicklungen inkl. Corona-Krisenbetrachtung 2020. https://www.ecotechnology.at/sites/default/files/green-innovation/downloads/41-2020_Umwelttechnik-Erhebung_2020_web-bf.pdf

S&P Global Market Intelligence (2022). Global private equity dry powder approaches \$2 trillion, 21. Dezember 2022, <https://www.spglobal.com/marketintelligence/en/news-insights/latest-news-headlines/global-private-equity-dry-powder-approaches-2-trillion-73570292>

Statistik Austria (2022). Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien in Unternehmen 2021, Wien. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/IKT_Unternehmen_2021.pdf

Statistik Austria (2023). Verbraucherpreisindex (VPI/HVPI). <https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/verbraucherpreisindex-vpi/hvpi>

WIPO (2022). Global Innovation Index 2022. What is the future of innovation driven growth? <https://www.globalinnovationindex.org/gii-2022-report>

WKO (2019). Bildungspolitik: Entrepreneurship Education. https://www.wko.at/site/bildungspolitik/Entrepreneurship_Education.html

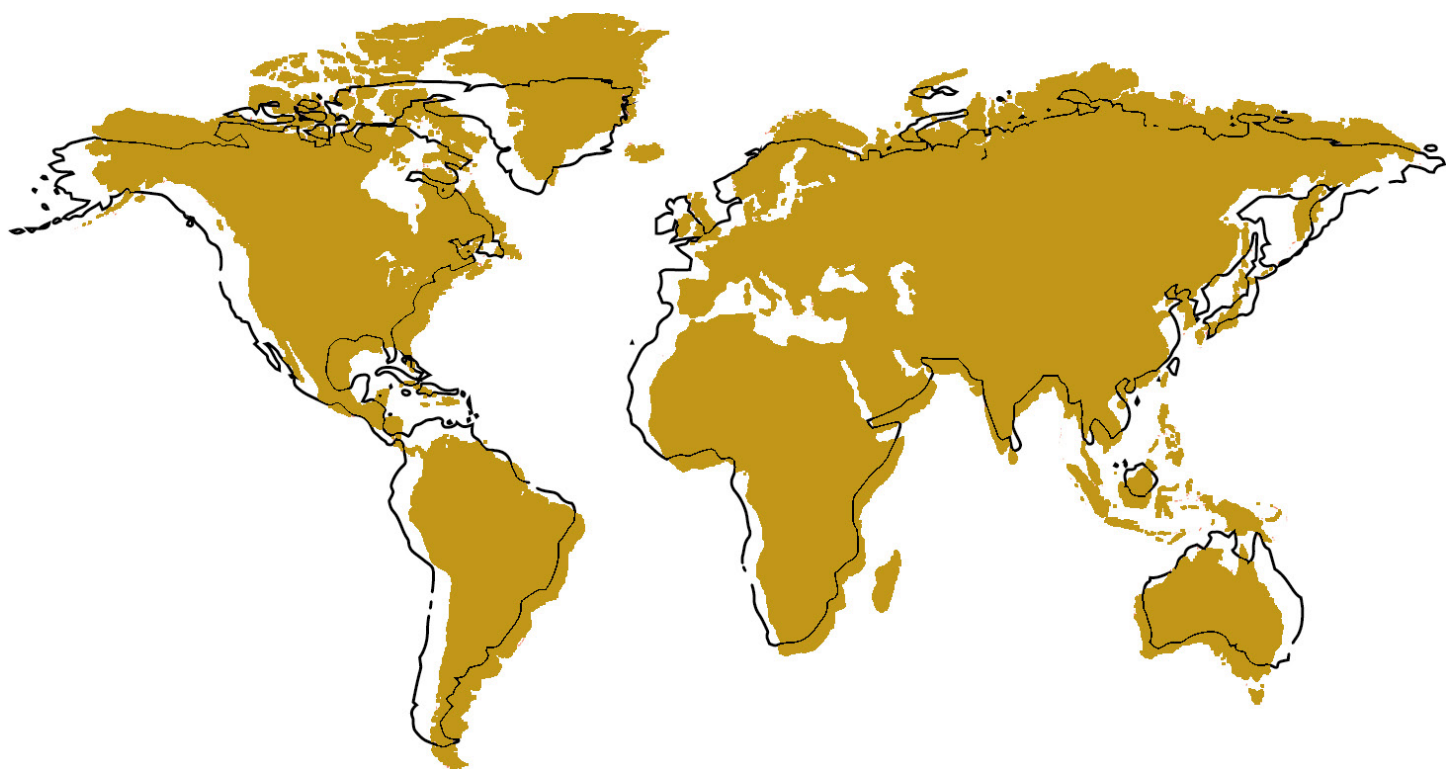
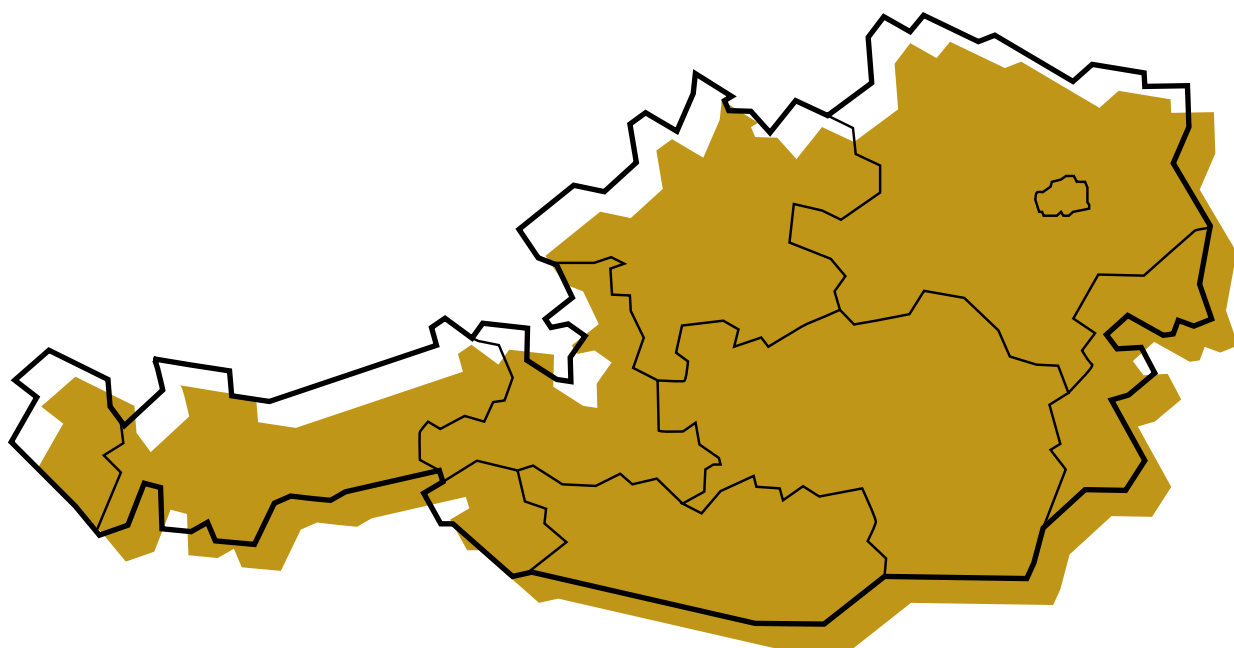
WKO (2021). Gründungsstatistik 2021. <https://wko.at/statistik/ng/ng2021v-gesamt.pdf>

WKO (2022a): 14 EPU-Mythen. <https://www.wko.at/service/netzwerke/epu-mythen.pdf>

WKO (2022b): Informationspflicht über Nachhaltigkeitsaspekte. <https://www.wko.at/service/umwelt-energie/Informationspflicht-ueber-Nachhaltigkeitsaspekte.html>

WKO (2023). Unternehmensneugründungen 1993 – 2022. Vorläufige Ergebnisse, Abteilung für Statistik, Jänner 2023. <https://wko.at/statistik/ng/ng2022v-gesamt.pdf>

YEP (2022). YEP Jugendbericht Wirtschaftsbildung. <https://www.yep-austria.org/wp-content/uploads/2022/03/YEP-Jugendbericht-Wirtschaftsbildung.pdf>



Danksagung

Wir möchten an dieser Stelle allen danken, die Österreich die Teilnahme am Global Entrepreneurship Monitor 2022/2023 ermöglicht und das GEM Austria Team bei der Realisierung des gesamten Projektes sowie der Verwirklichung dieser Publikation unterstützt haben.

Partnerinnen und Partner, Fördergeberinnen und Fördergeber sowie Sponsorinnen und Sponsoren für die finanzielle Unterstützung zur Realisierung der Studie:


 Bundesministerium
Arbeit und Wirtschaft



eXplore!



FH | JOANNEUM
University of Applied Sciences

 Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie



austria
wirtschafts
service 

 ORFTE

JOANNEUM
RESEARCH 

Insbesondere folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren bei der Durchführung des Projekts behilflich und haben bei der Interpretation der Ergebnisse und der Erstellung des Reports maßgeblich unterstützt: Sabine Matzinger, Stefan Henseler, Sascha Ruhland, Alexander Moser, Clara Girstmair, Michael Penz, Julia Bader, Karl Schiller, Matthias Bischof, Carina Feichtinger und Werner Müller.

Desweiteren bedanken wir uns herzlich bei

- » dem Team der GERA und im Speziellen Aileen Ionescu-Somers, Jonathan Francis Carmona, Niels Bosma, Alicia Coduras, Aurea Almanso und Kevin Anselmo für die kompetente Unterstützung in der Projektumsetzung,
- » dem Market Institut und Stefan Anzinger für die professionelle Durchführung der APS und Unterstützung in methodischen Fragen,
- » Andrea Malek-Rappitsch von Malanda-Buchdesign für kreative Gestaltung und Layout des Reports,
- » allen Expertinnen und Experten sowie Organisationen, die sich die Zeit genommen haben, die NES-Befragung zu beantworten und Ergebnisse zu kommentieren, um Handlungsempfehlungen abzuleiten,
- » sowie allen Unternehmerinnen und Unternehmern und Personen, die sich die Zeit genommen haben, die APS-Umfrage zu beantworten.



FH | JOANNEUM
University of Applied Sciences



ISBN 978-3-903-31818-2



9 783903 318182

